

PRO SUPERSAXA - OBERSAXEN

Jahresheft 2009



Vorstand:

Präsident: Georg Alig-Mirer
Vizepräs. Kassier: Christian Henny
Aktuarin: Yvonne Marty-Mirer
Beisitzer: Monika Alig
Hansruedi Casanova

Revisor: Roman Janka-Fontana
Ehrenmitglieder: Maria Ettlin-Janka, Oskar Henny, J. Fidel Casanova † und
Toni Abele †

Redaktion:

Toni Abele †
Maria Ettlin-Janka, 6370 Stans
Eduard Ettlin 69, Grafiken
Monika Alig, Chronik
Oskar Henny, Lektorat
und weitere Mitarbeiter

Präsidentenbericht 2009

Mit der Herausgabe des Büchleins „Erinnerungen an meine Kindheit“ von Schwester Erna Tschuor kann die Pro Supersaxa auf ein erfolgreiches Vereinsjahr zurückblicken. Geschätzte Schwester Erna,

Vielen Lesern konntest Du mit diesem Büchlein Erinnerungen an ihre eigene Kindheit wecken und viel Freude beim Lesen bereiten. Auch von Seiten der jüngeren Generation bekam ich oft Begeisterung zu Ohren. Die damaligen Lebensabschnitte sind für die heutige Jugend kaum vorstellbar und gerade deshalb sehr interessant zum Lesen.

Liebe Schwester Erna, nochmals „Vargaalts Gott!“

Für die finanzielle Unterstützung danke ich der Gemeinde Obersaxen, dem Handels- und Gewerbeverein Obersaxen und der Walservereinigung Graubünden.

Ein weiterer Höhepunkt war wohl die Fertigstellung des Stalles in Zarzana. Der Stall wird zukünftig einige Requisiten aus dem 20. Jahrhundert beinhalten und ist nun offiziell für die Öffentlichkeit zugänglich. An dieser Stelle möchte ich mich im Namen der Pro Supersaxa bei folgenden Sponsoren bedanken: Bauunternehmen Bianchi AG, Denkmalpflege des Kantons Graubünden, Pro Patria und beim Gemeindeverband Surselva. Dank ihrer grosszügigen Unterstützung ist es für uns möglich die Kultur von Obersaxen ein weiteres Stück aufrecht zu erhalten.

Zum Schluss meines Jahresberichtes möchte ich all jenen einen grossen Dank aussprechen, die unseren Verein tatkräftig unterstützen.

Georg Alig-Mirer, Präsident

info@prosupersaxa.ch
<http://www.prosupersaxa.ch>

Jahresversammlung: Die nächste Jahresversammlung findet im Oktober 2010 statt. Das genaue Datum wird später bekannt gegeben.

Neuer Jahresbeitrag: Mit Heft Fr. 35.00. Herzlichen Dank!
Fr. 35.00 PC: 70-9631-4 (Raiffeisenbank)
CH36 8107 3000 0050 4417 4

Zum Titelbild: Skirennfahrer Carlo Janka.
Collage, mit fotografierten Spuren im Schnee, Eduard Ettlin (1969).

Jahresrechnung 2009	Einnahmen	Ausgaben
Mitgliederbeiträge	13'435.00	
ausstehende Mitgliederbeiträge	210.00	
Spenden	1'560.00	
Gönnerbeiträge	10'600.00	
Heftverkauf	4'430.00	
Bankzinsen	37.50	
Heftversand		508.90
Druck Rohner AG		7'480.30
Porti, Telefone, Honorare, Spesen		3'676.45
Verrechnungssteuer		13.15
Bank-Spesen		226.65
Projekte		10'321.00
Total	<u>Fr. 30'272.50</u>	<u>Fr. 22'226.45</u>
Ertragsüberschuss		8'046.05

Vermögen am 1. Januar 2009 Fr. 27'862.42

Vermögen am 1. Januar 2010 Fr. 35'908.47

Christian Henny, Kassier. Roman Janka, Revisor.

Protokoll der Generalversammlung vom 03. Oktober 2009

1. Begrüssung

Präsident Georg Alig-Mirer heisst die anwesenden Mitglieder der Pro Supersaxa in der Cafeteria des Senioren-Zentrums zur Generalversammlung 2009 herzlich willkommen. Leider sind nebst dem Vorstand nur 8 Personen an der Versammlung anwesend.

Entschuldigt: Leonie Barandun-Alig, Monika Alig, Berna und Christian Janka, Josef und Annemarie Henny-Schwarz, Oskar Henny.

2. Protokoll der GV vom 4. Oktober 2008

Das Protokoll vom 4.10.2008 wurde im Jahresheft publiziert und wird durch die anwesenden Vereinsmitglieder einstimmig genehmigt.

3. Jahresbericht

Georg Alig-Mirer trägt den Jahresbericht vor. Dieser wird wie in den Vorjahren im Jahresheft publiziert.

4. Jahresrechnung 2008, Revisorenbericht und deren Genehmigung

Die Jahresrechnung 2008 wurde im Jahresheft 2008 publiziert.

Die vorgeschlagene Genehmigung der geprüften Rechnung wird durch die Anwesenden einstimmig gutgeheissen.

5. Wahlen

Der Vorstand wird einstimmig wiedergewählt.

Georg Alig-Mirer ist bereit, das Präsidium für 3 Jahre zu übernehmen.

Christian Henny und Yvonne Marty-Mirer wechseln ihre Ämter. Christian Henny amtiert in Zukunft als Aktuar und Yvonne Marty-Mirer als Kassierin. Monika Alig ist weiterhin für die Chronik zuständig, und Hansruedi Casanova bleibt als Vertreter der Gemeinde im Vorstand.

6. Varia und Umfrage

Die Walservereinigung Graubünden feiert im Jahre 2010 das 50-jährige Jubiläum. Aus diesem Grund hat Peter Schmid aus Vals ein „Festspiel“ geschrieben. Dieses wird an 6 Orten aufgeführt. Die „Dernière“ (letzte Vorstellung) wird am 3. Dezember 2010 in Obersaxen stattfinden.

Ernst Sax ist der Meinung, dass das 40-jährige Jubiläum der Pro Supersaxa in diesen Anlass der Walservereinigung Graubünden einbezogen werden soll. Diese Anregung wird vom Vorstand aufgenommen und abgeklärt.

Maria Ettlín-Janka sucht noch ältere Leute zur Befragung betreff Zäune.

Nach ihren Aussagen befindet sich im Pfarrhaus noch eine alte Krippenszene des Kunstmalers Alois Carigiet, die den oberen Teil des Hochaltars verkleidete. Der Vorstand der Kirchgemeinde soll angefragt werden, ob diese an Weihnachten wieder einmal aufgestellt werden könnte. Sie sucht diesbezügliche alte Fotos.

Sie macht zudem darauf aufmerksam, dass es verschiedene Filme von Obersaxen gibt. Einzelne Leute sollen angefragt werden, ob sie ev. im Besitze eines solchen sind.

M. E. ist beim Jahresheft bei den Themen zum Buchstaben Z angelangt und ist der Meinung, dass danach wieder mit der Überarbeitung bei A begonnen werden muss. Dieses Thema möchte sie zusammen mit dem Vorstand zu einem späteren Zeitpunkt diskutieren.

Anschliessend an die Versammlung erklärt Maria Ettlín-Janka anhand von Bildern die einzelnen Bestandteile und Einrichtungen am renovierten Stall in Zarzana.

Es ist vorgesehen, die Namen der jeweiligen Bestandteile auf Tafeln, die aussen und im Innern des Stalles montiert werden, festzuhalten.

Obersaxen, 3. Oktober 2009

Der Präsident: Georg Alig
Die Aktuarin: Yvonne Marty-Mirer

Aus der **Einwohnerkontrolle** Obersaxen 2009:

Geburten:

- 03.02. Ilanz: Casanova Mauro ex C'Marco-Giger Annette
- 06.06. Chur: Henny Sarah Alessia ex H'Martin Alexander-Caviezel Manuela
- 30.07. Ilanz: Machado de Sousa Francisco ex M'Manuel Agostinho-De Magalhães M'Sofia Cristina
- 04.10. Ilanz: Casanova Anne-Sophie ex C'Johann Rudolf-Shalar Olga
- 09.09. Zollikon ZH: Riedi Annica Lina ex Janczak David Karol-Riedi Eveline
- 28.10. Ilanz: Tschuor Tobias ex T'Anton-Zehentmayr Sabine Helene

Vermählungen:

- 07.02. Ilanz: Henny Martin Alexander *1976 ex H'Guido Mario-Caviezel Maria Anna Zyntha ex Obersaxen mit Caviezel Manuela *1983 ex Tomils
- 11.09. Ilanz: Casanova Meinrad *1945 ex C'Karl-Alig Anna Maria ex Obersaxen mit Tönz Gabriele Maria *1964 ex Vals

Todesfälle:

- 21.02. Trun: Alig-Carigiet Maria Aloisia *1929 ex C'Alojs-Bundi Josepha Rosa
- 02.03. Obersaxen: Schwarz-Sax Anna Carolina *1915 ex S'Martin-Alig Maria Barbara
- 11.03. Obersaxen: Alig-Alig Maria Monika *1921 ex A'Christ Martin-Arms Maria Magdalena
- 09.04. Obersaxen: Casanova-Mirer Ottilia Agnes *1912 ex M'Thomas-Casanova Maria Anna
- 16.04. Ilanz: Schwarz-Wernli Esther *1963 ex W'Emil-Kummer Elisabeth
- 26.05. Obersaxen: Caduff Adolf *1928 ex C'Joseph Anton-Altheer Maria Clara
- 23.06. Chur: Sax-Thalhammer Ursula *1954 ex T'Otto-Leutener Hermine
- 02.07. Ilanz: Casanova-Riedi Hilarius *1920 ex C'Ignaz-Sax Catharina
- 09.09. Obersaxen: Schwarz Josef *1926 ex S'Anton-Jacomet Maria Mathilda
- 20.11. Chur: Casanova-Janka Georgina *1924 ex J'Johann Martin-Herrmann Margaritha
- 25.11. Obersaxen: Herrmann Nikolaus Josef *1939 ex H'Martin-Gieriet Anna Margaretha

Obersaxer Chronik 2009: Abkürzungen: AS = Amtsblatt Surselva. Ausg. = Ausgaben. BBO = Bergbahnen O. DTV = Damenturnverein. DV = Delegiertenversammlung. Einn. = Einnahmen. Fischerv. = Fischerverein. FV = Frauenverein. Gde = Gemeinde. Gde-V = Gemeindeversammlung. GS = Genossenschaft. GV = Generalversammlung. HGVO = Handels- und Gewerbeverband O. I'alp = Inneralp. I'tobel = Innertobel. JS = Jägersektion. KGV = Kirchengemeindeversammlung. KGZV = Kaninchen- und Geflügelzüchterverein. Mf = Meierhof. La Q = La Quodidiana (rom. Zeitung). MGO = Musikgesellschaft O. MZG = Mehrzweckgebäude. O = Obersaxen. PSO = Pro Supersaxa. R = Rechnung. SH = Schulhaus. SO = Südostschweiz (Zeitung). SS = Swiss Ski. SSCO = Ski- und Sportclub O. SST = Surselva Ski-Team. St. M = St. Martin. TV = Turnverein. U'matt = Untermatt. V = Versammlung. V'alp = Vorderalp. Vers. = Versicherung. VV = Verkehrsverein. VVO = Verkehrsverein O. VZGO = Viehzuchtgenossenschaft O. WVG = Walservereinigung GR.

Gemeinde:

- Febr. 4. Sirenentest. – 8. Eidg. Volksabstimmung → Tabelle. – 13. Ilanz: Vorstand der JCVP empfiehlt, Ernst Sax, O und Martin Candinas, Rabius als Kandidaten für die Regierungsratswahlen 2010 aufzustellen. – 15. Empfang von Riesenslalom-Weltmeister Carlo Janka von der Gde und div. Vereinen. – 16./17./18. Blauzungenkrankheit: Erneute Impfung sämtlicher Rinder, Ziegen und Schafe.
- März 6. Gde-V: Trakt. u.a.: Teilrevision Ortsplanung. (Ausbau der Beschneigungsanlagen der BBO). Teilrev. Feuerwehrgesetz. (Anpassung des Namens Mundaun wegen Fusion der Gden. Flond und Neukirch). Objektkredit 130'000 Fr. – Hauptwasserzuleitung Schlettertobel-Punt. (Alle Trakt. genehmigt). – Forstamt: Gesucht werden Arbeitskräfte zur Reinigung der Böschungen und Strassen. – 13.3.-12.4. Beschwerdeauflage Ortsplanung → Gde-V 6.3..
- April 5./6. Sperrgutabfuhr. – Viehzählung und Flächenerhebung für das Beitragsjahr 2009. – 12. Schulen: Altpapier- und Altkartonsammlung. – 17. Eidg. und Kant. Volksabstimmung → Tabelle.
- Juni 1. Zählung leerstehender Wohnungen. – 3. Sperrung der Strasse Canterdun-Platta wegen Belagsarbeiten bei Bellaua. – 5. Parlament Regiun Surselva engagiert sich für den Sport. Mit Carlo Janka, O, Weltmeister RS und Nino Schurter, Surcasti, Bronzemedaille an der Olympiade 2008 (Rad) haben wir Botschafter für den Sport. Carlo Janka erhält für seine Rolle als Botschafter der Surselva ein Zertifikat von 2000 Fr. – 9. Musikschule Surselva: Konzert im MZG. Leitung: Ursula Kobler, Carmen Sax, Sandro Solèr. – 19. Gde-V und Informationsveranstaltung „Freizeitpark O und Mundaun“. Bei Misanenga soll eine Freizeit-anlage entstehen. Das Interesse, auch seitens der Presse, war rege. Gde-V: Trakt. u.a.: Tätigkeitsbericht und R 2008. Gde-Strasse Misanenga-Cresta; Objektskredit 750'000 Fr. Schmutzwasserleitung Chumma: Objektskredit 320'000 Fr. (Alle Trakt. genehmigt). Varia: Ortsplanungsrev.: Die Bevölkerung soll mit einbezogen werden. Ihre Wünsche und Anträge werden gerne zur Prüfung entgegen genommen. Der Präs. teilt mit, dass die Gde Luven als Grundeigentümerin auf Gebiet O gegen die einstimmig beschlossene Teilrev. der Ortsplanung (Beschneungskonzept vom 6.3.09) Beschwerde bei der Regierung eingereicht hat. Der Gde-Vorstand bedauert das. – La Q: Die Forstmaschinengemeinschaft Foppa funktioniere gut. – Parlament Regiun Surselva: Session im MZG. – 25. Schulen: Die Schule spielt Theater. Alle Schüler spielen mit in drei verschiedenen kleinen Theaterstücken. Gleichzeitig Ausstellung der Handarbeiten.
- Juli 13. Die Sanierungsarbeiten an der Strasse Misanenga-Cresta beginnen. Bis 10.8. bleibt die Strasse offen. Es muss mit leichten Behinderungen gerechnet werden. Ab 10.8. wird das Teilstück bis Abzw. Panorama tagsüber gesperrt, ab 29.8. das Teilstück Cresta-Platengertobel.
- Aug. 1. Augustfeier im Pifal. Ab 13.00 Uhr Familienfest mit RS-Weltmeister Carlo Janka und den Nachwuchsfahrern Christian Spescha (B-Kader) und Thomas Sax (C-Kader). 17.00 Uhr Autogrammstunde mit Carlo Janka und Auslosung Tombola. 18.00 Uhr Feier zum Nationalfeiertag: Begrüssung durch Gde-Präs. Ernst Sax. Auftritt der Tambouren. Dialog zum Nationalfeiertag mit Carlo Janka. Gesprächsleitung: Marlis Alig-Eberle, Tobel. Einlage von Clown Fulvio, gemeinsames Singen und gemütliches Zusammensein. – 7. Schulen: Schul- und Ferienplan 2009/10 und Klassenzuteilung. – 21. Gde-V und Bürgergde-V: Trakt. Teilrev. der Gde-Verfassung betreffend Amtszeitbeschränkung (von 8 auf 10 Jahre). Teilrev. Ortsplanung: Information und Projektbeitrag. Umzonung in Hotelzone, Gebiet „Chànzla“ (zwischen Misanenga und Miraniga) auf Gde-Grundstück, Projektbeitrag 40'000 Fr. genehmigt zur weiteren Bearbeitung des

Projektes. – Bürgergde-V: Genehmigung des Vertrages über die Begründung eines selbstständigen und dauernden Baurechts (30 Jahre) auf Parz. 1949, Bergrest. Untermatt, zwischen der Bürgergde und Leo Casanova, Misanenga (Ja). Grundsatzentscheid für die Einräumung eines Baurechts mit Speichersee Kartitscha der BBO auf 50 Jahre (Ja). – Auf der Gde-Kanzlei wird auf Aug. 2010 eine Lehrstelle als Kauffrau/mann frei. – 28.8.-27.9. Öffentliche Mitwirkungsaufgabe Ortsplanung. Gegenstand: Teilrev. der Ortsplanung „Chänzla“. Auflageakten: Zonenplan 1:2000, Chanzla, – Genereller Gestaltungsplan 1:1000, Chanzla, Genereller Erschliessungsplan 1:2000, Chanzla, – Ergänzung Baugesetz, – Planungs- und Mitwirkungsbericht. Auflageakten Waldfeststellung: Die vermessenen Waldgrenzen sind im Zonenplan 1:2000 Chanzla speziell bezeichnet. – 31. Erneuerung Güterwegenetz: 4.Etappe: Strassensperre bis auf weiteres Miraniga-Wali.

- Sept. 18. 3. Session des Regionalparlamentes im Rathaus Ilanz. – 22./23. Meldung und Bestätigung der bewirtschafteten Flächen 09. – Totalrev. Ortsplanung: Erstellung Gebäudeinventar. Es werden durch die kant. Denkmalpflege Fotoaufnahmen von einzelnen Gebäuden gemacht. – 27. Eidg. Volksabstimmung → Tabelle.
- Okt. 6./7. Sperrgutabfuhr. – 9. Das Amtsblatt Surselva erscheint wieder in alter Form. – 11. Gde-Wahlen: Demissioniert haben vom Vorstand: Giuseppe Zollet-Bianchi, GPK: Fabio Bianchi-Schocher. Gewählt werden: Eveline Arpagaus-Sax, Markal in den Vorstand. Marlis Alig-Eberle, Tobel in die GPK. – 29. Schulen: Altpapier- und Altkartonsammlung.
- Nov. 11. Kindergarten: Laternenumzug. – 16.-20. Schulen und Kindergarten: Elternbesuchstage. – 20. Hinweise betreff Kontrolle von kleinen Holzfeuerungen. – 29. Eidg. Volksabstimmung → Tabelle.
- Dez. 2. Regionalspital Surselva: DV in Ilanz. Aufwand 28.468 Mio Fr. Gden übernehmen 2.5 Mio Fr. – 11. Gde-V: Budget 2010. EDV-Einführung Grundbuchamt, Objektskredit 110'000 Fr. Hauptwasserleitung Zarzana-Schlettertobel, Objektskredit 545'000 Fr. (Allen Trakt. zugestimmt). Verabschiedung: Gde-Vorstand Giuseppe Zollet-Bianchi (2004-2009) und GPK-Mitglied Fabio Bianchi-Schocher (1994-2009). – SO: O plant ein 5-Sterne-Hotel für 150 Mio Fr. Geplant ist der Bau eines 5-Sterne „Vital-Resort“ mit drei Bereichen: Hotel, Medizin und Kultur. Heute wurde das Vorhaben den Medien vorgestellt. – 18.12.09-17.10.10 Beschwerdeauflage Ortsplanung. Gegenstand: Teilrev. der Ortsplanung → 28.08.09. – 21. Christbaumverkauf beim Forstthof.

Pfarrei:

- Jan. 3./4. Die Sternsinger sind unterwegs. Die Sammlung geht an Padre Giovanni Solerna, Gemeinschaft „Die Diener der Armen der dritten Welt“, Peru.
- Febr. 7. In Cantanti: A Capella Konzertreihe in der Pfarrkirche. Leitung: Christian Klucker. – 8. O-Organkonzerte: 3. Konzert mit Dozent Emanuelle Jannibelli, Glarus. – 13. K-Gde und Hr. Pfr. Schnaiter: Einladung zur Pfarrei-V aus gegebenem Anlass. (Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Briefschreibern in der Presse und Hr. Pfr. Schnaiter, wegen Äusserungen in der Weihnachtsmesse).
- März 8. O-Organkonzerte: 4. Konzert mit Leiter der Musikschule Surselva und Konzertorganist Claudio Simonet. – 16. Gruppe Eine Welt: Sitzung Ostermarkt. Vorsitz Regula Sax-Vollenweider, Misanenga. – 19. Hr. Pfr. Paul Casanova feiert heute sein goldenes Priesterjubiläum unter Mitwirkung des Kirchenchors, MGO, Tambouren und Knabenschaft.
- April 9. K-Gde: Gesucht wird auf Schuljahr 2009/10 eine Katechetin/Katechet, da Hr. Pfr. F. Schnaiter uns Ende Juni verlässt. – 10. Gruppe Eine Welt: Ostermarkt im MZG. – 13. Ostermontag: Weisses Sonntag für 7 Erstkommunikanten.

- Juni 4. K-Gde-V in der Aula. Präs. Robert Schnider-Casanova (1968), Chlinga. Trakt. u.a. Orientierung Pfarrstelle und Religionsunterricht. Die Pfarrstelle bleibt bis auf weiteres unbesetzt. Die Religionsstunden 1. bis 5. Kl. werden durch Fr. Daniela Nan, Chur am Montag gehalten. Die K-Gde wird Dekan Alfred Cavelti, Ilanz unterstellt. Für die Gottesdienste am Sa/So muss die K-Gde selbst besorgt sein. Die Werktagsmessen werden beibehalten. Die hl. Messe in St. M und Neukirch wird abwechslungsweise am Sa-Abend abgehalten. Ferner haben Hr. Pfr. Paul Casanova und Don Franco ihre Hilfe zugesagt. Info Pfarrblatt: Erscheint ab 26.6.09 alle 14 Tage als Faltblatt in Zusammenarbeit mit dem VVO. – 7. Verabschiedung von Hr. Pfr. Ferdinand Schnaiter während des Gottesdienstes. – 14. Bischof Vitus Huonder bedankt sich bei Hr. Pfr. F. Schnaiter für sein Wirken in O und Neukirch und bedauert die Umstände, die zum Rücktritt geführt haben.
- Aug. 9. Alpgottesdienst auf der V'alp mit Pfr. Paul Casanova unter Mitwirkung des Jodelchörlis Bütschwil mit der Jodelmesse von Jost Marti.
- Sept. 6. Patrozinium Maria Geburt in St. M unter Mitwirkung des Kirchenchors, MGO, Tambouren und Knabenschaft. – 17. Bauliche Massnahmen und WC-Anlage beim Friedhof. Die Vergrösserung des Abdankungsplatzes, die Versetzung des Brunnens, Schaffung weiterer Wasserbezugsquellen sowie Bereitstellung von Urnengräbern wurde bereits vor einiger Zeit abgeschlossen. Nun sind auch die Arbeiten an der WC-Anlage und am Containerunterstand beendet.
- Okt. 29. Gruppe Eine Welt: Herbst-V im MZG. Vorsitz; Regula Sax-Vollenweider, Misanenga.
- Nov. 27. Konzert mit Lorenz Schwarz, gebürtig von Affeier und dem Chor Shalom in der Pfarrkirche. Lorenz ist bekannt im In- und Ausland als Jodler und Gitarre spielender Alphornbläser und ist mit 14 Konzerten in der Schweiz unterwegs. – 29.11./6./13./20.12. Heffli-Advent in Pilavarda, Egga, Markal und Friggahüss. – 29. FV: Adventsandacht in der Klosterkirche, Ilanz. Sr. Anita Derungs wird auch eine kurze Einführung in die von ihr geschaffenen, bekannten Weihnachtskrippen des Klosters machen.
- Dez. 19./20./23. Weuhnachtsspiel „As Liacht in dr Nächt“ der Schulen O in der Pfarrkirche. – 28./29. Festliches Konzert zum Jahresausklang in der Pfarrkirche mit dem Coro opera viva, Orchestra Giuseppe Verdi, Budapest. Solist: Tamás Velenszei, Solotrompeter der Berliner Philharmoniker. Dirigent: Gion Gieri Tuor, Mf.

Vereine:

- Jan. 3. Eisstocksektion O: 3. O-cup. – An die EM-Jugend/Junioren nach Dornbirn (A) reist auch Dario Tschuer, Misanenga mit der Gruppe U 23 und wird 5. – 10. Ziegenzucht O-Affeier: GV im Rest. Adler. Präs. Jürg Casanova, Egga. – Knabenschaft: GV im MZG. Kommandant Silvan Janka, Pilavarda. – 10./11. Züri-Leu Rennen, Piste Misanenga. – 19./20./21. SSCO: Fis-Rennen, Männer, Piste Misanenga. – 20. VZGO: GV im Rest. Adler, Präs. Edwin Casanova-Holenstein, Egga. – 24. Theaterv. O: 40 Jahre Theaterv. O. Kindervorstellung von „Ds Ààni spinn“. Premiere am 27, danach 12 Vorstellungen bis Ostern. Die Einn. der Aufführung vom 24.3. kommen der Krebsliga GR zu gut. – 31. Ggüggamüsig Schara Tàäpa: Fasnachtsumzug und Ggüggä-Disco im MZG.
- Febr. 1. VVO, Gde-O, SSCO und Fanclub Carlo Janka: Apero zum WM-Auftakt bei der Eisskulptur in Mf und Enthüllung des WM-Fensters beim VVO durch Gde-Präs. Ernst Sax. – 4. Alp U'matt: GV im Rest. Adler. Trakt. u.a. Orientierung Milchvermarktung der Sennerei Disentis mit Carli Tuor. Alpvogt Christian Alig-

- Nay, Tobel. – 7. VVO: 4. Vollmond-Nordic-Walking, 6 oder 13 km. – DTV: Schlitteln. – 21. SSCO: Klubrennen, Piste Misanenga. – Widderhaltev.: GV im Rest. Adler. Präs. Florian Schwarz, Tusen.
- März 4. Schiessv. Mulinet Neukirch: Anmeldefrist für Jungschützenkurs 2009. – 5. Muki-Turnen: Turnbeginn. – 14. TVO: Gla-Bü Skitag, 3. Rang für Martin Janka, Mf im RS. 1. Rang im Snowboard für Dominik Caminada, Affeier. Weitere Turner erzielten gute Resultate. – 15. Eisstocksektion O: Bündn. Meisterschaften in Flims. Zielwettbewerbe Herren, 1. Rang Tini Janka, Mf. Mannschafts-Zielwettbewerb ESO 1 im 3. Rang. Mannschaftswettbewerb ESO 1 im 2. Rang. – 20. Verein Opera viva: Jahres-V im Steinhauser Zentrum. Präs. neu, CVP-Grossrat Martin Candinas, Rabijs. Die künstlerische Leitung übernimmt Gion Gieri Tuor, Mf von Armin Caduff. – 27. Schiessv.: GV im Rest. Adler. Präs. Alois Spescha-Weber, Pilavarda.
- April 3. VVO: GV im MZG. Präs. Fabian Frauenfelder-Gebhard, Affeier. VVO: Fotowettbewerb, Ausstellung eines Teils der Fotos im MZG. Preisübergabe an die Gewinner, anschliessend Konzert mit den Swiss Tenors. – 10. TV: Titschaltour für Mitglieder und Sportsfreunde. – 16. Schweinevers.: GV im Rest. Adler. Präs. Arnold Schwarz, Affeier. – 18. KGZV: GV im Rest. Adler. Präs. Sep Fidel Nay-Janka, Markal. – VZGO: Viehausstellung in Waltensburg. – 22. Fischerv.: Patentausgabe. – 23. Alp Gren, I' alp, U'matt: Bestösser-V in der Aula. U.a. Orientierung BVD-Vor-Situation (Alpvorschriften) durch Dr. Thoma, stellv. Kantonstierarzt. Hüttenmeister Gren, Gaudenz Alig-Rohner, Tobel. I' alp, Roman Janka-Fontana, Markal. – 25. MGO, Tambouren: Jahreskonzert im MZG. Dirigent MGO: Ivan Vinzens, Ilanz. Tambouren: Sandro Solèr-Peter, Ilanz.
- Mai 1. V' alp: Bestösser-V im Rest. St. M. Präs. Rechtebesitzer Balzer Janka-Leuch, Pradamaz. Alpvoigt Peter Alig-Janka, Runggli. – 2. JS: Hegetag und GV im Rest. Stai. Präs. Robert Brunold, Ilanz. – 8. Töffclub: GV im Rest. St. M. Präs. Martin Alig, Axenstein. – Schiessv.: Obligatorisch und am 7.8.09. – Theaterv.: GV im Rest. Adler. Präs. Adalrich Janka-Giger, Mf. – 11. HGV: 7. Mitglieder-V im Rest. Adler. Präs. Marlis Alig-Eberle, Tobel. – 23. Ggüggamüsigg Schara Tàapa: GV im MZG Flond. Präs. Amanda Casanova, Mf. – Schiessv.: Kreisschiessen in der Pardiala. – 25. Spitex Foppa: GV im Rathaussaal Ilanz. Präs. Franco Hübner, Ilanz, neu. – 29. Eisstocksektion O: GV im Rest. Stai. Sportchefs: Ueli Mirer-Caduff, Friggahüss, Martin (Tini) Janka, Mf. – 30. SSCO: GV im MZG. Präs. Reto Gunziger, Markal. – Fischerv.: Wettfischen. – Tennisclub: Plätze sind spielbereit.
- Juni 2. FV: Senioren/innen-Reise nach Bremgarten und Jonen. – 5./6./7. Schiessv.: Eidg. Feldschiessen in Versam und Degen. – 6. PSO: WVG-Jahres-V in Splügen. Präs. Peter Loretz, Chur/Vals. Vorstellung des Walserweges durch GR mit Einbezug Vals-O-Valendas. Regierungsrat Martin Schmid, Splügen lobt die WVG für ihre Arbeit um Kultur und Sprache. – 11. Surselva Tourismus: In Ilanz wird die Organisation für die Vermarktung der mittleren Surselva gegründet, 6 Partner mit einem Aktienkapital von 180'000 Fr. Das sind; die Stadt Ilanz, Val Lumnezia, O-Mundaun mit Verwaltungsrat Ernst Sax, Mf, Brigels-Waltensburg, die BBO-Mundaun, BB Brigels-Waltensburg. – 13./19. Alp-GS: Alpladungen. – 13. Fischerv.: Besichtigung der Fischeaufzucht in Truns. – 15. VVO: Ausgabe Sommerprogramm. – 22. FV: Senioren/innen „Ggafee-Chrenzli“ im MZG. – 26.-28. Verein Hillclimbing O: Motorradveranstaltung in Miraniga. Sieger Cross Enduro: Lars Nonn, Dietzenhausen (D) mit 204,6 m. Open: Marcel Oechslin, Alpthal (CH), mit 219,3 m ist er auch neu „King of Mountain Sax“ und löst Jörg Seewer, Varen (CH) nach 4 Jahren ab.
- Aug. 8. JS: Internes Jagdschiessen mit gemütlichem Hock auf dem Huot. – 16.

- Theaterv.: Grilltag im Waschrütt. – 17./19. DTV: Volleyball- und Turnbeginn. – 27. TV, Muki-Turnen, Seniorenturnen: Turnbeginn.
- Sept. 5. VVO: 7. Seifenkisten-Derby, Strecke Miraniga-Misanenga. Strassensperre 9.00-12.00 Uhr, 13.00-15.00 Uhr. – 18. IG Freizeitpark Misanenga: Baugesuch eingereicht. – 19. Alp-GS Gren, I'alp, U'matt: Alpentladungen. – DTV: Inventar Manor, Treffpunkt 15.45 Uhr, Parkplatz Mf.
- Okt. 2. Alp-GS Gren-I'alp: Aufruf, die Zugangsmeldungen bei der TVA sofort nach-zuholen. – 3. PSO: GV im Steinhauser Zentrum. Präs. Georg Alig-Mirer, Schnagabial. Im Anschluss werden Bilder von der Renovation des im alten Stil renovierten Stalles in Zarzana gezeigt. – Fischerv.: Teichabfischen. – Kirchenchor: GV im Rest. St. M. Präs. Margrit Maissen-Manser, Tusen. – Alp Gren: Schafentladung. – 12. HGV: 8. Herbst-V im Rest. Talstation Valata. Präs. Marlis Alig-Eberle, Tobel. – 15.-18. SSCO: Ski- und Snowboardtest in Sölden (A). – Eisstocksektion O: Eisstocktraining in Flims, 21.10./1.11./15.11./23.11. – 17. VZGO: 28. Rinderausstellung in Waltensburg. – 26. BBO: 42. ord. GV im MZG. Präs. Josef Brunner, lic. iur. Ilanz. Der neue Betriebsleiter Peter Cadonau, Flond wird seine Stelle im Laufe des Herbstes antreten. Er ist Maschinenbautechniker und Wirtschaftsingenieur und war im In- und Ausland tätig. Ertrag: 5'737'847 Fr.. Aufwand: 3'320'079 Fr. Dividende 12 %. – 30. Fischerv.: GV im Rest. St. M. Präs. Georg Alig-Gartmann, Tschappina.
- Nov. 3. MGO: GV im Rest. Adler. Präs. Pio Marco Schnider-Bachmann, Valata. – 6.-23. Schiessv.: Preisjassen im Rest. Adler. – 8. FV: Familientag-Suppentag im MZG, musikalisch umrahmt vom Postmännerchor, Chur. Spezielles: PSO freut sich, das Büchlein von Schwester Erna Tschuor „Erinnerungen an meine Kindheit“ vorstellen zu dürfen. Sr. Erna Tschuor wuchs als Tresa Tschuor in Pilavarda auf und lebt nun im Kloster Ilanz. – 11./25. DTV: Wellnessabende. – 14. DTV: GV im Rest. Adler. Präs. Lotti Rohrer-Raths, Vattiz. – 20. Fanclub Carlo Janka: GV im Rest. Stai. Präs. Pirmin Janka, Miraniga. – KGZV: GV im Rest. Schmiede. Präs. Sep Fidel Nay-Janka, Markal. – 21. TV: GV im Rest. Schmiede. Präs. Albert Alig-Bundi, Giraniga. – 25. Schiessv.: Anmeldung und Stichbestellung für Eidg. Schützenfest 2010 in Aarau. – 28. Gruppe Eine Welt: Adventsmarkt beim Steinhauser Zentrum. – JS: Jägerabend im Rest. Talstation Valata. – 30. BBO: Ende Vorverkauf Saisonabo 2009/10.
- Dez. 4. SSCO: Wisali-Unterhaltungsabend im MZG. – 5. Knabenschaft: „Dr Sämachlääs psuacht die Chliina daheima“. – 6. FV: GV im Steinhauser Zentrum. Präs. Barbara Alig-Janka, Tschappina. – 7. DTV: Chlausabend. – 11. Skischulv.: GV im Rest. Chummenbühl. Präs. Hans-Ueli Hautle, Oberriet, SG. – 13. Alp-GS U'matt: Abrechnung Sömmerung 09. – 15. VVO: Ausgabe Winterprogramm. – 18. VVO: Shuttlebus O-Mundaun; es kann ein Abo für die ganze Saison gelöst werden.

Stiftung Steinhauser Zentrum:

- Jan. 23. Einmal im Monat gibt's einen Senioren-Mittagstisch zu vergünstigtem Preis.
- Mai 1. Drei Parzellen in der neuen Wohnzone für Einheimische zu verkaufen. – 14. Vortrag zu Demenz im Alter: Referenten: Silvio Albin, Leiter Beratungsstelle Pro Senectute in Ilanz und Dr. med. Oliver Franz, Valata.
- Juli 17. Bauausschreibung: Mehrfamilienhaus mit 12 Wohnungen. „Seniorenwohnen mit Heimvorteil“ auf Parz. 2283 in Mf.
- Sept. 19. Pfeffer-Wildabend.
- Nov. 3. Das Museum Regional Surselva lädt herzlich ein zu: Geschichte(n) in Wort und Bild. Thema: „Alp“. Arno Camenisch, Danis liest aus seinem Buch „Sezner“.

Film: Alp Naustgel, 1982/83 und 2001. Gast: Martin Alig, Miraniga.
Moderation: Martin Gabriel, Stiftungsrat MRS.

Ski Alpin: Carlo Janka:

Der grosse Dominator im Winter 2008/09 ist fraglos Carlo Janka.

- Jan. 1. Zu Ehren von Carlo Janka haben Künstler aus dem Unterland in Mf eine Eisskulptur geschaffen. – 4. Carlo im SF1 Sportpanorama, souverän wie ein Profi. – La Q: Carlo vor dem Rennen in Adelboden und Wengen. In Wengen gewinnt er die Super-Kombination.
- Febr. 7. Val d'Isere, Ski-WM 09: Sensationell, Carlo Janka holt sich in der Abfahrt die Bronzemedaille. – 9. SO: „Der Übername 'Iceman' stört mich nicht, er passt zu mir“, sagt Carlo im Gespräch mit Jürg Sigel. – 13. Val d'Isere, Ski-WM 09: Goldjunge Carlo Janka lässt die Schweiz jubeln. Er holt sich den Weltmeistertitel im Riesenslalom. Frenetisch feiern die Fans „ihren“ Carlo im Rest. Stai. Gratulation zum WM-Titel! – 15. O feiert seinen Weltmeister. Auf der Fahrt in einer Baggerschaufel durch Mf wird er begeistert von über 1000 Personen empfangen. Begleitet vom SSCO, Treichlern, MGO, Ggüggamüsig, Fernsehen, Presse usw. Verschiedene Gastredner würdigen seine Leistung an der WM in Val d'Isere, so Gaudenz Thoma, CEO von GR-Ferien. Er überreicht ihm einen Steinbock aus Holz (Beharrlichkeit, Zielstrebigkeit, Stolz und auch eine gewisse Sturheit). Anwesend waren auch Regierungsratspräs. Hansjörg Trachsel und Grossratspräs. Corsin Farrér.
- März 17. SO: „Carlo Janka top“. 3 Podestplätze im Welt-Cup. 2 Rennen gewann er, dazu die Disziplinenwertung in der Kombination. Von der WM kehrte er mit 1 Gold- und 1 Bronzemedaille zurück. Steigt er nun zur Nationalmannschaft auf? Ja.
- Mai 5.-12. Bewegungswoche „Schweiz bewegt – Ilanz bewegt“. Start in diese Woche mit Carlo Janka, Ambrosi Hoffmann usw. – 17. Sonntagsblick: Carlo zu Besuch bei seiner „teuflischen Liebe“ Manchester-United. – Carlo ist GR-Sportler des Jahres. Regierungsratspräs. Hansjörg Trachsel überreicht ihm an der Higa den Sportpreis von 10'000 Fr. Davon komme ein Teil dem Skinachwuchs zugute, sagt Carlo.
- Okt. Der Saisonstart ist geglückt. In Sölden (A) belegt Carlo im RS den 3. Rang.
- Nov. 29/30. Lake Louise, Alberta (Ka) einmal 6., einmal 3.
- Dez. 4. Beaver Creek (USA): 1. Rang in Super-Kombination. – 5. Er gewinnt die Abfahrt und tags darauf noch den RS. (Tripple perfekt). Weniger gut lief es in Val d'Isere (F), 3 Rennen, 3 Ausfälle. Besser machte er es in Val Gardena (I). Carlo gehörte auch zu den Nominierten des „Credit Suisse Sport Awards“ bei den Newcomer und beim Sportler des Jahres, wo er hinter Teamkollege Didier Cuche den zweiten Platz belegte. Wir wünschen ihm weiterhin viel Erfolg und vor allem Gesundheit.

Ski Alpin: Christian Spescha und Fabienne Janka

Christian Spescha und Fabienne Janka werden für die Junioren-WM in Garmisch-Partenkirchen (D) aufgeboten. Nach einem relativ guten Winter war für Christian mit einem Armbruch die Saison zu Ende. Er steigt ins B-Kader auf. Fabienne und Thomas Sax können ihren Platz im Swiss-Ski-Kader auch halten. Beide durften in der laufenden Saison bereits im Welt-Cup starten, so in Sölden (A) und Alta Badia (I). Weitere Einsätze folgen. In Levi (FIN) gewinnt Christian mit der Startnummer 65 den Europacup-RS des Winters 09/10.

Wisali:

Sie haben einen strengen, aber erfolgreichen Winter hinter sich. Da trifft man immer wieder auf Namen wie Chiara Janka, Ladina Capeder, Noemi Rüschi, Dominik und Florian Stegmeier, Yannik Tschuor und etliche andere. Nach Les Diablerets zum Migros-Grand-Prix Final durften auch einige reisen. Um alle Rennen und guten Ränge der Wisali in den vielen Cups aufzuführen, fehlt der Platz. Wir hoffen, Carlo und seine Kameraden geben den Wisali viel Gutes mit für die Zukunft und wünschen Ausdauer und viel Erfolg.



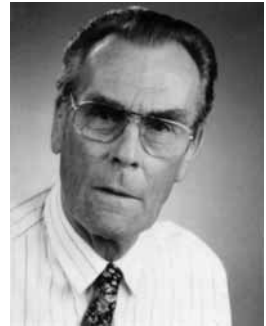
2009: Wisali im Training

Foto Angelika Janka

Übriges:

Febr. 1. SO am Sonntag: „Wisali auf der Überholspur“. – 8.2.-12.4. (Ostern) im Rest. St. M: Ausstellung von Aquarellen aus dem winterlichen O von Hannes Stricker. Bekannt u.a. durch das „Geografische und historische Ferienbuch O“, immer noch erhältlich beim VVO.

März 16. Das neue Wappen der Gde Mundaun (Flond und Neukirch fusionierten) wurde von Kunstmaler Rudolf Mirer geschaffen. – 23. In Zug stirbt alt Sekundarlehrer, Komponist, Dirigent und Musikexperte Dr. Emil Alig-Haymoz (1924-2009). Er wirkte von 1946-52 als Sekundarlehrer und Dirigent der MG in seiner Bürgergde. Obersaxen. Die La Q ehrt ihn mit einem Nachruf, Radio Rumantsch mit einer einstündigen Sendung am 19.4.



Dr. Emil Alig

April 12. SO: Auf zum 7. Hillclimbing nach O. Ein Beitrag zu „einer verrückten Idee“.

Mai 26. BT: Im Sommer startet die dritte Staffel „Bauer, ledig, sucht...“ des privaten Fernsehsenders 3+. Mit dabei ist auch Ricardo Janka, 21jährig, Schnaggabial. Ob mit Erfolg oder nicht, ist nicht bekannt. „Mein Grossvater amüsierte sich über meine Teilnahme“, sagt er lachend.

Juni 4. Opera viva meldet sich zurück. Im 2010 wird Giuseppe Verdis „Nabucco“ aufgeführt werden. Leitung Gion Gieri Tuor. – Swiss Ski: Beat Tschuor verlässt die Welt-Cup Gruppe der Technikerinnen und wechselt als Trainer in den Europa-Cup. – 20./21. Ilanz: 1. Traktoren-Oldtimertreffen. Mit dabei sind Lino Janka mit Hürlimann, Jahrg. 1957; Rinaldo Nay-Caminada, mit Bürer, Jahrg. 1952 (beide Markal). Kerstin Sax-Dünser, mit Meili 1951 und Meili Agromobil 1967; Markus Sax-Dünser, mit Hürlimann 1952 (beide Tobel). Mitorganisator ist Rudolf Mirer-Stadler, Ilanz/Miraniga. – 26. Schaugarten Valata: Esther Schneider-Bachmann öffnet wieder jeden Mo von 9-11 Uhr für Interessierte ihren Garten.

Juli 5. SO am So: Sommer in der SO, O-Mundaun, die nicht alltägliche Sommerfrische. – 18./19. Starker Schneefall bis auf 1400 m herunter. – 20.-24. Wo der Forstwart zum Allrounder wird. Bündner und Lichtensteiner Forstwart-Lernende des 3. Lehrjahres arbeiten am O-Walslerweg. Erstellung Hängebrücke

übers Schlettertobel, Blockhaus auf dem Plamport, Stege über nasse Wegpartien, Hangsanierungen. Sie erstellen und reparieren Steinkörbe und Trockenmauern. Bravo! Die Leitung hat Clo Gregori. Kursleiter ist Felix Voneschen, Förster beim Amt für Wald in GR.



2009: Hängebrücke, Blick westwärts.

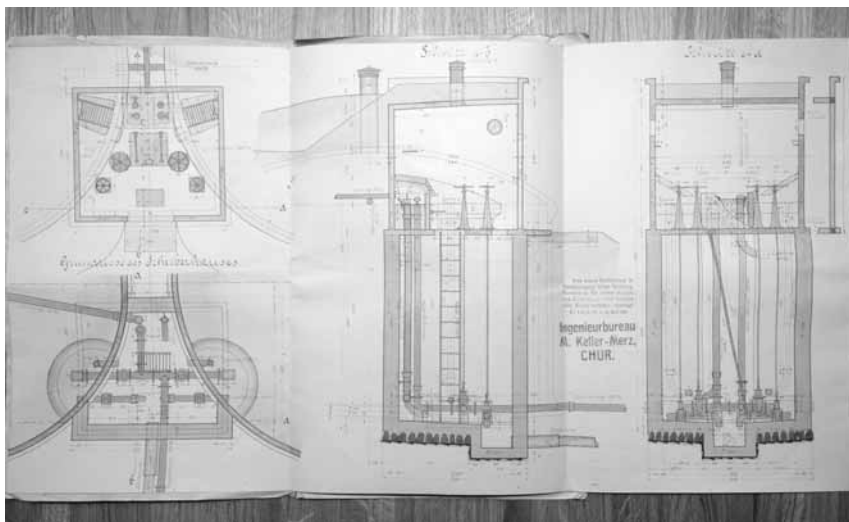
2009: Kleine Brücke über Imschlachtbach.

Fotos EE.

- Aug. 2. Ferienhaus Regan, Valata: Tag der offenen Tür unter neuer Leitung, Fam. Cavegn-Blumenthal. – Rest. Quadra: Ausstellung Eisenplastiken von Samuel Inauen und Alois Derungs, Flond. – 8. Feuer in den Alpen, auch auf dem Valgronda. Als Zeichen zur Erhaltung des natürlichen und kulturellen Erbes des Alpenraumes, werden seit 1988 im ganzen Alpenraum Höhenfeuer entzündet. – 9. SO am So: Ausscheidung zur Miss Südostschweiz 2009. Unter den 10 Finalistinnen ist Nina Tinner (21), Drogistin in Ausbildung, aufgewachsen in O. – 10.-14. Malwoche mit Rudolf Mirer und Hubert Bezzola. Vernissage am 14. in der Galerie Mirer, wo je ein Werk der 16 Teiln. ausgestellt wird. – 15. Ilanz: Mit viel Prominenz zur Eröffnung ist die Talentschule ins 1. Schuljahr gestartet. Mitinitiantin ist u.a. Adelin Pfister, Misanenga. Die Talentklasse ist ein Novum in GR. Gestartet wird mit 16 Talenten aus Ski- und Langlauf, Fussball und Musik. – 22. Schaugarten Valata: Tag der offenen Tür. – 22./23. „Spacksession“: Gratis-Open-air im Pifal mit Kinderfest am Sa. und Brunch am So. – 24. Gymnastik am Morgen: Jeden Mo-Morgen. Leitung: Cinzia Gemma, Flond.
- Sept. 6. Gian Carlo Sax, Bürger von O, wohnhaft in Flond wird Bündn. Mountainbike-Meister. Ebenso gewinnt er die Gesamtwertung des Bündner-Cups.
- Okt. 10. 20 Jahre „Cresta Sport“, mit Tag der offenen Tür.
- Nov. 27./28. 40 Jahre Sport Casanova mit Geschäftsübergabe an Sohn Marco und seine Frau Annette.
- Dez. 8. La Q: O macht diskrete Werbung mit Carlo Janka, z.B. „Obersaxen... wo Weltmeister zu Hause sind“. – SO: Unter andern sorgt auch Carlo Janka für günstige Tageskarten und Ferien in GR. Jeder Schweizer Podestplatz im laufenden Skiweltcup gibt ab kommenden März 1 % Rabatt. Sorgt Carlo dafür, dass es tuerer wird für GR-Ferien? – Bergrest. Wali: Winterprogramm 09/10.

Monika Alig

Eidgenössische Volksabstimmungen 2009		Resultate Obersaxen								
Datum		a)	b)	c)	d)	e)	ja	nein	GR	CH
08.02.	Personenfreizügigkeit	643	220	34.2	0	220	131	89	ja	ja
17.05.	Komplementärmedizin	641	153	23.8	2	151	99	52	ja	ja
	Biometrischer Pass	641	153	23.8	2	151	90	61	ja	ja
27.09.	IV-Zusatzfinanzierung	643	157	24.4	0	157	85	72	ja	ja
	Allg. Volksinitiative	643	151	23.4	1	150	105	45	ja	ja
29.11.	Spezialfinanz. Luftverkehr	646	227	35.1	9	218	139	79	ja	ja
	Verbot Kriegsmaterialexport	646	232	35.9	3	229	50	179	nein	nein
	Anti-Minarett-Initiative	646	231	35.7	5	226	145	81	ja	ja
Kantonale Volksabstimmungen 2009		Resultate Obersaxen								
17.05.	Justizreform	641	149	23.2	6	143	80	63	ja	
	Ethik-Initiative	641	150	23.4	7	143	29	102	nein	
	Gegenvorschlag Mod. 1+1	641	150	23.4	7	143	94	42	ja	
a) Stimmberechtigte b) eingelangte Stimmzettel c) Beteiligung in % = $b \times 100 : a$ d) leer, ungültig e) gültige Stimmen MA										



Zeichnung für das erste Reservoir von Meierhof und Markal von 1921.
«Ingenieurbureau M. Keller-Merz, Chur», Grundriss und Schnitt des Schieberhauses.
Wasser-GS Meierhof und Markal → S. 2008.

Wasser → auch Wässar.

Wasserfall. Der einzige, nennenswerte Wasserfall, der von einem Obersaxer Gewässer gebildet wird, ist der „Sturzbach“ des Petersbachs, nördlich der Obersaxer Grenze , 870 m ü. M. Urkundliche Erwähnung 1216 als „frumine Turzio“ (BUB II, Nr. 953).

Wasserröste, Wasserrötte. Die Wasserröste, *d Roosa*, ist ein Wassertümpel, in welchem man selbst angepflanzten Flachs oder Hanf einlegte (je nach Wassertemperatur 10-20 Tage), damit er für die spätere Bearbeitung mürbe wurde. Solche Wasserrösten gab es früher bei der Selbstversorgung vielerorts. Der Flachs wurde in Bündeln im Wassertümpel eingelegt und mit Brettern und Steinen beschwert, damit er gleichmässig nass blieb. Es wurde immer kontrolliert und ab und zu umgeschichtet. Diese Rösten lagen immer irgendwo, wo Wasser zugeführt werden konnte. Diese Prozedur, *ds Reeza* bewirkte ein Aufquellen der Stengel, der Pflanzenleim wurde ausgewaschen, und der Bast am Stengel löste sich. Nach dem Abtropfen folgte dann noch 8-10 Tage die **Wiesnröste**, um den Röstprozess durch Sonne und Tau fortzusetzen, was auch ein Bleichen der Fasern bewirkte. Dazu → *reeza*, greezt PSO 1997. Als nächste Arbeitsfolge beim Verarbeiten von Flachs folgte dann das Brechen mit der Breche, *brächa odar ratscha mit dr Brächa odar Ratscha*. Dazu → Flachs PSO 1987, Ratscha und ratscha PSO 1997.

Wasserversorgung. Für die grossflächige, weit verzweigte Gemeinde Obersaxen ein Wassernetz zu erstellen und alle Nutzniesser mit genug Trink- und Löschwasser zu versorgen war keine einfache Sache. Es dauerte sehr lange, bis die ersten Wasserleitungen in die Häuser geführt werden konnten. Unsere Vorfahren mussten beim Bauen ihrer Weiler und beim Erstellen ihrer Maiensäss- und Bergställe auch darauf achten, dass sie entweder eine Quelle oder einen Bach in der Nähe hatten. Zu den alten Quelfassungen, Wasserreservoirs, Wasserstuben → Wässarstuba PSO 2008. Diejenigen Weiler, die in der Nähe kein Wasser hatten, holten es früher mittels Gräben oder Teucheln, *Tüchla*, hölzernen Röhren (→ Teuchel PSO 2003) in ihre hölzernen Wassertröge oder in die späteren Zementbrunnen. Z. T. wurden die Tröge direkt am Bach aufgestellt. Ab diesen Trögen wurde dann das Wasser von den Hausfrauen für den Haushalt und für die zu fütternden Schweine mit Eimern ins Haus geholt. Die Schafe, die damals im Winter immer von den Frauen besorgt wurden, tränkten sie am Nachmittag beim Trog. Der Bauer holte das im Stall benötigte Wasser auch hier. Doch die meisten Tiere, Rindvieh und Ziegen, wurden zweimal am Tag zum Trog zur Tränke geführt. Die Wäsche musste auch hier gewaschen, oder mindestens gespült werden. Dazu → Waschen, Wäsche machen PSO 2008. Bei einer Feuersbrunst wurden die Leitungen von Bächen aus gelegt, oder man holte mit Eimern am Trog oder Brunnen Wasser → Wässareimar PSO 2008. Dabei standen nicht nur ausgebildete Feuerwehrmänner im Einsatz, sondern auch Frauen und Schulkinder der Nachbarschaft. Man bildete oft eine Menschenkette und reichte die gefüllten Eimer von einem zum nächsten weiter! Löschen war so kaum möglich. Man schützte die Nachbarbauten vor einem Übergriff des Feuers.

Wassermangel war für mehrere Weiler immer wieder ein Thema → Wässarstrabal PSO 2008. Der Weiler Huot mit seinen 4 Häusern wurde um 1900 hauptsächlich wegen Wassermangels aufgegeben. Das viele Vieh, das vom Herbst bis zur Alpauflahrt, *Lädig* beständig von einem Stall zum nächsten verlegt, *gstellt* werden musste, benötigte auch Tränken, die unterhalten werden mussten. Im Siedlungsgebiet durfte oft aus Rücksicht auf genügend gespeiste Tränken das Wasser einer ohnehin schon ungenügenden Quelle oder eines halb ausgetrockneten Rinnsals nicht auch noch in die Häuser geleitet werden. 1966 hatten bei einer Umfrage 52 Familien (11 %) noch kein fliessendes Wasser in der Wohnung, dies ohne Innertobel. In dieser Zeit aber befasste sich die anno 1960 gegrün-

dete Meliorations-GS nicht nur mit dem Zusammenlegen von Wiesen und dem Bau von Strassen, sondern auch mit dem Beschaffen von genug gutem Wasser und Hydranten → unten Wasserversorgung Zwischentobel und Wasserversorgung Gren. 1980 hatten noch 7 % aller Häuser und 4 % aller Wohnungen keine Warmwasserversorgung.

Brunna als Bezeichnung für Quelle: Die Bezeichnungen *Brunna, im Brunna, bim Brunna, bim Chääta Brunna, Bebmarbrunna, Brunnastuba* deuten in Obersaxen immer auf vorhandene, oder gefasste Quellen hin. So sind auch die Brunnen-Genossenschaften von Wasserfassungen abgeleitet.

Wasserversorgung durch Brunnengemeinschaften oder Genossenschaften einst:

Wasser-GS Meierhof und Markal: Ursprünglich hatte Meierhof u.a. nördlich der Gadenstatt im Westen und bei der andern Gadenstatt im Osten Quellen gefasst und ins Dorf geleitet. Das Reservoir südlich Meierhof wurde 1921 für Meierhof und Markal gebaut. Inhalt: 2 Kammern (1 für Trinkwasser, 1 für Löschwasser). Dazu fasste man Quellen in Ausserpunt. Das gab zeitweise Probleme, da der Viehtränke in Punt das Wasser ausging. Ende der 1940er Jahre reichte dieses Wasser nicht mehr aus, und man führte zusätzlich Wasser des Puntbächleins zur Quellfassung. Dieses aber erfüllte die Qualität des Trinkwassers nicht, so dass an den Brunnen „kein Trinkwasser“ angeschrieben werden musste. Im Winter gab es oft Probleme, da das Wasser bei der Fassung im Puntbächlein vereiste. So wurde jemand beauftragt, auf dem Eis Feuer zu entfachen, um es aufzutauen! Im Sommer und Herbst 1962 war es sehr trocken. Man war gezwungen, im Petersbach, südlich der Brücke und der damaligen Obermühle im Meierhofer Tobel eine Pumpe zu installieren. Diese beförderte in einer oberirdischen Leitung Bachwasser zum Reservoir. Im 1968 wurde die Pumpe bei einem Hochwasser weggeschwemmt. 1969/70 konnte der Wasserknappheit durch den Anschluss an Gren ein Ende gesetzt werden.

Meierhof besass fünf doppelte Zementbrunnen (Obertor, Dorfplatz, Schnaggabial, Vorstadt, Untertor) und einen im Markal.

Verwaltung: Kommission von drei Mann (Präsident, Kassier, Beisitzer), die drei Jahre im Amt blieben und dann wechselten.

Mülilugg erhielt 1974 eine Wasserzuleitung für die Tränke, in Kombination mit einer Abwasserleitung ab Meierhof. Beim Bau des Hauses 1985 erstellte man eine Wasserzuleitung mit Hydrant direkt ab Untertor. Fortsetzung → bei Wasser GS Gren.

Brunnen-Gemeinschaft Tobel: 1933/34 fasste der Weiler Tobel auf eigene Kosten die in hoher Qualität vorhandene Quelle südlich der Siedlung in einem Reservoir. Mit diesem Wasser wurden die drei neuen Brunnen gespeist, und bald leiteten einige Familien das Wasser in ihre Häuser. Das Reservoir liegt heute oberhalb der Strasse nach Pradamaz und ist noch in Betrieb. Es bestand keine Genossenschaft, und der Wasserverbrauch war gratis. Bei Reparaturen sprach man sich ab und teilte die Kosten unter den Haushaltungen auf.

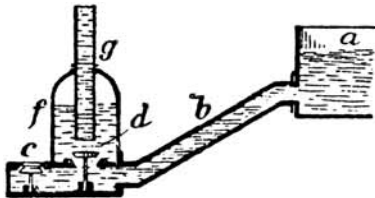
1988/89 erhielt Tobel eine Wasserleitung mit Grener Wasser, vordergründig für Löschwasser mit Hydranten. Die Leitung führt von Meierhof her über *ds Chriz* hinauf und wurde vorerst bis zur Dorfmitte, später bis zuunterst ins Dorf geleitet. Bei Bedarf kann dieses Wasser auch in die Häuser geleitet werden. Das westlichste Haus unter der Strasse sowie der Brunnen im N an der Kurve beziehen seit 1984 Grener Wasser. Die oberen drei Häuser sind ebenfalls an dieser Leitung angeschlossen; 1989 Arthur Sax-Alig (1941-08), 1999 Markus Sax-Dünser (1972), 2007 Gaudenz Alig-Rohner (1949), denn der Verbrauch ist gestiegen, und der Druck des Tobler Wassers ist eher knapp, seitdem das Dorf sich vergrössert hat. 1989 trat Tobel der Wasser-GS Gren bei.

Die zwei Haushaltungen der einstigen Tobler Mühlen bezogen das Wasser lange aus

dem Bach. Später fasste die Obermühle weit oben am Osthang eine Quelle. Nachdem das Haus Untermühle anno 1958 und das der Obermühle 1985 abgebrochen wurden, kann man sich dort heute kaum noch Wohn- und Gewerbebauten vorstellen. Dazu → Tobel PSO 2003 und Mühlen am Petersbach PSO 1993.

(Auskunft: Marcel Sax-Casanova, Gaudenz Alig-Rohner, Protokolle Wasser Gren)

Brunnen-Gemeinschaft Affeier, Egga: Vorgeschichte: Einst gab es in **Egga** zwei Zisternen mit Grundwasser, eine beim heutigen Haus Kuhn, die andere nördlich der Strasse, im W des Weilers. Etwa um 1900 wurden die gefährlichen und immer wieder verschmutzten Zisternen zugeschüttet. Nun hatte man nördlich Platenga eine Quelle gefasst und dessen Wasser zum Brunnen oben an der Strasse geführt. In den 1950er Jahren bezog Egga Wasser vom **Brunna**, im N von Egga gelegen. Schon der Name sagt, dass es sich hier um eine Quelle handelt. Dieses Wasser wurde durch einen sogenannten „Widder“ in den Dorfbrunnen hinauf gepumpt → Skizze und Beschrieb. Diese Einrichtung versah ihren Dienst ca. 10-15 Jahre. Zur Entlastung des Brunnenwassers benutzten die Hausfrauen ab und zu das Bächlein, das einst von der Valdunga kommend südlich von Egga durchfloss, um sehr dreckige Sachen, z.B. Kartoffelsäcke, auszuwaschen. Zum Spülen von grossen Wäschestücken begaben sie sich in der Not an den Bach auf dem Eggerboden. (Auskunft: Gregor Caminada, Renate Eberli-Casanova)



Funktion einer selbsttätigen Wasserpumpe, des hydraulischen Widders: Aus dem Behälter a fliesst das Wasser durch das Fallrohr b zum geöffneten Stossventil c hinaus. Nach Erreichen einer gewissen Geschwindigkeit schliesst der Wasserdruck das Stossventil c und öffnet das Druckventil d, so dass das Wasser in den Windkessel f hinein strömt, dort die Luft zusammenpresst und durch den inneren Überdruck im Steigrohr g über das Niveau von a gehoben wird. Gleichzeitig fliesst es aber infolge des inneren Überdrucks durch das Druckventil d zurück, schliesst dieses, wobei das Wasser aus a von neuem durch das unterdessen wieder geöffnete Stossventil c entweicht. Dieser Vorgang wiederholt sich laufend. (So ein Widder funktionierte einst in Egga und Bellaua.) (Skizze: Lexikon SVB, Bd. I)

Affeier hatte seine Quelfassung südlich der Strasse beim alten Stall in der **Valdunga** und leitete das Wasser zum Brunnen westlich der Kapelle.

1934 bauten **Affeier** und **Egga** die Wasserzuleitungen ab Fassung Valdunga gemeinsam aus und führten das Wasser z.T. bereits in die Häuser. Nun bildeten Affeier und Egga eine Brunnengemeinschaft, aber ohne Statuten. Es bestand eine Kommission von drei Mann (Präsident, Kassier, Beisitzer), aber keine GS. Arbeiten wurden im **Gmawaarch** durchgeführt und Auslagen auf die Haushaltungen aufgeteilt. Wasser war aber nie im Überfluss vorhanden, denn Egga holte in dieser Zeit sogar Wasser im **Brunna**.

Als in Affeier **uf am Stutz** in der ersten Hälfte der 1960er Jahre Ferienhäuser gebaut wurden, reichte das Wasser nicht mehr aus. Affeier fasste solches im Vogel Tobel, leitete es zum neuen Reservoir **Sunnahälb**, östlich Misanenga und von dort nach Affeier. Das Wasser war schlecht, immer wieder schlammig und das Reservoir verstopft.

1970/71 konnte Grener Wasser zum Reservoir **Sunnahälb** geleitet werden, und das Bachwasser wurde abgestellt. Nach dem Fertigausbau der direkten Leitung von Miraniga bis Egga im Jahr 1972 wurde die Leitung um das Reservoir **Sunnahälb** abgebrochen.

Am 29.01.1972 fand die Übernahme durch die Wasser-GS Gren statt. (Auskunft: Gregor Caminada, Protokoll Wasser Gren)

Brunnen-Genossenschaft Miraniga: Miraniga liegt nicht an fliessenden Gewässern, Bächen. Seine Einwohner mussten sich bereits in den Anfängen nach Quellen umsehen. Nach Überlieferung und Protokollen kann noch Folgendes festgehalten werden:

Am 03.07.1932 berief man die „Hofschaft“ Miraniga, Haus- und Stallbesitzer (wegen Tränken), betreff „Wasserversorgung mit Subvention“ zu einer Versammlung ein. Im Juli 1933 stimmte man einem Wasserversorgungs-Projekt zu und gründete eine GS, und der Bau wurde in Angriff genommen. Von den GS-Mitgliedern wurden Steine und Sand in Form von Gemeinwerk, *Gmawaarch* geführt.

Innermiraniga fasste 1933 östlich Tannenwald, südlich der heutigen Strasse Miraniga-Wali, beim *Chälbarlagar* (Lager der Kälber) eine Quelle. Eine zweite Quelle wurde beim *Wiissa Tura*, unterhalb *Plämpoort*, etwas südlich des heutigen Reservoirs Miraniga I, gefasst. Diese beiden Wasser flossen zur Brunnenstube am *Geisstrejja* (Ziegenpfad) südlich Haus „Tönz“, um von dort aus die Tröge und Brunnen zu speisen und allmählich in die Häuser geleitet zu werden. Hausanschlüsse wurden aber nur ohne Schüttstein erlaubt, und nur, wenn genug Wasser vorhanden war. **Aussermiraniga** hatte einige schlechte Fassungen südlich ihres Dorfteils in Richtung *Schluacht* gefasst und damit eine Brunnenstube gespeist. Eine Pfütze, *an Putz* nördlich Wildmatt diente als Löschwasser. 1934 beschloss die Brunnen-GS pro Wohnung 25 Fr. und pro Viertel, *Viardig* Heu 50 Rp. an die Brunnen-GS einzuzahlen. Anno 1939 kam man überein, eine jährliche Wassersteuer einzuführen: 1 Fr. pro benutztes Feuer, 5 Rp. pro Viertel Heu. Wasser war in Miraniga immer wieder Mangelware, man hatte mit *Wässerstrabal* zu kämpfen. So holte sich Miraniga 1948 Wasser in der Alp *Indari Hitzegga*. Im Sommer hatte dies Konsequenzen, denn die Alp behielt ihren Anteil für sich zurück, und es wurde oft knapp.

Verwaltet wurde die GS von einer Kommission, viele Jahre bestehend aus dem Präsidenten und zwei Mitgliedern. Ab 1947 amtierte ein Präsident, ein Kassier und ein Aktuar. In den 1950er Jahren wurde auch ein Brunnenmeister gewählt, und in den 1960er Jahren waren es deren zwei. 1961-62 wurde das Meilener Ferienhaus gebaut. Man hatte geglaubt, das Wasser reiche, doch bereits im ersten Winter gab es Engpässe. Ein Ingenieur wurde zugezogen. Er machte die Miraniger darauf aufmerksam, dass die Gemeinde Obersaxen ein grosses Wasserprojekt in Vorbereitung habe. Man solle auf der Allmend vorläufig noch einige Gewässer fassen und diese zum bestehenden Reservoir leiten. Das Wasser blieb knapp. So holte Meilen 1963, nach Verhandlungen mit der Brunnen-GS, in eigener Regie das Überlaufwasser des Reservoirs der Alp Innere Hitzeggen zum Reservoir Ost in Miraniga. Die Kostenaufteilung der Notwasserleitung wurde folgendermassen aufgeteilt: Meilener Ferienhaus 50 %, Wädenswiler Ferienhaus 35 %, Brunnen-GS Miraniga 15 %.

Im Zusammenhang mit den Abwasserleitungen von Miraniga nach Misanenga, Affeier und Egga wurden ab 1971 auch die Hauptleitungen für die Wasserversorgung Gren in den gleichen Graben gelegt → Valata ARA PSO 2006. So waren 1972 dann auch Affeier und Egga an der direkten Leitung angeschlossen und wurden mit Grener Wasser bedient. Am 29.1.1972 fand die offizielle Übernahme durch die Wasser GS Gren statt. (Auskunft: Alois Gartmann-Alig (1923), Gregor Caminada (1934), Gaudenz Alig-Rohner (1949), Protokolle Brunnen GS Miraniga)

Brunnen-Gemeinschaft Misanenga: Südlich Misanenga, hinter der Foppa, fliesst das Sandbächlein durch, das kein Trinkwasser ist. **Untermisanenga** hatte eine Quelle *hinder Foppa*, südlich der heutigen Talstation des Skilifts gefasst und dort eine Wasserstube installiert → Wässerstuba PSO 2008. Das Wasser floss zum Brunnen (Baujahr 1927), der östlich des Hauses Franz Henny stand. **Obermisanenga** hatte eine Quelle im *Ggüuwli*, einige Meter südlich der heutigen Strasse Misanenga-Halten, westlich am *Tebalti*, Schluochtbächlein. Dort befand sich ihre Wasserstube. Der Brunnen stand auf der Höhe der heutigen Firma Bianchi, *bim Himalgäda*.

Verwaltung: Kommission von drei Mann, bestehend aus Präsident, Kassier, Beisitzer.
Keine Statuten, keine GS.

Am 29.01.1972 Übernahme durch die Wasser-GS Gren.

(Auskunft: Gaudenz Alig, Alois Gartmann, Protokolle Wasser Gren)

Brunnengenossenschaft Platenga von 1946-99: In ***Innerplatenga*** benutzte man früher kleine, eigene Quellen mit privaten Brunnenstuben, oder man deckte den Bedarf mit Wasser aus dem Platenger Bächlein. In ***Ausserplatenga*** gab es auch kleine Quellen, doch die beste befand sich auf der Allmend. Sie speiste ein kleines Reservoir, das sich östlich des heutigen befand. Auch der Purmanigerbach wurde oft in Anspruch genommen.

Laut Protokollheft unternahmen am 16. 01.1944 sieben Haus- und Stallbesitzer in Platenga erste Schritte zur Verwirklichung einer gemeinsamen, besseren Wasserversorgung. Es wurde beschlossen, die ins Auge gefassten Quellen (Schiliwart) prüfen zu lassen und eine Eingabe ans Departement des Innern einzureichen mit der Bitte, ein Projekt zur Verbesserung ihrer Wasserversorgung zu erstellen und ihnen einen Subventionsbeitrag zu gewähren. Am 06.07.1946 unterschrieben sämtliche Interessenten die vom Kant. Meliorationsamt zugestellten Statuten. Es wurde eine GS gegründet und deren Verwaltung drei Männern übertragen. Am 11.05.1947 lag das Projekt mit dem Kostenvorschlag vom Meliorationsamt in der Höhe von 60'000 Fr. vor und wurde gutgeheissen. Am 06.06.47 wurde die Bauausschreibung im Kantons-Amtsblatt veröffentlicht. Die Wasserbenützer beschlossen, die Gräben für die Wasserleitungen, von den Quellen bis zum Reservoir, selber auszuführen. Der Baubeginn wurde auf den 11.08.1947 festgesetzt. Am 10.08. wurde der ***Taglohn*** für das Gemeinwerk, ***Gmawaarch*** beschlossen: 1 Fr. pro Std., 5 Fr. für ½ Tag, 10 Fr. für 1 ganzen Tag. ***Kostenverteilung:*** 50 % soll auf den Heuertrag, 50 % den Feuerungen und Wasserhahnen belastet werden. (Der 1. Hahn mit Ablauf zahlt die einmalige Taxe von 40 Fr., jeder weitere 30 Fr. Der 1. Hahn ohne Ablauf zahlt 30 Fr., jeder weitere 20 Fr.)

Der Sommer 1947 war sehr trocken, und es versiegten verschiedene Quellen. Die alte, kleine Quelle, südlich beim Stall Christ Georg Casanova-Janka, nördlich des neuen Brunnens in Innerplatenga, hatte aber immer noch ca. 2 Liter pro Min. geliefert. So beschlossen die GS-Mitglieder im Oktober mit diesem Wasser, aus Sicherheitsgründen, beim Haus Alois Carigiet eine kleine Tränke (Trog) zu errichten. Die Arbeiten dazu wurden von den Interessenten gratis ausgeführt.

Die neue Wasserversorgung, mit je einer Leitung ab Reservoir nach Ausser- und Innerplatenga zu den Zementbrunnen, schien zu funktionieren. Droben im ***Schiliwart*** hatten die Quellenbesitzer für ihre Ställe nach wie vor Wasser. Die meisten von ihnen besaßen auch in Platenga Eigentum und waren froh, dass „ihr“ Wasser so genutzt und geschätzt wurde.

Am 22.10.1961, nach 14 Jahren, wurde erstmals wieder eine GV einberufen. Es gab Reparaturen, und man beschloss, für solche 2 Fr. Stundenlohn anzusetzen. Josef Illien-Mirer baute das Haus „Cahenzli“ um und musste für jede Wohnung pauschal 40 Fr. für Wasseranschluss bezahlen. Neu wurde eine jährliche Wassersteuer (bereits für 1961) eingeführt: Bewohnte Wohnung 7 Fr., Pro Viertel Heu 10 Rp., pro WC-Anlage 10 Fr., Waschküche 5 Fr. Die Bewohner von Ausserplatenga hatten beim Strassenbau eine kleine, aber sichere Quelle durch eine Rohrleitung in der Strassenböschung gerettet. Die GV war der Meinung, die angefallenen Kosten zu übernehmen. Ferner wurde beschlossen alle drei Jahre eine GV einzuberufen, was dann aber nicht immer notwendig wurde.

GV 25.04.1964: Der Wasserverbrauch war, bedingt durch bessere sanitäre Einrichtungen, gestiegen. Der Vorstand hatte nach weiteren Quellen Ausschau gehalten. So konnten in ***Heidbial*** und in ***Wälängada*** 2-3 Quellen sichergestellt werden. Laboruntersuchun-

gen fielen gut aus. Den Eigentümern dieser Wasserläufe wurde der Wasserbezug für ihre Tränken weiterhin gewährleistet. Diese Zusatzleitung wurde ohne Subventionen und Projekte von Bund, Kanton und Gemeinde ausgeführt. Die Mitglieder leisteten *Gmawaarch*, und zwar zu einem Ansatz von 3 Fr. Stundenlohn. **Kostenverteilung:** Da der Wasserverbrauch der Haushalte gestiegen war, mussten diese $\frac{2}{3}$ der Kosten übernehmen, und $\frac{1}{3}$ wurde den Heuerträgern verrechnet.

GV 09.08.1975: Neu wurden jährliche Wassertaxen eingeführt: 20 Fr. pro Haushalt, 5 Rp. pro Are Land. Platenga war durch Ferienhäuser gewachsen. Da der Präsident Melchior Anton Alig-Casanova letztes Jahr gestorben war, wurde sein Sohn Georg Alig gewählt.

Ausserordentliche GV 03.07.1982: Es bestand nun die Möglichkeit Wasser ab dem Reservoir der Wasser-GS Gren zu beziehen → Wasser-GS Gren. **Beschluss:** Löschwasser ab Reservoir Gren beziehen und jährlich an Gren bezahlen, Trinkwasserbedarf weiterhin aus eigenen Quellen decken. **Wassertaxen und Stundenlohn für Platenger Wasser:** 10 Fr. pro Haushalt (neu reduziert), 5 Rp. pro Are Land. Stundenlohn 10 Fr.

GV 04.01.1986: **Neue Wassertaxen:** 20 Fr. pro Haushalt, 1.50 Fr. pro Grossvieheinheit, 5 Fr. pro Garage. Anschlussgebühren bei Neubauten wie GS Gren → dort.

GV 29.12.1988: Die Wasserleitung in *Wälängäda* muss repariert und das Reservoir gereinigt werden. Auf Silvester wurde eine „Feuerwehribung“ für alle Einwohner organisiert.

GV 01.11.1997: **Beschluss:** Renovationen sollen ohne Versammlung, in Kompetenz des Vorstandes, erledigt werden. Letztes Protokoll!

10.11. 1998: Ein Schreiben der Gemeinde geht an alle drei Wassergenossenschaften in Obersaxen (Gren, Innertobel, Platenga). Feststellung für Platenga: Das Trinkwasser wird aus eigener Versorgung bezogen, die Löschbereitschaft durch die Wasser-GS Gren sichergestellt. Probleme könnten sich in Zukunft durch die 1998 eingeführten Schutzzonen zur Qualitätssicherung der Quellen ergeben. Wasserzähler sind nicht vorhanden. Zum Teil wird noch Fronarbeit, *Gmawaarch* geleistet. Es wird angestrebt, Abwassergebühren in Zukunft auf Grund des Trinkwasserkonsums zu erheben. Eine Zusammenlegung der administrativen Aufwendungen von Wasser und Abwasser drängt sich auf. **Zielsetzung:** Schaffung einer Wassergenossenschaft für ganz Obersaxen.

Gde-Versammlung, 14.05.1999: Beschluss zur **Übergabe** aller bestehenden Genossenschaften an die **Gemeinde** auf den 01.01.2000.

Letzte GV, 23.10.1999: Beschluss zur **Auflösung** der Brunnengenossenschaft Platenga.

18.12.1999: Abschluss der GS mit einem Imbiss als Dank an alle Mitglieder für die über 50jährige, tatkräftige Unterstützung und den Arbeitsaufwand.

Präsidenten der Brunnengenossenschaft Platenga:

1946-1974	Melchior Anton Alig-Casanova (1917-74), Vater
1975-1999	Georg Alig (1952), Sohn

Heute (2009) werden die Viehtränken bei den Bergställen, der Brunnen beim Haus Georg Alig in Platenga sowie ein Brunnen in Ausserplatenga noch mit Platenger Wasser beliefert. (Auskunft: Gregor Caminada, Georg Alig. Quellen: Briefe, Gutachten usw., Protokollheft.)

Wasserversorgung Valata: Valata hatte bis 1982, dem Anschluss an die Wasserversorgung Gren, private Wasserfassungen → Valata PSO 2006.

Wasserversorgungen im Innertobel:

Bis zur Gründung der Brunnen-GS St. Martin (→ a/ nachfolgend) hatte jeder Weiler seine mehr oder weniger gut funktionierenden privaten Wasserfassungen oder Bächlein (→ anschliessend und bei den Hofnamen). Das untere Innertobel hatte länger eigene Wasserversorgungen.

Tschappina und **Canterdun** bezogen ihr Wasser bis zum Bau der Wasserversorgung St. Martin anno 1937/38 aus dem Tschappinerbach. Das Wasser wurde beim *Hoolawagg*

gefasst und in einem offenen Graben zum oberen Trog in Tschappina geleitet. Von dort floss es zum unteren Trog (heute Standort des 1937 erstellten Brunnens). Der offene Graben verlief weiter über den Tschappiner Boden bis Canterdun. Ab 1905-10 floss das Wasser dann in Röhren zu den Trögen. (Auskunft: Pius Herrmann-Schwarz (1931))

Friggahüss holte sich bis 1937 Wasser aus dem St. Martinbächlein. In einem offenen Graben wurde es bis zum Stall Stein und weiter nach Friggahüss geleitet. Später wurde beim Stein ein grosses Fass als „Reservoir, **Brunnastuba**“ eingegraben. Nun erfolgte die Wasserzufuhr ins Dorf in einer Rohrleitung. (Auskunft: Pius Herrmann-Schwarz)

Brunnenstube Axenstein: Die Axensteiner speisten ihre 2 Tröge mit Wasser eines Bächleins, bis sie 1954 für 6000 Fr. eine private Brunnenstube bauten. 1959, beim Durchschlag des Druckschachts der Kraftwerke Vorderrhein AG (KVR) nach Tavanasa versiegte die Axensteiner Quelle. Deshalb wurden südlich und westlich von Bellau, im **Ggarnäggal** und **Luzistuck**, neue Quellen gefasst und eine grössere Brunnenstube von 15 m³ gebaut. Nach dem Anschluss an die Wasserversorgung Innertobel wurde diese ausser Betrieb gesetzt und komplett abgehängt.

„**Widder**“ **Bellau**: Unterhalb Bellau (südlich der heutigen Strasse) war eine Quelle gefasst worden, und von dort pumpte ein „Widder“ das Wasser zum Weiler hinauf. Ca. 2/3 des Wassers brauchte es zum pumpen, 1/3 gelangte in den Brunnen hinauf → Skizze bei Egga.

Quellfassung Platta: Sie befand sich im **Ggasatschli**, südwestlich von Platta.

Quellfassung Chriegli: Diese befand sich im **Indara Runggli**.

Tomahüss: Hier hat man bis heute (2009) eine eigene Wasserfassung.

Hanschenhaus: Bis zum Bau der Wasserversorgung der KVR hatte Hanschenhaus eine eigene, kleine Brunnenstube südwestlich des Weilers. Im Laufe des Stollenbaus versiegten im Raum Hanschenhaus, Bleika und Maiensässe alle privaten Quellen. Nun durften die Hanschenhauser das Überlaufwasser der Wasserversorgung der KVR in der Bleika nutzen, was aber zu Wassermangel und oft zu totalen Ausfällen führte.

Nachdem im Verlauf des Stollenbaus auch die Quellen Platta, und wenig später Bellau versiegten, mussten die KVR und die Meliorations-GS handeln. Die KVR fasste 1963/64 zusätzlich Quellen im Bärenboden, **Baramboda** und leitete sie zum Reservoir Bleika → unten b/. Von hier aus wurden Platta und Bellau provisorisch angehängt. **Häntschahüss**, **Bleika**, **Cazet**, **Gädastettli** und **Maiasass** wurden mit Wasser versorgt und erhielten ihre Tränken wieder. Gesamthaft wurden 23 Brunnen gespeist, davon 4 auf der Allmend. (Auskunft: Othmar Casanova-Alig)

a/ Brunnen-GS St. Martin von 1937-76: Zu dieser Wasserversorgung, der „neuen Wasserleitung mit einer kleinen Hydrantenanlage“ stand am 13. Okt. 1937 ein amüsanter Leserbrief im Bündner Tagblatt: Das Unterfangen gebe Arbeit und willkommenen Verdienst. Trotz allem Grabeifer seien noch keine wertvollen Münzen oder Goldadern zu Tage getreten. – Dazu baue man an einem Ferienhaus für die Theresienpfarre in Zürich.(→ Tourismus c, St. Martin PSO 2004). – Da man hier noch in „ägyptischer Finsternis“ sitze, sei auch ein kleines Elektrizitätswerk geplant (→ Gulotti PSO 1989). Der Verfasser des Artikels signiert mit tt. Es ist mit Sicherheit der damalige Kaplan Walter Odermatt in St. Martin. Anmerkung Red.: Hinter dem Ferienhaus und dem Kraftwerk steht die Initiative des Obersaxers, Kanonikus Pfr. Christian Herrmann, der damals in der „Theresienpfarre“ in Zürich wirkte. Vielleicht war er auch ein wenig „mitschuldig“ am Wasserleitungsbau?

Die vier Höfe St. Martin, Runggli, Friggahüss und Tschappina waren also überein gekommen die Quellen Engi (Brunnenstube südlich St. Martin mit 2 Quellen, 2009 noch in Betrieb) und Stein (Brunnenstube südlich Friggahüss, Quellen südlich Reservoir Stein 2000 abgestellt) zu fassen. 1937 kam das Vorhaben zur Ausführung und funktionierte ab 1938 unter dem Namen Brunnen-Genossenschaft St. Martin → Tschappina PSO 2005.

Das erste Protokoll datiert auf den 13.5.1945. Hier wird die Schlussabrechnung des Werks vorgelegt und der Präsident, der Kassier und der Brunnenmeister auf fünf Jahre gewählt. Nach Abzug der Beiträge von Bund, Kanton und Gemeinde verbleibt den 27 Wohnhäusern und 1 Waschküche je Fr. 76.83 und für die 917 Viertel, *Viardig* Heu, pro Viertel je Fr. 2.35 zu bezahlen. Dazu wird der Beschluss gefasst, für den Unterhalt der Wasserversorgung eine kleine Wassersteuer zu erheben: Pro Wohneinheit 1 Fr. und pro Viertel Heu 3 Rp. Jahrestotal 59.51 Fr. Der Brunnenmeister Robert Alig-Alig (1910-92) bezieht ein Jahresgehalt von 10 Fr.

b/ Wasserversorgung Bedmerbrunnen für KVR): 1956 begann östlich von Hanschenhaus der Stollenbau der KVR, der bis 1968 dauerte (→ Kraftwerke Vorderrhein AG PSO 1991). Die KVR brauchte viel Wasser und fasste für sich die Quellen „Grosser Stutz bis Bedmerbrunnen“ und erstellte das kleine Reservoir Bleika mit 12 m³ Inhalt. Auswirkungen auf die kleinen Wasserversorgungen der Höfe durch den Kraftwerkbau → oben. Ab 1964 brauchte die KVR nicht mehr so viel Wasser für sich. Die Meliorationsgenossenschaft übernahm die Fassungen, baute etwas um und übergab sie an Hanschenhaus → c/ nachfolgend. 1965 trat wegen mehr Verbrauchs auch bei der Brunnen-GS St. Martin Wasserknappheit auf. Mit Hilfe von Bund und Kanton konnte sie 1966 südlich des Reservoirs Bleika, oberhalb der Strasse nach Zavragia, an die Leitung der KVR anschliessen und eine neue Leitung zum Reservoir Stein führen, wo in 1386 m ü. M. ein neues Reservoir mit 25 m³ Brauchreserve (BR) und 70 m³ Löschreserve (LR) gebaut wurde.

c/ Brunnen-GS Hanschenhaus von 1964-76: Ab 1964 überliess die KVR ihr Wasser Hanschenhaus, und diese GS nannte sich fortan Hanschenhaus. Martin Casanova (1902-80), Hanschenhaus stand dieser GS 12 Jahre als Präsident zur Verfügung und wurde in der Verwaltung von einem Kassier und einem Beisitzer unterstützt. So bestanden im Innertobel von 1964-76 zwei Brunnen-GS, die an den gleichen Quellen angeschlossen waren. Sie blieben aber vorläufig bei getrennter Verwaltung.

d/ Wasserversorgung Bedmerbrunnen von 1976-78: Am 30.04.1976 schlossen sich die beiden Genossenschaften St. Martin und Hanschenhaus zur Wasserversorgung Bedmerbrunnen, *Bebmarbrunna* zusammen und gaben sich neue Statuten. Doch schon nach zwei Jahren nahmen sie wieder einen andern Namen an → e/.



Wasserfassungen im *Bebmarbrunna*.
6 Fassungen, die gesamthaft 10 Quellen aufnehmen, 1595-1680 m ü. M.



Thomas Alig putzt den Deckel eines Fassungsschachtes im *Baramboda* bevor er ihn öffnet. 2 Fassungen mit 4 Quellen, 1430 und 1444 m ü. M.

Fotos 2008 EE.

e/ Wasserversorgung Innertobel ab 1978-2000: 1978 stellten die Bewohner von Bellau ein Gesuch an die Wasser-GS Bedmerbrunnen mit der Bitte, sie auch in die GS aufzunehmen, damit sie genug Wasser hätten. Dem Gesuch wurde entsprochen, nachdem vor der GV verhandelt worden war, dass alle unteren Höfe mitmachen müssten. Der Grundstein zum Ausbau der Wasserversorgung für das ganze Innertobel war gelegt, doch sein Ausbau dauerte noch zehn Jahre.

Tschappina wuchs, und 1977-84 entstanden auch die *Tschappinahüschar*. Von 1980-1983 wurden die Röhren der ersten Wasserleitung ab Reservoir Stein durch neue, grössere ersetzt, und die Leitungen wurden erweitert. Für die Kosten kam zu $\frac{2}{3}$ die Gde., zu $\frac{1}{3}$ die GS auf. Die alte Leitung hatte von südlich Friggahüss „im Winkel“ zum Tschappiner Bach und nach Tschappina geführt, was nicht ideal war. So wurde nun die Leitung ab Dorf Friggahüss mit mehr Druck nach Tschappina verlegt. Der alte Anschluss nach Canterdun, westlich Tschappina, wurde stillgelegt und neu ab Tschappinahüss Haus D angeschlossen. Am 03.05.1985 sprach die Gde-V den Kredit für die Wasserversorgung Chriegli, Platta, Bellau, Axenstein. Ab jetzt waren auch diese Weiler an die Wasser-GS Innertobel angeschlossen, aber der Ausbau musste erst beginnen. Im 1986 wurde das Reservoir Bleika in 1363 m ü. M. saniert und von 12 m³ Inhalt auf 20 m³ (nur BR) erhöht.



Reservoir Bleika mit Brunnen.



Bleika, Innenansicht.

Fotos 2008 EE.

Die drei subventionsberechtigten Etappen wurden von 1978-1987 verwirklicht. Im 1987 wurde das neue Reservoir Hanschenhaus südlich des gleichnamigen Weilers in 1297 m ü. M. mit gesamthaft 120 m³ Inhalt (20 m³ BR, 100 m³ LR) gebaut. Von hier aus wurden zuerst Platta und Bellau angeschlossen, dann erfolgte die Abzweigung von südlich Platta bis Chriegli, jeweils auch mit den erforderlichen Hydranten. Anno 1988 konnte der Wasseranschluss Bellau-Axenstein mit 1 Jahr Verspätung verwirklicht werden.

Die Alp-GS Vorderalp und das Militär verlegten 1987 von St. Martin zur Alphütte eine Stromleitung. In diesen Graben konnte die Wasserversorgung eine Wasserleitung legen, die bis heute im Sommer das Restwasser der Alp, im Winter aber alles in ihre Versorgung abgibt. Die Vorderalp bezieht ihr Wasser von 2 Fassungen mit gesamthaft 5 Quellen auf dem Rossboden in 2100 m ü. M.

Im Spätherbst 1994 fand eine ausserordentliche GV statt. Die Wasser-GS Innertobel sah, dass sie die zinslosen Darlehen in der Höhe von ca. 100'000 Fr. nie zurückzahlen konnte, denn die Bautätigkeit brachte dem Innertobel praktisch keine Wasseranschlussgebühren ein. Nach Verhandlungen mit der Wasser-GS Gren, war der Plan gereift, mit dieser zu fusionieren. An der GV aber wurde das Vorhaben haushoch verworfen. Alles brauchte seine Zeit.

Am 17.05.1996 war wieder eine ausserordentliche GV nötig. Tarifierhöhungen und Sanierungskredite waren dringend notwendig. Um zu ein wenig Geld zu kommen, beschloss die GV das anstehende Jubiläum zu feiern. Am 30.08.1997 wurde zum Wasserfest „60 Jahre Wasserversorgung Innertobel“ eingeladen.

10.11.1998: **Schreiben der Gemeinde**. Feststellung für Innertobel: Finanzieller Kampf wegen grossem Versorgungsnetz und geringer Bautätigkeit (kaum Anschlussgebühren). Erneuerungen und Ergänzungen stehen an und sind aus eigenen Mitteln nicht sichergestellt. Eine Fusion mit Gren scheiterte vor einiger Zeit an der GV Innertobel. Es werden Pauschalen erhoben, denn Wasserzähler sind nicht vorhanden. Weiteres → Brunnen GS Platenga. Zielsetzung: Schaffung einer Wassergenossenschaft für ganz Obersaxen.

GV 26.03.1999: Orientierung zur eventuellen Übergabe der Wasserversorgung an die Gemeinde. An der ausserordentlichen GV vom 10.09.1999 wurde die **Übergabe** der Wasserversorgung Innertobel an die **Gemeinde** per 31.12.99 beschlossen.

Präsidenten der Brunnen- oder Wasserversorgungen St. Martin, Bedmerbrunnen, Innertobel:

1945-???? Martin Alig-Danner (1897-1972), Friggahüss

????-1975 Georg Herrmann-Alig (1915-90), Friggahüss

1975-1995 Othmar Casanova-Alig (1951), Friggahüss

1995-1999 Georg Alig-Gartmann (1958), Tschappina

Auch nach der Übergabe an die Gemeinde bezieht das Innertobel prinzipiell Wasser ab Bleika, Bedmerbrunnen, Bärenboden, St. Martin und Vorderalp. Zur weiteren Entwicklung → Wasserversorgung Obersaxen.

(Quellen: TA-Notizen, PSO Chroniken, Meliorationsheft, Gemeindeschreiben, Protokolle der Wasser GS St. Martin. Auskunft: Othmar Casanova-Alig (1951), Konrad Sax-Lippuner (1948-06), Thomas Alig-Camenisch (1967).

Wasserversorgungen im Zwischentobel:

Die Weiler im Zwischentobel hatten früher sehr schlechte Wasserverhältnisse → bei den entsprechenden Ortsnamen.

Die Höfe **Zarzana** und **Pradamaz** hatten bis zum Anschluss an Gren kleine, private Wasserstuben und zeitweise Bachwasser.

Klingen, **Chlinga** bezog früher Wasser aus dem Sandbach, ab 1963 aus einer selber gefassten Quelle nördlich Untertor. 1974 gab es Grener Wasser ab Untertor, und heute kann, je nach Schieberstellung, auch von der Leitung vom Zwischentobel her Wasser zugeleitet werden.

Anfang 1961 beschloss die Meliorations-GS die Wasserversorgung Zwischentobel zu realisieren. Vor allem musste Löschwasser beschafft werden. 1962 wurden für **Pilavarda** und **St. Josef** südlich Pilavarda Quellen gefasst. Es war kein Grosseerfolg! Ab 1976/77 wurde Pilavarda und St. Josef dann ab Oberhuot mit Grenerwasser versorgt. Dort befindet sich ein Schwimmerschacht mit 5,5 m³ BR.

1962 wurden auch im **Sigerstloch** Quellen gefasst und im NO davon ein Reservoir gebaut. Dieses Wasser wurde nach **Giraniga**, **Mira** und **Tusen** zu den neu erstellten Brunnen, Hydranten und z.T. in die Häuser geleitet. Verwaltet wurde die Wasserversorgung Zwischentobel durch eine Dreierkommission.

An der GV von 1978 wurde beschlossen ab 1.1.1979 der Wasser-GS Gren beizutreten, was dann auch realisiert wurde → Fortsetzung bei Wasser Gren.

(Auskunft: verschiedene Personen, Protokolle Wasser-GS Gren)

Wasserversorgungsgenossenschaft Gren Obersaxen: Der Gemeindevorstand hatte im Jahre 1955 Dipl. Ingenieur Albert Lutz, Chur den Auftrag erteilt, ein generelles Projekt für eine Gesamtmelioration auszuarbeiten. Anno 1959 konnte er das Projekt an die Gemeinde abliefern. Am 15.10.1960 wurde die Durchführung der Melioration

beschlossen und die Genossenschaft gegründet. Eine Aufgabe der Meliorations-GS bestand darin, das dringend notwendige Löschwasser mit genügend Hydranten zu beschaffen und bessere Wasserversorgungen mit Tränken für die Siedlungen und Höfe zu erstellen. (Heft Gesamtmelioration Obersaxen.) Diese Aufgabe wurde von der Gemeinde wahrgenommen, und das Ingenieurbüro Lutz leistete gute Arbeit.

Am 27.04.1963 orientierte die Meliorations GS über das Projekt der Quellfassungen in der Alp Gren und über das Verteilnetz nach Pilavarda, Meierhof, Miraniga, Misanenga, Affeier und Egga sowie über das Projekt Innertobel mit Zuleitung von der Bleika (Quellen Bedmerbrunnen) nach St. Martin, Friggahüss bis Canterdun.

Anno 1963 schloss die Gemeinde Obersaxen mit den Besitzern der Alp *Indari Hitzegga*, Morissen einen Vertrag auf 50 Jahre, betreffend das Wasser in ihrer Alp (Fremdalp auf Obersaxer Gebiet). Zur Zeit der Alpnutzung soll nur das Überlaufwasser des Reservoirs an Obersaxen abgegeben werden, in der übrigen Zeit alles → oben Wasser-GS Miraniga.

1963: Im Sommer begann man mit dem Fassen der heute gesamthaft 12 Quellen in 1710-1732 m ü. M. auf der rechten Seite des Grosstobels beim Falmenboden, *Fålmamboda*. Die Hauptleitung verlief zuerst rechts des Bachs bis zur Lumbreiner Brücke. Anschliessend verlegte man sie in den bereits zu Anfang des Wasserprojekts neu angelegten und verbesserten Alpweg in *dr Schmåla*. Zuerst in *dr Schmåla* befindet sich ein Messschacht mit Zähler. Danach zweigt die Leitung über den Schwimmerschacht Obara Huat zum unteren Zwischentobel ab. Vom Oberhuot verläuft die Leitung in der Strasse bis östlich des Zarzaner Bächleins. Hier befindet sich eine Druckreduzierstation, und von hier aus wird Zarzana und Pradamaz beliefert. Nun verläuft die Leitung südlich der Strasse über Gadenstatt zum Puntsteg. Hier wurde 1969 die Hängebrücke gebaut, in welcher die Leitung integriert ist. Anschliessend fliesst das Wasser über Punt zum Reservoir Miraniga II in 1485 m ü. M.

1969/70 konnte vom Reservoir Miraniga II Wasser ins Reservoir Meierhof geleitet werden. 1972 musste die Hängebrücke Puntsteg mit ihrer Wasserleitung für Fussgänger gesperrt werden, da die Gefahr eines Rohrbruchs bestand. Nachdem die meisten kleinen Wassergenossenschaften und Brunnengemeinschaften nun an der Wasserversorgung Gren angeschlossen worden waren, wurde am 05.11.1972 an der Gemeindeversammlung mit 26 ja zu 9 nein das Obligatorium für Wasserzähler (in Miete) angenommen.

Am 09.06.1973 fand die erste GV der nun zum grossen Teil ausgebauten Wasser-GS Gren statt. Im Jahr 1974 wurde die Wasserversorgung Meierhof erweitert und auf dem Oberhuot ein zusätzlicher Schwimmerschacht für den Anschluss ins Zwischentobel eingebaut. Dieser hatte im Laufe der Jahre immer wieder Probleme gemacht. Ein zweiter Schwimmerschacht befindet sich auf der *Huategga*.

An der GV von 1975 wurde beschlossen die mietweise abgegebenen Wasserzähler für 180 Fr. zu erwerben. 1977 wurden Pilavarda, St. Josef und Mira ab Huot mit Grener Wasser versorgt und das Netz der Wasserversorgung Zwischentobel mit der Wasserversorgung Gren gekoppelt → oben Wasserversorgung Zwischentobel. 1977 wurden die Wasserleitungen ab Reservoir Meierhof nach Meierhof und Markal erneuert. Beim Neubau des Selbstbedienungsrestaurants auf der Kartitscha schlossen die Bergbahnen 1977 an die alte Leitung ab *Hitzegga* an. Sie verpflichteten sich diese Leitung instand zu stellen.

1979 schloss die Wasser-GS Gren mit der Alp Untermatt einen Vertrag. In der Zeit der Alpenbenützung im Sommer darf Wasser vom Reservoir nördlich Kartitscha bezogen werden. 01.01.1979: Übernahme der Wasser-GS Zwischentobel durch die Wasser-GS Gren → oben Zwischentobel. In Giraniga, Tusen und Mira wurden nun auch Wasserzähler installiert. Giraniga und Tusen hatte bis zum Jahr 2000 nach wie vor noch Wasser ab Sigerst. Südlich Giraniga bestand seit 1977 bereits die Möglichkeit, im Notfall mittels Schieber, Wasser der Grener Leitung, die von Pilavarda her auf die Leitung ab Sigerst trifft, nach

Giraniga, Tusen zu leiten. Ab dem Jahr 2000 wird dies gemacht, und Sigerst wurde im Zuge der Qualitätssicherung abgestellt. Doch wird dieses Wasser vom Fischerverein genutzt.

Nach dem Ausbau der Leitung Cresta-Platenga durch die Wasser GS Gren wurde 1979/80 in Platenga (Allmend) das neue Reservoir in 1398 m ü. M mit 600 m³ Inhalt (450 BR, 150 LR) erstellt. Dieses Reservoir ist z.T. auch zuständig für die Wasserversorgung ab Cresta, wenn der Klappenschacht Cresta, z.B. bei Löschwasserbedarf, vom Reservoir Miraniga II zu wenig Wasser erhalten würde. 1980 begann ebenfalls der Ausbau der Druckleitung Platenga-Valata-Àarmsch-ARA. Bei Moregg befindet sich in 1322 m ü. M. ein Schwimmerschacht, (Baujahr 1980) und in Cavrida eine Brunnenstube. Ab 1982 konnte dann Valata, und etwas später *Àarmsch* und die ARA Grener Wasser konsumieren. Platenga hatte nun das Löschwasser von Gren → Brunnen-GS Platenga.



Reservoir Platenga.



Reservoir Meierhof.

Fotos 2008 EE.

1985 wurde südlich Meierhof ein neues Reservoir mit 2 Kammern gebaut (100 m³ BR, 100 m³ LR).

Am 18./19. Juli 1987 ging ein starkes Unwetter über die Surselva nieder. Teile der Wasserleitung Gren, südlich der Lumbreiner Brücke, wurden weggerissen, und die Zufahrt wurde durch Erdbeben beschädigt. Es musste eine provisorische Leitung erstellt und an Drahtseilen aufgehängt werden → Foto. Nur so konnte nach zwei Tagen das Leitungsnetz wieder mit Wasser versorgt werden.



1987: Zerstörte Zufahrt südlich Lumbreiner Brücke. Fotos Konrad Sax-Lippuner.



1987: An Drahtseilen aufgehängte Leitung über den Alpettlibach.

Im 1988 stand für die Wasser GS Gren eine umfassende Sanierung an. Quellen in der Alp *Indari Hitzegga* wurden neu gefasst. Das Wasser der *Hitzegga* fliesst zum Reservoir Kartitscha in 1818 m ü. M. mit 15 m³ BR. In 1715 m ü. M. befindet sich wieder ein Reservoir, von wo die Alp Untermatt im Sommer Wasser bezieht. Das restliche Wasser fliesst zum Reservoir Miraniga I, mit 150 m³ LR und wird von dort nach Miraniga II geleitet.



Reservoir Miraniga II links und Kleinwasserkraftwerk rechts.

Foto 2008 EE.

1988: Das Reservoir Miraniga II musste neu erstellt werden, Inhalt 800 m³, davon 300 m³ Tagesverbrauch, 100 m³ LR, 400 m³ Notversorgung. 1989 wurde hier im Zuge des Neubaus, westlich des Reservoirs, durch das EW ein Kleinwasserkraftwerk mit einer Pelton-turbine gebaut, das den erzeugten Strom ins Netz der Rätia Energie abgibt. Miraniga II empfängt heute Wasser ab Brunnenstube Lumbreiner Brücke und Miraniga I. Abgegeben wird Wasser an Reservoir Meierhof und über Schacht Cresta an Reservoir Platenga. Miraniga II enthält seit 1997/98 auch die Pumpstation zum Speichersee für die Beschneidung der Skipisten → unten.

Das erste Teilstück der Wasserleitung Gren rutschte im instabilen Hang immer wieder und war nach dem Unwetter vom Juli 1987 nur provisorisch geflickt worden → oben. Bedingt durch diese Umstände musste eine andere Lösung gesucht werden. Nach zähen Verhandlungen mit höheren Instanzen konnte der Weg auf der linken Bachseite ab Lumbreiner Brücke nach Süden neu und stabil ausgebaut und die Leitung mittels Brücke auf diese Talseite geholt und in das erneuerte Strassenstück verlegt werden. In diesem Zusammenhang wurden beim Wachthüttchen, *Wächhitta* sowie im Wurzelried, *Wurzariad* noch je zwei Quellen in einer Höhe von 1676-1712 m ü. M. gefasst. Bei der Lumbreiner Brücke wechselt die Wasserleitung die Talseite wieder und führt zum Wasserschloss Lumbreiner Brücke in 1659 m ü. M., wo der Druck reduziert wird. Hier



Brunnenmeister Thomas Alig öffnet das Wasserschloss Lumbreiner Brücke.

läuft das Wasser der gesamthaft 10 Fassungen von *Fàlmamboda*, *Wàchhitta* und *Wurzariad* zusammen. Die Quellen Gren liefern 3500 l/min, Wurzariad 500 l/min und Wàchhitta 500 l/min.

1995 wurde der Quellsammelschacht, die Brunnenstube Falmenboden erstellt, wo die vier südlichsten Fassungen mit Getöse einlaufen.



Brunnenstube Falmenboden.

Fotos 2008 EE.



Brunnenstube Falmenboden, Inneres.

1997/98 wurden durch die Bergbahnen *Beschneigungsanlagen* angeschafft und der dazu benötigte *Speichersee*, westlich der oberen *Medara* mit 9'000m³ gebaut. Er wird mit Überlaufwasser aus dem Reservoir Miraniga II gespeist.

1998 wurden zum Schutz der Quelfassungen verschiedene *Schutzzonen* ausgeschieden. Es sind die Zonen 1/2/3, die klar definieren, wo Zäune erstellt werden müssen oder wo gewisse Aktivitäten untersagt sind (z.B. Misten, Beweiden, Bauwerke erstellen usw.).

10.11.1998: Schreiben der Gemeinde, u.a. betreff Zusammenlegung aller Wasserversorgungen zur Wasser GS Obersaxen → Brunnen GS Platenga und Innertobel.

09.07.1999: Die GV beschloss die *Auflösung* der GS Gren und die *Übergabe* an die *Gemeinde* per 31.12.1999 → oben Platenga, Innertobel und unten Wasserversorgung Obersaxen.

Präsident der Wasserversorgung Gren: Gregor Caminada (1934), Egga war bereits in den 1960er Jahren voller Eifer mit der Wasserversorgung Gren beschäftigt und versah das Amt des Präsidenten von der Gründung der GS 1970 bis zur Übergabe an die Gemeinde per 31.12.1999, also 30 Jahre lang!

(Quellen: Protokolle Wasser Gren. Auskunft: Gregor Caminada; Brunnenmeister Konrad Sax und Thomas Alig)

Wasserversorgung Obersaxen: Am 1. Januar 2000 fusionierten alle drei noch bestehenden Wasserversorgungen der Gemeinde zur Wasserversorgung Obersaxen. Diese wird vom Gemeindevorstand beaufsichtigt und von einem Brunnenmeister, der von der Gemeinde angestellt ist, überwacht und betreut. Seit der Fusion wird auch von der Gemeinde abgerechnet.

Die Quelle südlich des Reservoirs Stein, Friggahüss wurde anno 2000 im Zuge der Qualitätssicherung abgestellt.



2005: Wasserfassungen Hitzegga.

Foto Konrad Sax-Lippuner.

Bei der Sanierung der Grosstobelbrücke anno 2003 wurde neben der Abwasserleitung auch eine Verbindungsleitung für Trinkwasser von Canterdun nach St. Josef, oder umgekehrt, in die Strasse eingebaut. So kann Wasser aus dem Innertobel auch in die Region St. Josef, Mira, Tusen, Klingen, Meierhof abgegeben werden. Ebenfalls 2003 wurde im Zuge der Strassensanierung die Wasserleitung in Pilavarda erneuert. Das Gleiche geschah mit der Zubringerleitung Gren, Abschnitt Oberhuot-Zarzana.

Im 2006 wurde in der Alp Hitzegga das ehemalige Reservoir durch einen Quellschacht ersetzt. Hier befinden sich 2008 acht Fassungen mit gesamthaft 10 Quellen, verteilt auf 1918-1934 m ü. M.

Westlich des Hotel Val Gronda, Tschappina, südlich an der Strasse wurde 2007 eine Druckreduzier- und Pumpstation gebaut. Dank ihr kann nun auch Grener Wasser zum Reservoir Stein, Friggahüss hinauf gepumpt werden.



Pumpstation Tschappina. Fotos 2008 EE. Pumpstation, Innenansicht.

6.3.2009 Gemeindeversammlung: Die Stimmbürger genehmigten die Teilrevision der Ortsplanung, welche einen zweiten Speichersee von 38'000 m³, etwas nördlich des bestehenden, südlich *Plämpoort* vorsieht. Das totale Speichervolumen wird danach 47'000 m³ betragen. Ebenfalls wurde beschlossen die Hauptwasserzuleitung im Bereich Schlettertobel, also von der Hängebrücke bis zum Puntbächlein, auf einer Länge von 170 m zu ersetzen, und dabei den instabilen Hang am Wanderweg auf einer Länge von ca. 40 m neu zu sichern. Diese Arbeiten wurden im Frühsommer 2009 ausgeführt.

Im Raum *Kartitscha/Plämpoort* wurde im Spätherbst 2009 ein Kleinreservoir erstellt, um von dort aus eine Wasserleitung zu den Wirtschaften auf der *Laggämpfa* und im *Undarmätt* sowie zu einer weiteren Hütte im *Undarmätt* zu erstellen. Der neue Picknickplatz *Plämpoort* wird auch von hier aus mit Wasser beliefert.



Versetzen des Reservoirs im Erdreich.



Kleinreservoir mit 5 m³ Inhalt.

Fotos Th. Alig

11.12.2009 Gemeindeversammlung: Für den Ersatz der Hauptwasserzuleitung Zarzana-Schlettertobel wurde ein Kredit von 545'000 Fr. genehmigt. Zur Ausführung wird das Projekt im Jahr 2010 gelangen.

Leitwarte Werkhof: Im Werkhof in Meierhof befindet sich die Leitwarte (Zentrale) für das gesamte Netz der Wasserversorgung Obersaxen. Von hier aus werden die Anlagen gesteuert und überwacht. Nur die Aussenstationen Vorderalp und Hitzegga verfügen über keine Steuerungseinrichtungen. Die wichtigsten Anlagen sind per Kabel oder Funk mit der Leitwarte verbunden und übermitteln Meldungen. Hier auf dem PC kann abgefragt werden wie hoch der Wasserstand in jedem Reservoir ist, wieviel Strom z.Zt. im Kleinkraftwerk produziert wird usw. Hier gehen auch Schadenmeldungen ein. Von der Leitwarte aus können Pumpen ein- oder ausgeschaltet werden, Klappen an Schächten oder Reservoirs geöffnet oder geschlossen werden, z.B. für die Feuerwehr. In Notfällen, z.B. Stromausfall, können in der Leitwarte sowie bei den Bauwerken die Schieber von Hand betätigt werden. Der Brunnenmeister oder der Bereitschaftsdienst, Pikettperson trägt zusätzlich ein Handy bei sich, das bei Notsituationen Meldung oder Alarm signalisiert. In solchen Situationen erhält der Brunnenmeister Hilfe von der Werkgruppe der Gemeinde. Z. Zt. (2009) verfügt Obersaxen über ca. 45 km Wasserleitungen und 148 Hydranten. Die Versorgungssicherheit ist heute mehrheitlich durch Ringleitungen gewährleistet.

Wasserverbrauch:

Anno 1981 belieferte die Wasser GS Gren (ohne Platenga und Innertobel) 669 Wohnungen mit einem Wasserverbrauch von ca. 74'813 m³.

2007 versorgte die Wasser GS Obersaxen in der gesamten Gemeinde 1873 Wohnungen mit einem Wasserverbrauch von 109'500 m³.

Brunnenmeister: Bereits am 15.11.1982 wurde Konrad Sax-Lippuner als Werkangestellter für den VVO und die Wasser GS Gren gewählt, ab 1.1.2000 wurde er Brunnenmeister der Gemeinde.

1982-06 Konrad Sax-Lippuner (1948-2006), Misanenga, im Amt gestorben.

März 07 Hansjörg Sax (1974), demissionierte während der Probezeit.

Dez. 2007- Thomas Alig-Camenisch (1967), Egga.

Wassersteuer, Taxen der GS Gren, dann Obersaxen:

1975: Grundtaxe pro Wohnung 50 Fr., pro Grossvieheinheit (GVE) 1 Fr.

1982: Grundtaxe pro Wohnung 50 Fr., Verbrauch pro m³ ab Zähler 0.30 Fr., Löschwasser pro Wohnung 40 Fr., pro GVE 2 Fr.

1992: Pro Wohnung 70 Fr., Verbrauch pro m³ 0.40 Fr., Löschwasser 55 Fr., pro GVE 3.50 Fr., Bauwasser pro Wohnung 40 Fr.

2001: Am 18 Dez. beschloss der Gemeindevorstand nach Objektklassen folgende

Grundgebühren:

Klasse 1: Bauten mit geringem Wasserverbrauch 90 Fr.

Kl. 2: 4 ½-Zimmerwohnung, Einfamilienhaus, Kleingewerbe, Stall usw. 90 Fr.

Kl. 3: Hotels, Pensionen, Heime usw. 120 Fr.

Löschwasser: Alle Kl. 20 Fr.

Bauwasser: Alle Kl. 40 Fr.

Mengengebühren: Alle angeschlossenen Bauten und Anlagen 0.50 Fr. pro m³.

Landwirtschaft 4 Fr. pro GVE.

(Quellen: Protokolle Wasser Gren. Auskunft: Gregor Caminada, Thomas Alig-Camenisch)

Zu **Abwasser** → Valata ARA PSO 2006.

Wasserzinsen → Hydrographie PSO 1990 und Patvag 1994.

watta, gwattat kommt von althochdeutsch wëtan und heisst 1. beim Bau eines Holzhauses oder Stalles die Strick- oder Balkenwände so zusammenfügen, dass es an den Ecken die sogenannten *Gwatti* gibt. *As Gwatt* (mittelhochdeutsch gewët) wird von den vorstehenden Balkenköpfen gebildet. Es wird immer eine Balkenlage rundum am Gebäude fertiggestellt, bevor die nächste Lage, *dr neechscht Ringg gwattat*, an den Ecken „gestrickt“, ineinander gehängt, aufgelegt wird. 2. kann man Zugtiere ans Joch watta, anspannen. Das wird vom Auflegen des Jochs auf den Hals abgeleitet sein? Hitzatäggsch brüücht ma kei Chija me z watta. – Heutzutage braucht man keine Kühe mehr ans Joch zu spannen. Der zweite Begriff ist in Obersaxen nicht mehr bekannt, der erste noch bei älteren Leuten.

wätta, gwätat bedeutet durch Wasser, Schnee oder Schlamm waten, gewatet. Friarar heint d Schialar epanamàal miassa dir da Schnee in d Schual wätta. – Früher mussten die Schüler oftmals durch den Schnee zur Schule waten.

wattara, gwattarat heisst 1. stark regnen, winden oder gewittern. Dà üüf üss wattarats meini, ds Bächwässar chunnt cholaschwarz. – Im oberen Teil der Gemeinde gewittert es wahrscheinlich, denn das Wasser des Baches ist kohlschwarz. 2. scharf tadeln, aufbegehren, schimpfen. Oft wird dieser Ausdruck zur Verstärkung noch mit einem zweiten, das Gleiche bedeutend, gekoppelt. Deer het scho gfuttarat und gwattarat! – Dieser hat schon geschimpft und getadelt! Oder: Aar wiatat und wattarat hält gschwind. – Er schimpft und tadelt eben schnell.

Wättla, d, d **Wättla** Mz. Das ist ein Tannenholzscheit mit angeschnittenen Spänen zum Anfeuern. Mit zwei Wättla, die man mit den Spänen übereinander legt, lässt sich gut Feuer machen. Feinjähriges, gerade gewachsenes Tannenholz lässt sich am besten zu Wättla verarbeiten. Wenn man passendes Holz und Zeit hatte, machte man ab und zu Wättla auf Vorrat, damit das Anfeuern in den nächsten Tagen schnell ging.



Wättla. Zeichnung EE.

weben, Weberin, Webstuhl → bei Stoff und Stuatla (Webstuhl) PSO 2002.

Weckaràani, ds, und dr **Weckareeni** sind die Urururgrosseltern → Verwandtschaft PSO 2007.

Weckher, auch Weger, Wecker, Weckerr geschrieben, ist ein Familienname, der mindestens als Frauenname in Obersaxen im 19. Jh. vorkam → Obermühle Tobel PSO 1993. Das Geschlecht stammt laut STAGR aus Waltensburg und soll 1920 ausgestorben sein.

Wee, ds. **Wee ha** – Weh, Schmerzen haben. Ich han Wee im Chnauw. – Ich habe Schmerzen am Knie. **Wee tiuwa** – Schmerzen bereiten, Schmerzen haben. **Wee màcha** – sich verletzen. Hesch wee gmàcht? – Hast du dich verletzt? Màch de net wee! – Verletze dich dann nicht! Dr Zeewa tuat mar hit wee. – Die Zehe schmerzt mich heute. Warnung! Päss üüf, dàs tuat de wee! – Pass auf, das schmerzt dann!

Wee, ds **Fällant Wee**. Ds Fällant Wee ist die Fallsucht, die Epilepsie. Ds Anni het ds Fällant Wee üssgwäggsa. –Anni hat die epileptischen Anfälle verloren.

Weeli, ds. Weeli sind kleine Krämpfe bei Neugeborenen.

weerweisa, gweerweisat kommt von „wer weiss?“ und heisst über etwas rätseln, beraten, im Ungewissen sein. Hit am Morgat han i gweerweisat, wàs i sell àlegga. – Heute Morgen wusste ich nicht was ich anziehen sollte. Wiar sind dàa àm Weerweisa, ob war selant maaja odar net? – Wir sind hier am Beraten, ob wir mähen sollen oder nicht?

Weetààt, d, d **Weetààta** Mz. Ähnlich anwendbar wie Wee, aber nicht in jedem Fall. Ischt dàs an Weetààt gsi, wàn i Niarasteina gha han! – War das ein Schmerz, als ich Nierensteine hatte! Dara Weetààta gunn i keim Hund! – Solche Schmerzen gönne ich keinem Hund!

weg heisst awagg; **weg gehen, gegangen** – awagg gàà, awagg ggànga; **gàng awagg!** – gehe weg, mach Platz, gehe zur Seite!; **weg fallen, gefallen** – awagg ghija, awagg ghit; **weg werfen, geworfen** (entsorgen) – awagg schmiissa, awagg gschmiissa.

Weg, Wege, Weglein → Wagg PSO 2008 und Strassen. PSO 2002.

Wegerich hiess althochdeutsch wëgarîh und in Obersaxen spricht man von Wagara → Wagara PSO 2008 und Spitzwegerich PSO 2001.

Wegg, dr, d **Wegga** Mz. An Wegg oder d Wegga sind Spalthilfen, Keile. Sie können aus Holz oder Eisen oder vorn aus Eisen, hinten aus Holz sein. Mit ihrer Hilfe lassen sich Holzklötze besser in Stücke teilen, als nur mit der blossen Axt.

Wegzange → Waggzànga PSO 2008.

Weibel sind in früheren kirchlichen und zivilen Urkunden als „saltarius, salter“ und Gemeindefeibel anzutreffen. Daraus ist ersichtlich, dass mehrere Weibel nach einigen Jahren in diesem Amt zu höheren Beamten gewählt wurden, z.B. als Mitrichter, Gerichtsamman. Es scheint, dass das „Amt“ eines Weibels gewissermassen die Voraussetzung war, um „wichtigere“ Ämter übernehmen zu können. Ein Weibel musste sicher lesen und schreiben können, oder dies als Weibel erlernen!

Nach Gemeindeverfassung von 1891 war dem „Gemeinderat der Weibel beigegeben, der vom Gemeinderat gewählt“ wurde. Der Weibel bezog „für einzelne Gänge mindestens 35 Rp. pro Viertelstunde, und 25 Rp. pro Zitation“ (§ 7,8). Die Bezeichnung „Weibel“ wurde in der Gemeindeverfassung von 1983 nicht mehr übernommen. (TA). Anmerkung Red.: Heute hat man eine Kanzlei mit Kanzlist, Telefon, Handy und Email, und kann auf einen Weibel verzichten!

Weiber, Weib als Begriff für Frauen war früher kein abschätziges Wort. Es kam ja auch im Gebet „Gegrüsst seist du Maria“ vor. Als es dann in immer mehr Dialekten als „Schimpfwort, Schandwort“ verdrängt wurde, ersetzte es auch die Kirche im Gebet mit „Frauen“. So gilt dies heute auch in Obersaxen mehr oder weniger. Dazu → Wibar.

Weibereinkauf. Um den Obersaxer Schulfonds zu „äufnen“, zu verbessern, schlug der Schulrat 1855 eine Hochzeitssteuer vor! Wortlaut: „Wenn beide Brautpersonen Angehörige der Gemeinde sind, hat jeder Theil 6 Fr. ...zu erlegen. Wenn ein Hiesiger eine Gemeindefremde heirathet, hat er für seine Braut 10 Fr. und für sich 6 Fr. zu bezahlen. [Red. fast 1 Monatslohn eines damaligen Lehrers!] Heirathet eine Gemeindeangehörige ausser der Gemeinde, hat sie ihren Austritt zu Gunsten der Schule mit 6 Fr. zu bezahlen.“ Dieser Vorschlag wurde dann von der Gemeindeversammlung am 9. Sept. 1855 gutgeheissen und zwar für 10 Jahre. Dabei wurde dem Ortspfarrer folgende

Weisung erteilt: „...keine eheliche Trauung vorzunehmen und keine zur Trauung nöthigen Schriften auszufertigen, bevor diese Taxe erlegt ist.“ (!!) Nach Ablauf dieses Beschlusses erneuerte der Schulrat 1866 seinen Vorschlag folgendermassen: „...soll im Sinne des Kantonsgesetzes der Einkauf fremder Weiber mit einer Taxe von 30 Fr. für die Schulkasse belastet werden.“ Die Gemeinde ging dann im Mai noch weiter und beschloss sogar: „...den Weibereinkauf mit einer Taxe von 40 Fr. zu belasten, wovon 20 Fr. dem Schulfond und 20 Fr. der Spende (→ Spandchoora, Spandsäälz, Spandvogt PSO 2001) zukommen.“ Noch im Jahr 1872 wurden 177.50 Fr. „als Zulage von Heirathstaxen“ verbucht. (Schulratsprotokoll S. 16,38). Nach Bundesverfassung von 1874 ist der „Weibereinkauf“ gesetzwidrig. (TA). Es macht den Anschein, dass die Freude an der obligatorischen Schule sehr mässig war. Man forderte von zukünftigen Eltern bereits Schulgeld, bevor ihre Kinder geboren waren! Anmerkung Red.: Obersaxen stand mit seiner Hochzeitssteuer zu Gunsten der Schule nicht allein da. In Altzellen, Kt. NW mussten z.B. 1850 pro Paar 8 Fr. abgegeben werden.

Nach Joseph Janka in Valentin Bühlers „Davos in seinem Walserdialekt“, verfasst 1885, liest man von einem Lösegeldwein, Schellwein, *Schällwii* an die Knabenschaft. Ein auswärtiger Bräutigam hatte dem Piirt-Platzmeister der Knabenschaft für seine Obersaxer Braut 10-80 Fr. zu entrichten → Schällwii PSO 1999. Heiraten hatte also im 19. Jh. seine Tücken. Überall verlangte man in dieser, mit *Gaaldstrabal*, Geldmangel gezeichneten Zeit, Abgaben.

Weiden, Salix-Arten → Sàla PSO 1998.

Weidenröschen, Es gibt mehrere Arten dieser Blume, die zur Familie der Nachtkerzengewächse gehört. Am besten bekannt und am weitesten verbreitet sind: 1. *Epilobium angustifolium* → Geissleitara PSO 1988. Diese Art wird 50-150 cm hoch, hat lanzettförmige Blätter und grosse, purpurrote Blüten in aufrechter Traube und ist ziemlich häufig anzutreffen. Als wir früher die Ziegen an Bachläufen hüteten, wurde diese Pflanze, *d Geissleitara* tatsächlich gern gefressen. Die Samen mit Haarschopf werden vom Wind weit verbreitet. 2. Fleischers Weidenröschen, Moränenweidenröschen, *Epilobium fleischeri*. Es wird 10-40 cm hoch, ist am Stängel reich verzweigt und beblättert. Vorkommen: Auf Moränen und Feinschutt der Alpen. (Wald- und Alpenblumen, Hallwag.)

Weidrecht. Wegen solchen Rechten gab es früher immer wieder Reibereien. Als Beispiele dazu → PSO; Purmaniga 1996, Schneefucht 1999. Mit der Ende Nov. 1981 von der Gemeindeversammlung angenommenen Aufhebung des „Freilaufs“ trat eine „Beruhigung“ ein. Nach Verfassung 1983 (Art. 55) erlässt die Gemeindeversammlung eine Weidordnung. Dazu → auch Wun.

weigga, gweigt, schi weigga, bedeutet bewegen, bewegt, sich bewegen oder sich regen. Ar het kei Fingar gweigt, zum ira halffa. – Er hat sich nicht bewegt, um ihr zu helfen. Wiar wettant der Stei dà üssagràba, àbar wiar komant na net z weigga. – Wir möchten diesen Stein hier ausgraben, aber er lässt sich nicht regen. Arweigga bedeutet dasselbe.

weihen heisst wija, gwiat, gesegnet → Segen, Segnungen PSO 2000. **Weihrauch** ist Wiarauch, **Weihwasser** Wiawàssar.

Weihnachtsbaum, Christbaum. *Werdegang*: Der Weihnachtsbaum, heute Christbaum genannt, ist in der heutigen Form in unseren Gegenden erst gut 100 Jahre alt. Er gilt als deutsche, protestantische Erfindung und wurde lange von romanischen und katholischen

Ländern abgelehnt. Schon die alten Römer schmückten zum Jahreswechsel ihre Häuser mit Lorbeerzweigen oder Immergrün. Auch die Germanen glaubten an die Magie der Koniferen. Alt ist auch bei uns der Brauch des First- oder Aufrichtebaums beim Erstellen eines Gebäudes. Im frühen 16. Jh. sind die ersten Vorläufer des eigentlichen Weihnachtsbaums belegt. Es waren Gemeinschaftsbäume, die zum Silvester von Zünften mit Äpfeln, Nüssen, Lebkuchen oder sogar Käse behängt wurden, um an Umzügen die Bedürftigen zu beglücken.

Erst im 17. Jh. eroberte der Christbaum die Haushalte der Adligen in Deutschland. Im deutsch-französischen Krieg liessen die Heerführer anno 1870 in den Quartieren Christbäume aufstellen, um die Moral der Truppen zu stärken. Das gefiel den Soldaten so gut, dass sie den Brauch gleichsam via Schützengraben in ihre Familien brachten. 1818 war Stearin und 1830 Paraffin erfunden worden, und Kerzen waren einigermassen erschwinglich geworden. Der essbare Christbaumschmuck der Gemeinschaftsbäume wurde allmählich durch Glaskugeln ersetzt. Deutsche Auswanderer brachten den Brauch in die neue Welt, wo 1891 erstmals ein Weihnachtsbaum vor dem Weissen Haus in Washington stand.

Etwas länger brauchte der Einzug des Christbaums in französischen Gebieten. In der Westschweiz ist der erste Christbaum um 1900 belegt. Frankreich wehrte sich länger dagegen, möglicherweise als Nachwirkung des verlorenen Kriegs von 1870/71. Sie kannten ja den Brauch des „Bûche de Noël“, des glimmenden Holzpflöcks. (Irene Widmer in B. Tagblatt 2000.)

In Obersaxen hielt der Weihnachtsbaum erst im 20. Jh. allmählich Einzug. Der Erste Weltkrieg bremste die Verbreitung nochmals. Zuerst wurden auch hier Äpfel und Nüsse oder in farbiges Stanniol eingepackte Tannen- oder Föhrenzapfen an die Bäumchen gehängt. In den Jahren 1930-40 aber beobachtete man beim Neujahr wünschen fast in jeder Stube einen Christbaum. Kerzen konnte man sich in vielen Familien erst nach dem Zweiten Weltkrieg leisten.

Weihnachtsbrauch. Es galt, dass man an Weihnachten eine offene Tür für Bedürftige hatte. Um dies anzuzeigen, liess man da und dort in den 1950er Jahren noch in der Stube das Licht brennen, wenn man zur Mitternachtsmette ging. Nachdem überall das elektrische Licht leuchtete, scheint der Brauch verblasst zu sein. Es gab zum Glück auch immer weniger Obdachlose und ohne staatliche Hilfe darbende Menschen.

Weihnachtskrippe. In Kirchen und Kapellen wurde die Menschwerdung Christi im gemalten Bild oder an Hand von geschnitzten Figuren immer schon dargestellt. Namhafte Bildhauer schnitzten dann auch für gut situierte Familien Krippenfiguren, die in die unterschiedlichsten „Krippenberge“ hineingestellt werden konnten. Z. T. haben sich solche, halbe Zimmer ausfüllende Krippen, auch in der Schweiz erhalten. Ganz grosse Tradition haben solche Krippenlandschaften im Tirol und in Bayern, wo sie immer weiter vererbt werden.

In Obersaxen ist das Aufstellen einer Krippe in der Stube auch erst im 20. Jh. nachgewiesen. Vielerorts sah man anfänglich aufklappbare Papierkrippen. Oft machte der Vater oder ein grösserer Knabe aus Brettchen oder aus Knebeln etwas wie einen Stall oder Schopf. Hier hinein wurden Figuren, die man aus Papier- oder Kartonbögen ausgeschnitten hatte, gestellt. Allmählich leistete man sich dann Gipsfiguren, oder später solche aus Plastik.

In der Zeit zwischen 1940-43 entstanden Krippen, die von den Ministranten, unter der Anleitung von Pfarrer Josef Schmid und Kunstmaler Alois Carigiet angefertigt wurden. Pfarrer Schmid wirkte ab 1937 bis Mai 1944 in Meierhof, und Alois Carigiet wohnte ab 1939 in Platenga. Grund zur Anfertigung war in erster Linie die Beschaffung von Geld

für Ministrantenreisen! Gewerkt wurde nach der Schule im Saal des Pfarrhauses → Bild unten. Herr Carigiet spendierte die Farben und Leim. Die Buben sammelten Holz, Rinden, Knebelchen, Stroh und anderes Material. Pfr. Schmid war der Baumeister. Die grösseren Mädchen fertigten mit ihrer Handarbeitslehrerin passendes Gewand für die Figuren an, die von den Knaben geschnitzt wurden. Durch die Vermittlung von Alois Carigiet und einem Theologiestudenten, der im Pfarrhof zur Kur weilte, konnten die so entstandenen Krippen in Zürich ausgestellt und für ca. 50 Fr. pro Stück verkauft werden. Damalige Ministranten erinnern sich, mit diesem Geld einmal per Bahn zum Zoologischen Garten in Zürich und einmal mit Bahn und Post nach Münstair im Münstertal gereist zu sein, und dies zwei Tage lang. Mehrere Ministranten stellten so auch für sich Zuhause eigene Krippen her, die sehr geschätzt und bewundert wurden. Einzelne sind heute noch anzutreffen, leider ohne die damaligen Figuren.



Krippe, erstellt von Georg (1925 - 2010) und Toni (1929) Hosang, Mira.
Foto 2009 EE-J

Kunstmaler Alois Carigiet (1902-85) stellte in den ersten Jahren seiner Anwesenheit in Obersaxen auch eine Krippenszene her, die auf den Hochaltar der Pfarrkirche passte. Damit wurde der obere Teil des Altars verdeckt. Die Altarverkleidung stellte eine „Felsgrotte“ dar. Davor kniete auf der rechten Seite des Tabernakels die Figur Marias und auf der linken Josef. Sie schauten zum Tabernakel hin, auf welchem die Krippe mit dem Jesuskind stand. Ein Engel mit dem Spruchband „Ehre sei Gott in der Höhe“ schwebte von oben herab. Diese künstlerische Weihnachtskrippe, wie sie Pfr. Schmid im Urbarium nennt, wurde wahrscheinlich 1957/58 letztmals aufgestellt. Zu den Figuren hatte Pfr. Schmied geschrieben: „Es bleibt noch, zu dieser Krippe passende Figuren zu beschaffen (die vorhandenen sind nur Notbehelf). Heute befinden sich die Bestandteile dieser Krippe im Estrich des Pfarrhauses, und die „Figuren“ waren nicht ersetzt worden. Josef trägt ein Cape aus Papier, was wohl nicht zur guten Haltbarkeit beigetragen hatte. Später holte man wieder die alten Gips-Figuren, die vor Carigiets Altarkrippe verwendet worden waren, hervor.“



Vorn Peter Arms-Diethelm (1929),
Meierhof, hinten Josef Janka-Janka (1927),
Pilavarda an der Arbeit!
Foto Schweizer Illustrierte



Teil Verkündigungselengel, Hintergrund Altarverkleidung.

Bilder zu S. 2027.

Josef aus der Krippenszene.
Fotos 2010 EE.

1975-83 wirkte Pfarrer Alois Venzin in Obersaxen. In dieser Zeit wurden am Platz des ehemaligen Seitenaltars links neu angekaufte Figuren aufgestellt.

Weile, eine Weile ist a Wiil, eine **kleine Weile** as Wiltschi → Wiil.

Weiller Franz Josef (16??-17??), war vom 7. Dez. 1729 bis 15. Dez. 1729 Interimssekretär der österreichischen Gesandtschaft in den Drei Bünden und Interimsverwalter der Herrschaft Rhäzüns. (TA)

Wein. Im Reichsguturbar → (Reichsgut PSO 1997), das 831 entstanden ist, wird u.a. der Vasall-Lehensmann „Arnolfi in curtis Supersaxa“ erwähnt (BUB I, 392). Supersaxa/Obersaxen liegt am Nordhang des Mundaun, aber trotzdem das Klima damals wärmer war als heute, für Weinreben war und ist die Gegend nicht geeignet. So wurde dem Inhaber des Benefiziums Supersaxa ein Rebberg in Lubene (Luven, *Lüüwa*) zugeteilt. Es heisst: „de vinea carrales V.“, übersetzt; ein Weingarten von 5 carrales = ca. 35? Aren. Hier handelte es sich gewiss in erster Linie um den für ein Benefizium benötigte Messwein.

Im Zusammenhang mit Wein, den man aus dem Süden her transportierte, ist der Fuhrmann Jan Christoffel von Obersaxen erwähnt. Er kaufte 1618 in Plurs (Piuro) Wein ein und wurde beim Bergsturz verschüttet und als Leiche ausgegraben.

Nach dem Meierhofer Brand von 1740 beschloss die Gerichtsgemeinde Obersaxen zu „all künftigen und ewigen Weltzeiten“ zu verbieten: „Schellwein, Mittinander Wein, Ehren Wein, von jenen die in Ambter kommen“. Seit der „jungen Pest“ (letzten Pest) sei dies „zum öfteren abusiert und bald mit Gewalt abgetrungen“ worden. (LB II, 180).

Dieses ewige Verbot dauerte nicht lange, denn dem Kaplan, der von 1778-82 in Meierhof tätig war, wurde „übermässiger Trunk, Weinausschank, Streit und Rauffhändel“ vorgeworfen (TA). → Wirtschaften.

OSB-Pater Placidus Spescha (1752-1833) rühmt den Obersaxern Arbeitsamkeit und Reichtum nach, tadelt aber ihr nächtelanges Kartenspielen und Weintrinken.

Weinbeeren, Wimbari, getrocknete Weintrauben waren kurz vor 1900 in Obersaxen noch unbekannt, denn eine Bedienstete Obersaxerin in der Westschweiz berichtet, dass sie diese dort zum erstenmal ass. → Wimbari.

Weinzapf-Henny Georg Sebastian (1886-1944 ex Falera/Fellers) war 1910-14 Primarlehrer im Meierhof. (Heute wird nicht mehr Weinzapf, sondern Winzap geschrieben.)

Weisal, dr. Er ist die Speiseröhre bei Tieren. Der Begriff ist höchstens noch den älteren Leuten bekannt.

Weise, auf diese Weise → Wiisch.

weisen, lenken bei Schlitten → wiischa.

Weiss steht für Richard Weiss, der „Das Alpwesen Graubündens“ (Erlenbach 1941) verfasst hat. Es enthält wertvolle Aufzeichnungen, auch aus Obersaxen. Dazu → auch Werthemann.

Weissenbach Josie (1924 ex Bremgarten AG) doktorierte mit „Blutgruppenbestimmungen in einer gefährdeten bündnerischen Walsergemeinde“ (Diss. BE 1954). Sie kommt zum Schluss, dass in Obersaxen 72% der „Leute Walsersblut“ haben und dass die „Vollwalsers“ mehr 0-Blutgruppen aufweisen als „Halbwalsers“, dass aber die „Halbwalsers“ immer noch mehr 0-Gruppen haben als die Nichtwalsers. (TA)

Weisstanne → Tanne PSO 2003.

Weite → Wittli.

Weizen → Getreide PSO 1988, Landwirtschaft (Getreide) 1992, trescha, Trescha usw. 2004.

welawagg heisst 1. wahrscheinlich. Hit chunnt ar welawagg hei. – Heute wird er wahrscheinlich heimkommen. 2. sowieso, so oder so, ohnehin. Schii ischt welawagg dàà. – Sie ist so oder so da.

Weli, d Weli ha bedeutet die Wahl haben. Iar heit d Weli! – Ihr habt die Wahl! Ar chànn üsslasa, ar het d Weli. – Er kann auslesen, er hat die Wahl.

wella heisst wollen oder mögen. Ich will jatz gää! – Ich will, möchte jetzt gehen! Wella wett i scho, àbar i chà net. – Mögen möchte ich schon, aber ich kann nicht. Wella taata war scho, àbar... – Wir möchten schon, aber... Wettischt an Epfal? – Möchtest du einen Apfel? Wella tuan i, àbar mega net. – Ich möchte schon, doch mag ich nicht.

welpa, gwelpt, schi welpa bedeutet wölben, gewölbt, sich wölben. D Wänd vum ààlta Gàda tuat schi üssa welpa. – Die Wand des alten Stalles wölbt sich nach aussen.

Welsberg, Graf Josef Ignaz von Welsberg (1746-1760) war vom 4. Dez. 1741-29. Sept. 1746 österreichischer, ausserordentlicher Gesandter bei den Drei Bünden und residierte ab 25. Nov. 1746 gleichzeitig als vorderösterreichischer Regierungspräsident meistens ausser Bünden (Innsbruck, Freiburg i.Br.). Als „Herr von Razins“ nahm er am 22. Juni 1747 mit

seinem Sekretär und Verwalter der Herrschaft Rhäzüns, Anton Martin Hinteregger, eine Grenzscheidung zwischen Obersaxen und Lugnez vor (LB II, S. 150). (TA)

welsch, die **Welschen** → waltsch, dia Waltscha und Walchen, Walen → PSO 2008.

Weltkrieg, Zweiter Weltkrieg → Wahlen, Dr. Friedrich Traugott...

wenig heisst wenig (kurz gesprochen), apis Wenigsch ist etwas Weniges. Apis Wenigsch ischt nu umma. – Etwas Weniges ist noch da.

Man sagt für wenig auch: achlei, as bitzi, ambitz, litschal, an Flüha, niit Ggrachtsch.

Bischt achlei ga spaziara? – Bist du ein wenig spazieren gegangen? Achlei äbgnu han i scho. – Ein wenig abgenommen habe ich schon.

As het nü as bitzi ggassa. – Es hat nur wenig gegessen. *Bitzi* leitet sich von *bitzla* ab, was vom Hacken, Zerkleinern des Fleisches auf dem *Bitzalstock* kommt. Auf diesem dicken, runden Dreibeintisch (Baumstammscheibe) zerhackte man bei der Hausmetzgerei, in Ermangelung einer Hackmaschine, mit einem Beil die Fleischstücke zu Hackfleisch. *As Bitzi* heisst somit eigentlich ein kleines Stückchen.

As het ambitz Schlääf. – Es hat ein wenig Schlaf. I han nü litschal varstända vu dera Ret. – Ich habe nur wenig verstanden von dieser Rede. Litschal wird in Obersaxen nicht mehr gebraucht und kaum noch verstanden.

As ischt mar nü nu an Flüha pliba vu miinara Pitta. – Es blieb mir nur noch ein kleiner Rest übrig von meinem Kuchen. As ischt niit Ggrachtsch me umma zum Teila. – Es hat nichts Rechtes mehr da, das man teilen kann.

Wenn d Geiss vareggt ischt, nitzt ds Loorboonaneel niit me! Das ist eine Redewendung, die früher besagte, dass es endgültig zu spät ist, um etwas zu retten. Loorboonaneel ist Lorbeeröl.

Wenns net will, sa tågats net! Diese Redewendung bedeutet: Ohne Glück ist nicht viel zu erhoffen!

Wenser von Freyenthurn (16??-17??) oberösterreichischer Hofkammerrat, 1706-08 ausserordentlicher Gesandter, 1726-27 Gesandter bei den Drei Bünden, 1729-30 Sondergesandter in Bünden, verwaltete nach dem im März 1726 erfolgten Tod von Aegidius von Greuth sehr wahrscheinlich persönlich die Herrschaft Rhäzüns bis 13. Juli 1727. Wenser war am 12. April 1697 in Innsbruck Mitunterzeichner der Ratifikationsurkunde des Herrschaftsvertrages Rhäzüns mit Obersaxen (LB II, S. 72) und protokollierte am 12. Febr. 1708 die Erläuterung des Artikels 7 des am 1. Jan. 1697 in Chur zwischen Verwalter von Rost und Obersaxen unterzeichneten Traktates (LB II, S. 74). (TA)

Wenzin, Venzin, Giachen (ex Disentis; 1682 Mompé-Tujetsch-1745 Disentis). OSB-Profess 1702 als Pater Maurus, ordiniert 1706, wirkte u.a. von Febr. 1709-Okt. 1710 als Pfarrer in Obersaxen, 1731 Kloster-Dekan, 1738 Administrator des Klosters Disentis. (TA)

Werdenberg-Sargans. Graf Jörg v. Werdenberg-v. Sargans (1425-1504) war der letzte seines Stammes. In erster Ehe war er mit Anna v. Rhäzüns verheiratet, in zweiter Ehe mit Barbara v. Waldburg-Sonnenberg. Er war der Initiant des sogenannten „Schwarzen Bundes“, dessen Misserfolg gegen die freiheitsliebenden Schamser 1451-52 zum entscheidenden Niedergang des Feudalherrentums führte.

Georg v. Rhäzüns starb Anfang 1459. Er hinterliess nur die Tochter Anna, Gemahlin des Grafen Jörg v. Werdenberg, welcher durch Heirat in den Besitz von Safien gelangte.

Bereits am 9. April 1459 stellte Jos Niklaus v. Zollern (†1488) als Neffe Georgs von Rhäzüns den Eheleuten Anna und Jörg v. Werdenberg eine Verschreibung über 3000 Gulden aus, die ihnen als Miterben Georgs v. Rhäzüns wegen der Herrschaft Jörgenberg zukommen sollten. Die kinderlose Anna v. Werdenberg, geborene v. Rhäzüns verschrieb am 6. Sept. 1459 ihrem Gatten Jörg v. Werdenberg, welcher schon am 25. Mai 1459 als „Herr von Rhäzüns“ urkundete, ihren ganzen Besitz. Sie starb im Febr. 1461. Jos Niklaus v. Zollern und Jörg v. Werdenberg verglichen sich am 14. März 1461. Die Herrschaft Rhäzüns, zu welcher auch Obersaxen von Ende des 13. Jh. bis 1819 gehörte, wurde geteilt: Jos Niklaus v. Zollern erhielt die Stammherrschaft Rhäzüns, Jörg v. Werdenberg die Herrschaft Heinzenberg. Obersaxen kam somit an Jos Niklaus v. Zollern. (TA). Dazu → Rhäzüns PSO 1997.

Werkhof, Waarchhoff ist die Bezeichnung für Räume, die von der Gemeinde beansprucht werden, wie Garagen und Arbeitsplätze. Im Untergeschoss des Mehrzweckgebäudes im Meierhof, das 1992 eingeweiht wurde, befinden sich solche Räume. Von links nach rechts sind dies: 1. Fahrzeug- und Arbeitsplatz des Brunnenmeisters und die Steuerung der Wasserversorgung. 2. Garage und Depot des Verkehrsvereins. 3. Feuerwehr-Fahrzeuge und das nötige Material. 4. Fahrzeuge der Gemeinde (Forstmaschinen, Schneeräumungsmaschinen usw.) sowie Werkhof, Reparaturwerkstatt.

Werkmeister, Waarchmeischtar sagte man bis ca. 1960 gelegentlich dem Vorarbeiter beim Gemeinschaftswerk, Gemeinwerk, *Gmawaarch*. Zum Vergleich → Wachtmeister PSO 2007.

Werkshule. Ab 1961 gab es für die Oberstufe, neben der Sekundarschule, die Werkschule. Später wurde sie dann wieder in Realschule umgetauft → Realschule PSO 1997.

Werkzeuge, z.B. Sensen, Rechen, Hammer, Hacke usw. werden in Obersaxen auch als *Wääffa*, Waffen bezeichnet → Wääffa und Waffen PSO 2007.

Werthemann Andreas bearbeitete 1969 für den Kt. Graubünden den Schweizerischen Alpkataster. Darin findet man auch allerlei zur Region Obersaxen-Lugnez, ein Zeitdokument für die damalige Zeit.

westlich als Richtungsangabe heisst in Obersaxen allgemein *iwarts, dirii*, was einwärts, taleinwärts, talaufwärts bedeutet und nach Westen zeigt.

westlichster Punkt des Obersaxer Territoriums liegt auf dem Piz Zavragia als Grenzpunkt Obersaxen-Somvix-Truns (Triangulationspunkt 4. Ordnung Nr. 118) auf 9°00'40".7 Länge östlich Greenwich (Koordinate 720 222-171 389). (TA)

wetta, gwettat heisst wetten, gewettet. I wetta, moora schiint widar d Sunna. – Ich wette, morgen scheint die Sonne wieder.

wetta, wetti, wettas? heisst was für einer, eine, eines? Wetta Tisch heid ar üssglasa? – Was für einen Tisch habt ihr ausgewählt? Wetti Chätza hescht? – Was für eine Katze hast du? Hei, wettas scheens Hees! – Oh, welch schönes Gewand!

Wetter. Als es noch keine Wetterprognosen gab, höchstens einen Barometer, beobachtete

man vermehrt den Wind und andere Phänomene. Der über den Piz Sezner her wehende Südwind, *dr Heitarwind* aus der Gegend der Lumbreiner Alp Cavel, *Gäbalsch*, bringt im Winter stabiles, aber kaltes Wetter. Im Sommer ist er gefürchtet und als *Gäplar* bekannt. *Dr Gäplar* kann bei einem Gewitter Hagel bringen. Auch kann er eine lange andauernde Schlechtwetterperiode einleiten oder innert 24 Std. Schnee bringen. Den Nordwind, der vom Panixerpass her bläst, heisst *Panixar* oder *Biischa* und kann im Winter Schnee bringen. Wenn der Föhn, *dr Feena*, der vom Oberland her bläst, zusammenbricht, dann gibt es Regen.

Wenn die Brigelser Hörner einen Hut tragen, dann gibt es schlechtes Wetter (DRG II, 489). Hingegen gibt es in Obersaxen den Spruch: „Het dr Nolla (Kistenstock) an Huat, chunnt ds Wattar guat“ Oder „Hat der Nollen einen Hut, so wird das Wetter gut; hat er einen Kragen, muss man vom Regen klagen.“ Hört man in Waltensburg die Glocken von Meierhof läuten, dann ist das schöne Wetter bald zu Ende (DRG IV, 533). Hört man im Meierhof die Glocken von St. Martin läuten, ist das auch kein Zeichen für stabiles, schönes Wetter (Föhn). Wetter voraussagende Tage → Loostäga PSO 1992.

wetza, gwetzt heisst schärfen, geschärft. Die Sensen und Sicheln werden gwetzt, mit dem Wetzstein geschärft, nachdem sie vorher bereits gedengelt, *tanglat* wurden.

Wetzstein, Wetzstei. Der Wetzstein ist ein länglicher Schieferstein, der auf beiden Seiten verjüngt ist. Ihn benutzt man zum Wetzen, Schärfen von Sensen und Sicheln. Beim Mähen trägt man ihn im mit Wasser gefüllten *Steifäss*, das an einem Gurt um die Taille gebunden wird und auf den Rücken zu liegen kommt → Steifäss PSO 2002.

Wiaga, d. → Wiege.

wiala, gwialat heisst wühlen. 1. in Sachen wühlen. Düuw muascht wiala, suss findischt in dera Trigga niit! – Du musst wühlen, sonst findest du in dieser Truhe nichts! 2. wühlen von Mäusen usw. Im letschta Wintar heint d Miisch gheerig gwialat! – Im letzten Winter haben die Mäuse wacker gewühlt, Schaden angerichtet!

wiar sind wir; insch ist uns. Däs gheert insch – das gehört uns. Inscha ist unser m. Inscha Buab – unser Knabe. Inschi ist unser w. + Mz. Inschi Tanta chunnt hit – unsere Tante kommt heute. Mz. Inschi Schääf sind iigchliisat – unsere Schafe sind eingezäunt.

Wiarrauch, dr. Wiarrauch ist Weihrauch, ds **Wiarrauchfäss** ist das Weihrauchfass. Ds **Wiawässar** ist Weihwasser, ds **Wiawässarschirrli** ist das Weihwassergefäß in der Wohnung, dr **Wiawässarstei**, der Weihwasserbehälter aus Stein in der Kirche und dr **Wiawässarwadal** ist der Weihwasserwedel zum Besprengen mit Weihwasser.

wiata, gwiatat heisst schimpfen, geschimpft; zurechtweisen, zurechtgewiesen. Ma setti net älbig wiata, ma setti au epanamää! riamo! – Man sollte nicht immer schimpfen, man sollte auch ab und zu rühmen! Dr Pappa het gwiatat, wän i d Milch üssglescht han. – Vater hat geschimpft, als ich die Milch verschüttete.



Wetzstei in altem *Steifäss* aus Holz.
Foto EE.

wiatig cho heisst böse werden, sich aufregen. Ar chunt wiatiga, schii chunt wiatigi, as chunt wiatigs. – Er, sie, es wird böse.

Wibar, d. D Wibar sind die Frauen. As Wip ist eine Frau, as Wipli oder as Wipschi eine kleine oder schwächliche Frau. Früher hörte man etwa: Ds Wip ischt in dr Chuchi. – Die Frau ist in der Küche. Gäng hilf dem Wipli, as mäg g schiini Tascha schiar net traaga! – Gehe und hilf dieser schwächlichen Frau, sie mag die Tasche kaum tragen! Däs Wipschi ischt gänz äbschäfts. – Diese Frau ist von der vielen Arbeit gezeichnet. Dazu → auch Weiber.

Wibasita oder **Wibarsita**, d. Das ist die linke Seite im Kirchenschiff. Früher waren die Männer rechts, uf dr Mānasita, die Frauen links, uf dr Wibasita, Wibarsita platziert.

Wibavolch oder **Wibarvolch**, ds; d **Wibavelchar** Mz. Mit „ds Wibavolch“ sind alle Frauen gemeint, mit „d Wibavelchar“ die Frauen im besonderen. Der Voorträäg ischt nü fir ds Wibavolch. – Dieser Vortrag ist nur für die Frauen. As pàrr Wibavelchar sind net cho. – Einige Frauen sind nicht gekommen.

Wick-Mooser Peter (1943 ex Zuzwil SG) war 1964-65 Primarlehrer in St. Martin.

wickeln. Dafür gibt es folgende Ausdrücke, die mit rollen, *treela* zu tun haben; aufwickeln = üüftreela, as Seil üüftreela – ein Seil aufwickeln, aufrollen; auswickeln = üsstreela, as Packli üsstreela – ein kleines Paket auspacken; einwickeln = iitreela, as Gschenk iitreela – ein Geschenk einpacken, in Papier einrollen. Wolle von einer Strange zum Knäuel wickeln nennt man aber *Wolla winda* → winda.

Widarwoort, ds. Das ist die Widerrede. Der varlidat kei Widarwoort! – Dieser erträgt keine Widerrede!

Wiege, d Wiaga oder ds Wiagi war einst das Bett für die Kleinkinder. Man kannte auch ds Chärabett, ein niederes Kinderbett, das man bei Nichtgebrauch, während des Tages unter das Bett der Eltern schieben konnte. Im 20. Jh. kam dann der aus Ruten geflochtene Stubenwagen auf. Heute existieren verschiedene Arten von Kleinkinderbetten.

Wieland, auch Violand, Vieland geschrieben, ist ein Familienname, der im 20. Jh. auch in Obersaxen anzutreffen war. Das Geschlecht stammt aus Somvix/Sumvitg, wo es bereits bei der Einführung der Kirchenbücher um 1642 vorkommt. Nach StAGR ist es vermutlich ein Walsername. Modest Wieland-Bearth (1882-1948) und seine Frau Marianna (1892-1966) lebten mit ihren zehn Kindern in Friggahüss. Die Kinder heirateten nach auswärts bis auf Agatha Casanova-Wieland (1924). Sie ist die letzte Namensträgerin in Obersaxen und wohnte mit ihrem Mann Anton (1909-82) und ihren Kindern in der Obermühle Tobel, bis die Liegenschaft 1985 wegen Rutschgefahr des Hanges aufgegeben werden musste. Dazu → Obermühle PSO 1993, Tobel PSO 2003.

Wiese. Die Wiese ist an *Stuck*, ein Stück Land oder Acker → Stuck PSO 2002. An *Mätta* ist ebenfalls eine Wiese, jedoch zum Maiensäss gehörend, und sie war im Frühling vor der Alpauflahrt, *Lädig* die Weide der Kühe. *D Hüssmätta* ist die Wiese, der Rasen vor dem Haus. *Dia Wilta* sind die Magerwiesen. *Ds Riad* ist eine Sumpfwiese, Moor.

Wiesel. Dem Wiesel und dem Hermelin sagte man in Obersaxen *Hanamli*. Wahrscheinlich eine Verballhornung aus Hermelin? Heute ist es *ds Wisali*. Da diese kleinen Räuber

sehr flink sind, z.B. schnell irgendwo in einem Stall auftauchten, und gleich wieder verschwanden, glaubte man früher, dass sie gefährlich wären. Es wurde ihnen sogar nachgesagt, dass sie die Kühe saugen oder beissen würden.

Das Wiesel ist das kleinste Raubtier Graubündens. Man kennt das Mauswiesel und das Hermelin, die sich in Grösse und Aussehen relativ stark ähneln. Seit ca. 20 Jahren sind sie nicht mehr jagdbar. Sie richten ja keine Schäden an, sondern sind Mäusejäger. Sie sind so klein und wendig, dass sie sich in Mäuselöchern ihre Nahrung holen können. Von Hermelinen und Mäusewieseln kennt man das Umfärben vom Sommer- ins Winterfell und umgekehrt. Die meisten Hermeline werden im Spätherbst winterweiss. Beim Mauswiesel gibt es in Graubünden zwei Typen: Beim ersten färben alle um. Das Sommerfell zeigt eine scharfe Trennlinie zwischen der braunen Oberseite und der weissen Unterseite. Im Winter sind sie weiss. Der zweite Typ färbt nicht um, hat eine unscharfe Trennlinie zwischen Ober- und Unterseite und sehr oft braune Punkte im Gesicht. Das Hermelin hat, im Gegensatz zum Mauswiesel, immer eine schwarze Schwanzspitze. (Nach Dr. Jürg P. Müller, Bündner Naturmuseums-Direktor). Diese Tierart ist wenig erforscht, und das Naturmuseum bittet um Beobachtungen!



Links Wiesel braun/weiss, r. Hermelin. Sammlung Georg Herrmann-Alig (1915-90).

Wiesenbocksbart (*Tragopogon pratensis*) ist eine Pflanze, die 30-60 cm hoch wird. Familie Korbblütler. Die gelbe Blüte hat einen Ø von 4-8 cm.

Wiesenkerbel (*Anthriscus silvestris*), in Obersaxen, wie der Bärenklau, ebenfalls *Scharrlig* genannt → Scharrlig PSO 1999. Familie Doldengewächse. Sein Stängel ist hohl, aber dünner als der des Bärenklau, und die Blätter sind doppelt gefiedert. Liebt fette Wiesen.

Wiesenröste → Wasserröste oben.

wiggisig ist ein altes Wort, abgeleitet von *Wuggs*, Wuchs und *wäggsa*, *gwäggsa* und bedeutet schnell wachsend. Miina Schnittsalätt ischt racht wiggsiga hiir. – Mein Schnittsalat wächst dieses Jahr recht schnell. Dazu → *wäggsa* und *Wäggsattar*.

Wii, dr. Wii ist Wein → Wein und Wiiwàara.

wiicha, **gwicha** bedeutet weichen. 1. zur Seite gehen, gegangen; ausweichen, ausgewichen; Platz machen, gemacht. Däs Hüss dart muass gwiss wiicha, wenn d Stràass breitar gmàcht chunnt? – Das Haus dort muss gewiss weichen, wenn die Strasse verbreitert wird? 2. nachgeben, nachgegeben; ändern, geändert. Làng gnuag het ar miassa wiicha mit schiinar Meinig. – Nach langem musste er seine Meinung ändern, dem Druck nachgeben.

Wiichal, **Wiihal**, dr. Je nach Familie wurde dasselbe Wort verschieden gesprochen. Wiihal scheint allerdings der ältere Begriff gewesen zu sein und wird von Leo Brun 1918 erwähnt. Es bedeutet Winkel. 1. gibt es den Wiichal als Werkzeug zum Zeichnen von Schnittmustern oder Plänen. 2. bildet die Stubenecke an Wiichal. So sprach man vom *Spüüsawiichal*, wenn das Brautpaar beim Hochzeitsmahl dort am Tisch sass. Da es

Brauch war in einer Stubenecke das Kruzifix und Heiligenbilder aufzuhängen, nannte man diesen Winkel auch *Harrgottswiichal*, Herrgottswinkel → Stube PSO 2002. 3. bezeichnete man die Spitze, den Winkel eines Ackers, der in einen andern hinein ragte auch *Wiihal* oder *Wiichal*. Heute wird dieser Begriff nicht mehr verstanden.

Wiil, d. D Wiil ist die Weile, die Zeit. A Wiil het ma gmeint as chomi ga raggna. – Eine Weile glaubte man es komme regnen. **Dr Wiil ha** bedeutet Zeit haben. Hescht dr Wiil hinat achlei äna z cho? – Hast du Zeit heute Abend ein Weilchen herüber zu kommen? **As Wiltschi** ist nur eine kurze Zeitspanne. Schii ischt vor ama Wiltschi hei ggänga. – Sie ist vor einem Weilchen heimgegangen. **Wiilawiisch** heisst zeitweise. Ar chänn nü wiilawiisch schäffa. – Er kann nur zeitweise arbeiten. Wiilawiisch het d Sunna gschuna. – Zeitweise hat die Sonne geschienen.

Wiisch, d. D Wiisch ist die Weise, die Art. Probiar üss, uf weli Wiisch as as bessar geit! – Probiere aus, auf welche Weise es besser geht! Uf ei Wiisch und Äart geits de scho. – Irgendwie geht es dann schon.

wiischa, gwiischat bedeutet lenken, gelenkt, und zwar 1. beim Schlitteln, Rodeln. Bim Schlittla muascht net nü bremsa chenna, au wiischa. – Beim Rodeln musst du nicht nur bremsen können, nein auch lenken, steuern. 2. wenn man Holzblöcken, die man durch eine Runse in die Tiefe gleiten lässt, die Richtung angibt → risa.

Wiissi Gadam, bi da wiissa Gadam. Die zwei Ställe ganz im Westen der Bergwiesen *Tschafäna* (im Bild links oben), heute nicht mehr bestehend, wurden so genannt. Der Name war entstanden, nachdem die beiden Ställe neu gezimmert worden waren und weiss in die Landschaft schauten.



1938: Foto H. Nievergelt.

Wiiwäära, dr. Wiiwäära ist Glühwein, den man z.B. bei Erkältungen braut. Einst setzte man ihn als „Mutmacher“ ein. So tranken sich die Spieler vor einer Theateraufführung mit Wiiwäära Mut an.

wija, gwiat heisst weihen, geweiht. Neue Häuser, Wohnungen, öffentliche Gebäude, Kirchen, Kirchenglocken, wichtige Geräte (z.B. Feuerwehrautos) werden vom Priester unter den Schutz Gottes gestellt. Dazu → auch weihen, Weihrauch, Weihwasser oben und Segen, Segnungen PSO 2000.

Wilchi, Wilhi, d. So nannte man einst die Bauchdecke. Dieser Begriff ist heute nicht mehr bekannt.

Wild. Dem Kanton stehen im Rahmen des Bundesrechts das Jagdregal und das Verfügungsrecht über die wild lebenden Säugetiere und Vögel zu. Er regelt und plant die Jagd, gewährleistet eine angemessene Nutzung der Wildbestände unter Berücksichtigung der Anliegen der Land- und Forstwirtschaft sowie des Natur- und Tierschutzes. Das letzte Kantonale Jagdgesetz wurde vom Volk am 4. Juni 1989 angenommen. Dieses Gesetz bezweckt: a) gesunde Wildbestände und deren Lebensräume zu pflegen und zu erhalten. b) bedrohte Tierarten zu schützen. c) die Wildschäden an Wald und landwirtschaftlichen

Kulturen auf ein tragbares Mass zu begrenzen. d) die Wildbestände durch die Bündner Patentjagd angemessen zu nutzen. Um dieses Soll erfüllen zu können, setzt das Amt für Jagd und Fischerei, das zum Bau-, Verkehrs- und Forstdepartement gehört, Wildhüter, Jagd- und Fischereiaufseher ein → Wildhüter. (Quelle: Kantonales Jagdgesetz 2007)

Wildhüter, Wildhüter-Bezirkschef. Im Kanton Graubünden bestehen 12 Jagdbezirke, denen je ein Wildhüter-Bezirkschef vorsteht. Neben diesen 12 Bezirkschefs hat es noch 8 weitere Wildhüter mit besonderen Aufgaben. Diesen 20 Wildhütern sind noch 41 Jagdaufseher mit einer Teilzeitanstellung von 50-90 % zugeteilt.

Im Jagdbezirk II, Glenner, zu welchem auch Obersaxen gehört, ist seit 1990 der Obersaxer Kaspar Sax-Vollenweider (1951) als Wildhüter tätig, nachdem er vorher ab 1982 das Amt eines Jagdaufsehers inne hatte → Jagdaufseher PSO 1990. Seit 2006 ist er als Wildhüter-Bezirkschef für den ganzen Jagdbezirk II, Glenner zuständig. Er untersteht dem Jagd- und Fischereiinspektor. Ihm sind zur Unterstützung 5 Jagdaufseher zugeteilt. Das Gebiet umfasst die Kreise Lugnez, Ilanz und Ruis.

Anforderung an Wildhüter-Bezirkschef: a) abgeschlossene Berufslehre. b) Eidg. Fachausweis als Wildhüter. c) umfassende Kenntnisse der Jagd und Hege im Kt. Graubünden. d) Organisationsgeschick und Führungspraxis. e) Weiterbildungskurse gemäss internem Konzept. f) mehrjährige Berufserfahrung. g) vertiefte Fach- und Spezialkenntnisse. h) gute Gesundheit, Berggänger, Skifahrer, Schütze und Beobachter.

Hauptaufgaben: 1. Führung des Jagdbezirks und seiner Mitarbeiter. 2. Überwachung der Wildbestände und ihrer Lebensräume. 3. Schutz und Pflege der Wildlebensräume. 4. Mitarbeit Jagdplanung. 5. Jagd- und Fischereipolizei.

Nebenaufgaben: 1. Selbständige Bearbeitung von Aufgabenbereichen. 2. Administrative Führung des Bezirks. 3. Mitwirkung bei Eignungsprüfung für Jäger. 4. Mitwirkung bei wissenschaftlichen Arbeiten und Untersuchungen. 5. Orientierung, Beratung und Weiterbildung der Jäger. 6. Pilz- und Pflanzenschutzpolizei, Kontrolle der Einhaltung der Umweltgesetze.

Die mitarbeitenden Jagdaufseher führen ein Tourenbuch. Aufgrund der täglichen Touren- und Arbeitsrapporte erstellen sie monatlich eine Zusammenfassung zu Händen des Wildhüter-Bezirkschefs. Dieser erstellt einen Monatsbericht für das Jagd- und Fischereiinspektorat. Ende November hat er dort zusätzlich einen Bericht nach besonderen Weisungen einzureichen.

(Quellen: Jagdbetriebsvorschriften 2008, Dienstanweisungen für Jagd und Fischerei. Auskunft: Kaspar Sax)



Wildhüter Kaspar Sax.

Wildmä, dr. Wildmä heisst in Obersaxen die Alpenanemone (*Anemone alpina*), die den Namen dem verblühten Fruchtstand, dem kugeligen „Haarschopf“ verdankt. Die Pflanze wird 15-30 cm hoch, Blume hat meist 6 weisse Blütenblätter, die auf der Aussenseite blauviolett erscheinen. Familie Hahnenfussgewächse, kalkliebend, geschützt, in Obersaxen nicht sehr verbreitet.

Wildmätt, Wildmatt heisst ein Stall mit Wiesen, Matten und Wald ca. 400 m östlich Axenstein, im N von Bellaua. Stall in 1020 m ü. M.

Wildmätt, Wildmatt ist ein Flurname für eine Magerwiese, eine „wilde Matte“ südöstlich von Innermiraniga in 1450-1500 m ü. M. Den Magerwiesen sagt man bekanntlich *Wilts*, *dia Wilta*, was sich hier zum Gebietsnamen verfestigt hat → unten Wilta.

Willi Sebastian (16??-?? ex Ems), 1669 ordiniert, wirkte 1670-73 als Kaplan in Kofl, Tirol, 1673-79 in Panix, von Aug. 1684-Nov. 1693 als Pfarrer in Obersaxen.

wilsara, **gwilsarat** nennt man die drolligen, übermütigen Freudensprünge der Zicklein und Kälber. Wenn d Gitzi gsuga heint, de wilsarant sch ubar ds Te ii und üss. – Wenn die Zicklein gesäugt haben, dann hüpfen sie auf der Stalltenne hin und her. Verwandt mit *wilsara* ist *biisa*. Dabei hüpf und rennt Jungvieh mit dem Schwanz über den Rücken gelegt im Freien herum.

Wilta, dr **Wilta** Ez., ds **Wilta** oder **Wilts** Mz. An Wilta ist eine Magerwiese, ungedüngtes Wiesland → auch Wiese und Wildmätt. Dia Wilta maat ma speetar. – Die Magerwiesen mäht man später. So kann die Blumenvielfalt überleben. Wilts heiwar net vill. – Mägere Wiesen haben wir nicht viele.

Wilthàna, dr, d **Wildhanam** Mz. sind der Auerhahn, die Auerhähne → Auerhahn PSO 1984.

Wiltschi, ds, as **Wiltschi** → Wiil.

Wimbari, ds. Als Sammelbegriff für die getrockneten Weintrauben sagt man Wimbari, obwohl man im einzelnen auch Rosinen und Sultaninen kennt und verwendet. In diesem Wort ist das walserische M eingebaut, wie in Basma, Ofambàäch, Baramboda, Chàchambial, Chummambial usw.

Wimbaripitta, d. Sie ist ein Hefekuchen mit Milch, Eiern und Sultaninen oder Weinbeeren. Früher wurde sie hauptsächlich zu Weihnachten und zu den Kirchenfesten St. Peter und Paul und zu Maria Geburt gebacken, und zwar am Brotbacktag im Backofen im Freien.

wimmeln, **gewimmelt** → wimsla.

wimsla, **gwimslat** heisst wimmeln, gewimmelt; kribbeln, gekribbelt; jucken, gejuckt; prickeln, geprickelt. 1. As wimslat vu Àmeissa. – Es wimmelt von Ameisen. 2. Miini Händ wimslat, schii ischt mar iigschlääffa. – Meine Hand kribbelt, sie ist mir eingeschlafen. Ich bin in as Ameissanascht gstända. Jatz wimslat mar dr Fuass. – Ich bin in ein Ameisennest getreten. Jetzt juckt mich der Fuss.

Wind. Winde haben in Obersaxen verschiedene Namen. Man spricht eigentlich mehrheitlich vom Luft, nicht vom Wind, und man sagt *as luftat*, nicht *as windat*. Doch *dr Heitarwind* und *dr Warrwind* scheinen schon lange in Gebrauch zu sein. Ebenso braucht man *in a Wind si* für erkältet sein. *Dr Feena*, der Föhn ist der warme Westwind. *Üssarluf* nennt man den kalten Wind, *d Biüscha*, die Bise, die von Osten her in Obersaxen einfällt. Wahrscheinlich ist auch der Nordwind, *dr Panixar*, der vom Panixerpass her weht, zur gleichen Kategorie zu zählen. Der kalte *Heitarwind* bläst im

Winter von Süden her durch die Runsen zu Tal. *Dr Gàplar* ist im Sommer gefürchtet, da er Sturm mit Hagel ankündigen kann. Zu Wirbelwind → Warwind, zum Thema Wind → auch Wetter.

Wind, in a Wind cho heisst sich erkälten, **in a Wind si**, erkältet sein. Düuw muascht an Chàppa àlegga, süss chunnscht in a Wind! – Du musst eine Kappe anziehen, sonst erkältest du dich! Dr Toni ischt scho an gànzi Wuçha in a Wind. – Toni ist schon eine ganze Woche lang erkältet.

winda, gwunda heisst aufwickeln, aufgewickelt. Das sagt man vom Aufwickeln der Wolle zu einem Knäuel, was **Wolla winda** heisst. Nach dem Spinnen wurde die Wolle gezwirnt und dann gehaspelt → Schafschur, Schafwolle PSO 1999. Die Strangen wurden vom Haspel abgenommen, konnten aber in dieser Form nicht verstrickt werden. Vorher kam das Wolle winden. War eine zweite Person, auch Kind, in der Nähe, dann legte man diesem die Strange um die ausgestreckten Arme. Nun begann *ds Wolla winda*. War niemand in der Nähe, konnte die Strange auch um die Beine eines umgekehrten Hockers gelegt werden, was oft die Arbeit von Kindern war. In den letzten Jahrzehnten gibt es Strickwolle und Garn in Knäueln zu kaufen. Davor war auch die gekaufte Wolle nur in Strangen erhältlich. Auch andere Materialien, z.B. Lederriemen beim *Tretscha màcha* werden *gwunda*, zu Knäueln aufgewickelt.

Windchnidar, dr. Das ist die Frostbeule. Sie entsteht auch durch Kälte wie in a Wind si → dort. Als noch ungefüttete, mit Metallnägeln beschlagene Schuhe getragen wurden, waren Frostbeulen an den Füßen im Winter keine Seltenheit.

Windràcha, dr. Windràcha ist der Vorkamm, in Obersaxen die ältere Bezeichnung für *Gààraràcha*, den man beim Aufziehen des Zettels auf den Kettbaum, *Tuachbaum* des Webstuhls, *bim Baima* braucht. Die obere Leiste kann abgehoben werden, damit man die Fäden fein säuberlich von der Mitte aus in den Vorkamm einlegen kann, um die Stoffbreite zu bestimmen. Auf dem Foto ist er wieder geschlossen, zusammengesteckt, damit die vorbereiteten Fäden nicht mehr durcheinander geraten. Ist die Arbeit des Aufziehens, *ds Baima* fertig, kann der Wind- oder Gààraràcha wieder geöffnet und entfernt werden. Mehr zu Weben → Stoff und Stuatla PSO 2002. Zum Namen: Er stammt nicht vom Wind, sondern vom Aufziehen, Aufwinden des Zettels auf den Webstuhl. Dazu → auch Zedalwànd.



Geschlossener Windràcha mit eingelegten Kettfäden am Webstuhl.

Foto Anna Huber, Mira 1977.

Winkel → Wiichal, Wihal.

Wintarbial, dr. Das ist eine Örtlichkeit in ca. 1320 m ü. M., eine kleine Geländeerhebung etwas nördlich der zweiten Bildtafel am Walserweg, Güterweg beim Sigerst. Nach Überlieferung soll der Wind, wahrscheinlich der oben bei Wind beschriebene

Heitarwind, hier im offenen Gelände besonders kalt einfallen. Es apere hier auch mit Verzögerung, sei lange Winter.

Wintarmàanat, dr. Wintermonat wurde einst der November genannt. Im Bündner Kalender, *dr Brättig*, ist diese Bezeichnung immer noch drin. Im LB II finden wir einen solchen Eintrag: „Jery Loretz“ aus der „Landschafft Lungnetz“ wird im „Wintermonnth“ 1682 in das Bürgerrecht von Obersaxen aufgenommen. In Obersaxen sprach man aber eher vom *Seelamàanat*, wenn man den November meinte → Seelamàanat.

Winzap-Camarneiro Raimund (1961) ex Falera beendete seine Ausbildung zum Sekundarlehrer 1985 und wirkt seither in Obersaxen. Zuerst erteilte er 4 Jahre (1985-89) Schule in Meierhof, dann 6 Jahre (1989-95) in St. Martin, um dann 1995 (Neubau des Schulhauses in Meierhof) mit seinen Schülern wieder in Meierhof einzuziehen.

Wip, Wipli, Wipschi, ds. → Weiber, Weibereinkauf und Wibar bis Wibavolch.

Wipli, ds. Wipli ist der volkstümliche Name der kleinen Erhebung in der Senke zwischen Piz Lad und Piz Val Gronda, bei Punkt 2653 m ü. M.

wirgga, gwirgt heisst würgen, gewürgt. 1. würgen durch Gewaltanwendung. Petar, düuw tarfscht d Chàtza net wirgga! – Peter, du darfst die Katze nicht würgen! 2. hinunterwürgen von Speisen. I han d Tomata net gaara, àbar bi dr Tanta han i schi hält iitudàab gwirgt. – Ich habe nicht gerne Tomaten, aber bei der Tante habe ich sie halt hinuntergewürgt. 3. zusammenschüren, einengen. Der Puloowarchràga wirgt mi. – Dieser Pulloverkragen engt mich ein.

Wirtal, dr. Dr Wirtal ist der Spindelring vorne an der Spindel des Spinnrades → Spinnrad, Spinnradteile PSO 2001.

Wirtschaften, Gaststätten, Unterkünfte in Obersaxen.

Geschichtliches nach alten schriftlichen Zeugen:

Im LB II, S. 185 lesen wir etwas zur Verpflegung und Unterkunft des Bischofs anlässlich der Firmung und Visitation. Am 4. Aug. 1787 nahm Bischof Dyonisius von Rost mit seinem Hofstaat scheinbar im Pfarrhof das Mittagessen ein. Weiter heisst es: „...das Quartier aber so wie auch zum Nachtessen selbigem Tags und Mittagessen tags darauf hat ... hochfürstliche Gnaden bey mir Peter Anton Riedi vorlieb genomen, da die Küche im Pfarhof nicht am besten zu dessen Bewirtung eingerichtet ware.“ Es handelt sich um Peter Anton Riedi-Simeon-Scarpatetti (1742-1822?). (TA)

Scheinbar gab es in Obersaxen 1794 nur eine öffentliche Wirtschaft, wenn man dem Wortlaut des im StAGR AB IV 3 13, S.133 liegenden Protokolls Glauben schenken kann. Das Protokoll der 96 Mitglieder zählenden Standesversammlung hält fest, „dass der Landrichter Franz Anton Riedi und der Würth von Obersaxen diejenigen seyen, welche gegen die Lobl. Standesversammlung und Deputierten gescholten und dass auch einige Catholische Geistliche es gethan haben“. Die Standesversammlung beschloss am 9. Mai 1794 „dass der junge H. Riedi und der Wirth von Obersaxen unverzüglich anhero citiert werden sollen“. Der Name des Wirts ist nicht festgehalten. Franz Anton Riedi-Catschegn (1757-1822?) war damals 37 jährig. (TA, ME-J)

Von 1684-1892 bestand im Meierhof eine Kaplanei → Kaplanei Meierhof PSO 1991. Bis 1855 wirkten die Kapläne als Schulmeister. Einige Kapläne „betätigten“ sich nebenbei auch als Wirte! Es kam zu einigen Ausschreitungen. Dem Kaplan, der von 1778-82 in Meierhof tätig war, wurde „übermässiger Trunk, Weinausschank, Streit und Raufhändel“ vorgeworfen (BAC). Der einstige Meierhofer Kaplan und spätere Bischof Johann Peter Mirer sowie Bischof Johann Martin Henni wirkten scheinbar dahin, dass die Gerichtsgemeinde 1849 zum Entscheid kam: „Das Weinausschenken nach Mitternacht sei für die Herren Geistlichen etwas Unschickliches“, und es wurde verboten „nach 10 Uhr abends bei Buss von einem halben Thaler geistige Getränke auszuschenken“. (TA, ME-J)

Vor 1855 bestand „die alte Übung“, dass der Pfarrer und die Wirte am Fest der hl. Drei Könige den Knaben „je 2 Quartanen Nüsse auswerfen“! Die Gemeindeversammlung vom 9. Sept. 1855 beschloss, das Nüsse werfen abzuschaffen. Dafür hatte jedoch „jeder, der geistige Getränke auswirthe“ jährlich 2 Fr. in den Schulfonds zu legen. Zu Gunsten dieses Schulfonds beschloss man an der gleichen Versammlung auch den Weibereinkauf → dort. (TA, ME-J). Anmerkung: Ab diesem Zeitpunkt stellte man, anstelle der Kapläne, nur noch Lehrer ein zum Schule halten. Obwohl diese für einen Hungerlohn arbeiteten, scheint es, dass überall nach Geldquellen gesucht wurde, damit die Gemeinde nicht zu tief in ihren „Gaaldeggal“ greifen musste! Der Lehrer der Gesamtschule St. Martin bezog 1855/56 für sechs Monate Winterschule 102 Fr., also 17. Fr. pro Monat. Scheinbar waren die Kapläne noch billigere Schulmeister gewesen und kamen so auf die Idee, neben eigenem Garten und Kleinvieh, mit Alkoholausschank noch etwas dazu zu verdienen!

Einer Privatkorrespondenz vom Juni 1870 ist zu entnehmen: „... Essen gut u. reichlich ... Unterkunft jedoch nur bei Privaten oder beim Kaplan in einer Kammer auf Strohsack, welcher wochenlang nicht durchlüftet ward und von vielen Tierchen belebt war, sodass ich froh war am andern Tag Ilanz zu erreichen ...“ (TA)

Lehrer Joseph Janka-Casanova (1855-1936) schrieb um 1886 in V. Bühler IV S. 5: „Wirthshäuser gibt's in Obersaxen mehrere, das eine führt den Namen zum 'Adler' und hat ein entsprechendes Schild, die andern werden nach dem jeweiligen Eigenthümer benannt. Sie sind sehr einfach eingerichtet, doch kann man neben geistigen Getränken auch allerlei Speisen haben, und diese letzteren sind im Vergleich zu den Preisen an andern Orten sehr billig.“ *Anmerkung:* Das kann zu diesem Zeitpunkt nur Meierhof und vielleicht Egga betreffen.

Allgemeines, Historisches, Gesetzliches: Die missbräuchliche Verwendung des Alkohols, besonders der gebrannten Wasser, Schnaps (*Schnàps, Branz, Bràntawii*) hat in der Schweiz von alters her der Obrigkeit zu schaffen gemacht. Seit dem 17. Jh. sind „Sittenmandate“ nachgewiesen, mit welchen der übermässige Genuss eingedämmt werden sollte. Im 19. Jh. wurde der in bäuerlichen Kleinbrennereien hergestellte, minderwertige, billige Kartoffelschnaps zur Volksseuche. In Obersaxen wurde nach Überlieferung auch aus den Wurzeln des gelben Enzian (*Bràntawiiwurza*), Schnaps gebrannt, zwar zu Heilzwecken! Ob dieser Schnaps in Ilanz gebrannt wurde? Von Brennhäfen ist in Obersaxen nichts bekannt. Die Bundesverfassung von 1874 brachte die Handels- und Gewerbefreiheit, welche die behördliche Beschränkung des Ausschankens von Branntwein wieder lockerte. Der Bund sah sich erneut gezwungen einzugreifen. So trat 1887 das Bundesgesetz betreffend gebranntes Wasser in Kraft (Alkoholmonopol). Die Eidgenössische Alkoholverwaltung wurde geschaffen.

Im Kt. Graubünden wurde erstmals 1888 der Versuch unternommen, ein kantonales Wirtschaftsgesetz zu erlassen. Die Vorlage scheiterte am Vorschlag auf Einführung von

Bewilligungsgebühren. Der Grosse Rat des Kt. Graubünden erliess die „Verordnung betreff Ausschank gebrannter Wasser“, wie es das Bundesgesetz vorgab.

Am 30. Dez. 1900 war die erste „Wirtschaftsordnung“ der Gemeinde als „polizeiliche Bestimmung zum kantonalen Wirtschaftsgesetz“ erlassen worden (Gde-Protokoll I,230, 237, 250). „Wer eine Wirtschaft, Gastwirtschaft, Hotel betreiben will, bedarf einer Bewilligung. Das Wirtschaftsgesetz verlangt, dass der Betreiber der Gaststätte bei der Gemeinde eine Bewilligung einholt, volljährig ist, einen guten Leumund hat, und dass die Lokalitäten in ‚sanitätspolizeilicher Hinsicht‘ als genügend angesehen werden können. Es wird eine Wirteprüfung verlangt.“

Das erste kantonale Wirtschaftsgesetz wurde am 14. Okt. 1900 vom Volk angenommen. Es regelte, neben den vorher bei der Gemeinde aufgezählten Bedingungen auch den Entzug der Wirtschaftsbewilligung, das Rekursrecht, polizeiliche Vorschriften und Strafbestimmungen. Am 1.1.1901 trat dieses Wirtschaftsgesetz in Kraft. Zu diesem Zeitpunkt hatten erst 24 Gemeinden wirtschaftspolizeiliche Bestimmungen, und dazu gehörte also auch Obersaxen.

Das Gesetz vom 14. Okt. 1900 wurde durch dasjenige vom 9. Mai 1954 abgelöst. Es brachte folgende Änderungen:

- eine klarere Umschreibung der Bewilligungspflicht und der verschiedenen Betriebsarten;
- die Verschärfung der Voraussetzungen zur Erteilung der Bewilligung und des Obligatoriums des Fähigkeitsausweises;
- eine genaue Regelung der Bedürfnisse für Wirtschaften mit Alkoholausschank;
- die Einführung der wirtschaftlichen Bedürfnisklausel.

Dieses Gesetz trat am 1.1.1955 in Kraft.

1975 und 1976 befasste sich der Grosse Rat mit Motionen betreff Änderungen zum kantonalen Wirtschaftsgesetz, jetzt Gastwirtschaftsgesetz (GWG) genannt. Die Betriebsformen und Strukturen hatten sich hauptsächlich mit dem zunehmenden Fremdenverkehr sehr geändert. Auch das Justiz- und Polizeidepartement arbeitete an einem Entwurf zur Revision. Der Entwurf wurde allen Gemeinden zur Vernehmlassung zugestellt.

Am 20.5.1979 nahm das Volk das revidierte GWG des Kt. Graubünden an.

Das Wichtigste daraus zusammengefasst: In diesem GWG wird auf alle Bewirtungs- oder Beherbergungsbetriebe eingegangen, vom Restaurant bis hin zum Automaten, vom Hotel bis zum Campingplatz. Die Bewilligung dazu erteilt die zuständige Gemeinde. Die Gemeindebehörde wacht auch über die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen. Die persönlichen Voraussetzungen zur Führung eines Betriebes sind in etwa die gleichen geblieben wie 1955. Dazu kommt, dass die Betreiber frei sein müssen von ansteckenden Krankheiten, und dass sie in der Regel in der betreffenden Gemeinde Wohnsitz haben. Die Gde. erhebt jedes Jahr, je nach Art und Dauer der Bewilligung, Gebühren. Wirtschaften, in denen gebranntes Wasser (Schnäpse) ausgeschenkt werden, unterliegen den geforderten Beschränkungen, und es ist eine Bewilligung der kantonalen Polizeiabteilung erforderlich. Die Polizeistunde wird, wenn nicht von der Gde. in Ausnahmefällen anders bewilligt, auf 24.00 Uhr festgesetzt und ist einzuhalten. Die Angestellten unterstehen den Vorschriften von Bund und Kanton sowie den Bestimmungen der Gesamtarbeitsverträge und dem Arbeitsgesetz. Jugendlichen unter 16 Jahren darf kein Alkohol abgegeben werden, und sie dürfen nur in Begleitung erziehender Erwachsener in Wirtschaften einkehren.

Am 1.1.1980 trat das neue kantonale GWG in Kraft, welches am 20.5.1979 von Obersaxen mit 137 ja zu 161 nein verworfen worden war. Somit musste Obersaxen das „Wirtschaftsgesetz“ der Gemeinde ändern, was am 28.9.1980 einstimmig erfolgte.

Am 2. Juni 1991 stimmte das Volk einer Teilrevision zu, welche am 1. Juli 1991 in Kraft trat. Diese Teilrevision schaffte die sogenannte Bedürfnisklausel ab und führte den „Sirupartikel“ ein. Obersaxen nahm die Revision mit 93 ja zu 75 nein an. Bei der Bedürfnisklausel (→ oben Gesetz 1955) handelte es sich um die Bestimmung, dass in einer Ortschaft (Gde.) nur eine beschränkte Anzahl Restaurants (im Verhältnis zur Anzahl Einwohner) die Bewilligung zum Alkoholausschank erhielten. Beim eingeführten „Sirupartikel“ wurde festgelegt, dass eine Auswahl alkoholfreier Getränke nicht teurer anzubieten seien als das billigste alkoholhaltige Getränk in gleicher Menge.

1995 und 1996 wurden im Grossen Rat Motionen und Postulate um Vereinfachung des Gesetzes eingereicht. Diese führten zu einer Totalrevision des bestehenden GWG. Das Ziel bestand darin, die Vorschriften auf ein Minimum zu regulieren. Am 7. Juni 1998 wurde das neue GWG vom Kanton angenommen, von Obersaxen mit 125 ja zu 48 nein. Am 1. Januar 1999 trat das Gesetz in Kraft. Unter anderem wurde dabei der Fähigkeitsausweis (Wirtkurs mit Patent) abgeschafft. Es ist wohl unbestritten, dass Personen, die heute solche Betriebe führen, nicht unqualifiziert sein können, nur weil sie keinen vorgeschriebenen Fähigkeitsausweis besitzen. Es liegt ja in ihrem eigenen Interesse, dass sie sich aus- und weiterbilden, wenn sie im Konkurrenzkampf nicht untergehen wollen. Wer von der Gemeinde die Bewilligung zur Betriebsführung erhält, ist dieser gegenüber auch umfassend verantwortlich.

Der Liberalisierungsgedanke hatte auch Auswirkungen auf die Öffnungszeiten. Die Kompetenz, die Öffnungszeiten festzulegen, wurde den Gemeinden eingeräumt. Dies äussert sich heute darin, dass gewisse Gemeinden keine Öffnungszeiten (Polizeistunde) mehr kennen. Jeder Betriebsinhaber kann seine Öffnungszeiten selber festlegen. In Obersaxen wird zur Zeit (2008) so vorgegangen: Im Dorf Meierhof sind die Restaurants normalerweise bis 24.00 Uhr offen, in den Weilern eher nur bis 22.00 Uhr, je nach vorhandenen Gästen. Neu geregelt wurde auch die Bewilligungserteilung. Sie muss nicht mehr jährlich erneuert und durch Gebühren bezahlt werden. Die Bewilligung dauert solange wie sie dem Betriebsinhaber zugestanden wird, oder bis dieser den Betrieb aufgibt oder stirbt.

(Quellen: GWG. Auskunft: Amt für Volkswirtschaft (DVS) und Gastro GR, Chur)

Wirtschaften, *Wirtschäfta* in Obersaxen vor 1900: (Keine Gewähr auf Vollständigkeit.)

Für das 19. Jh. lassen sich nach mündlicher Überlieferung allmählich Wirtschaften nachweisen. In *Egga* betrieb Barbara Casanova-Casanova (1847-1918), Frau von Balzer Casanova (1847-97) in ihrem Haus östlich der Kapelle (heute Haus Mirer) eine Wirtschaft. Barbara, genannt *d Baaba*, war die Mutter der späteren Wirtin M. Ursula (1880-1957) in der Post Affeier und eine Nichte von Bischof Johann Martin Henni. Sie spielte Handorgel, und dies sicher auch ab und zu für ihre Gäste. Bis zur Heirat der Töchter konnte *Baaba* auf deren Hilfe zählen.



Wirtin Barbara Casanova mit Töchtern:
l. Ursula Alig-C' und r. Marianna Mirer-
C' (1872-1940) Foto Privatbesitz.

In Meierhof, am alten Fahrweg, Saumweg, der bis 1876 über den *Schnaggabial* ins Dorf führte, existierte eine Wirtschaft in der Nordhälfte des Hauses Alig/Arpagaus, Schnaggabial. Die

Nordhälfte wurde von Landammann Johann Christ Arpagaus (1813-56) und seiner Frau M. Veronika Arms (1812-71) bewohnt, die wahrscheinlich bereits gewirtet hatten. Drei ihrer Töchter (ledig) waren die letzten Wirtinnen: M. Agnes (1844-1900), M. Veronika (1848-75) und Anna Maria (1852-74). Nach dem Bau der neuen Strasse anno 1876 und wahrscheinlich schon vor dem Umbau des Hauses anno 1898 wurde hier nicht mehr gewirtet. (Aussage: Ludwig Alig-Henny, Grossneffe der letzten Wirtinnen.) Dazu → Schnaggabial mit altem Foto PSO 1999.

Im heutigen Haus Janka nebenan soll bei einem Umbau eine Durchreiche zwischen Küche und Stube zum Vorschein gekommen sein. Gab es vielleicht *uf am Schnaggabial* einst zwei Schankstuben, oder war eine älter als die andere? Schriftliche Zeugen fehlen.

Wirtschaften, die vor 1900 entstanden und bis auf eine immer noch existieren:

Im Meierhofer Zentrum, *uf am Plätz* und in dessen Nähe gab es bereits vor 1900 vier Wirtschaften oder Gasthäuser, die alle dem Dorfbrand von 1915 zum Opfer fielen.

Vor 1890 führte Johann Kaspar Bringazzi-Simmen-Crapp (1854-98) bereits eine Wirtschaft. Dieses Gebäude wurde Mitte der 1890er Jahre ersetzt durch das „Hotel und Pension Piz Mundaun“, das niederbrannte und von J. K. Bringazzi wieder gebaut wurde. Dazu → **Mundaun**, Gasthaus PSO 1993 und Tourismus a., Hotel Mundaun PSO 2004. **Ergänzung:** Das Parterre des ehemaligen „Hotel Mundaun“ wurde von „Volg“ an den VVO verkauft. Seit August 2004 befindet sich das Verkehrsbüro hier.



2009: Hotel Central mit Sonnenterrasse.
Foto EE.

Im Vorgängerhaus des Hotel **Central**, erbaut 1852 für Christ Georg Henny-Vinzens (1801-73), wirteten später sein Sohn Johann Peter Henny (1843-94) und hauptsächlich seine Schwiegertochter Anna Maria Henny-Janka (1854-1932). Sie vermietete bereits Zimmer. 1915 brannte das Haus ab und wurde neu gebaut. Dazu → Central PSO 1986 und Tourismus a., Hotel Central PSO 2004. Seit Dez. 1981 hat es im Central auch eine Bar, *d Gàdabàar*:

Im Vorgängerbau des Hotels **Meierhof** betrieb Johann Martin Henny (1844-1925) mit seiner Frau Maria Anna Henny-Arms (1854-94) und nach deren Tod mit Franziska Henny-Lombriser (1871-1935) eine Wirtsstube. Das Haus brannte 1915 ab und wurde als Hotel Meierhof wieder erstellt und von Johann Martin und seiner zweiten Frau sowie seinen Kindern Johann Henny (1886-1970), Katharina Henny (1888-1969), Anna Henny (1898-1969) und bis zu ihrer Heirat auch von Ursula Quinter-Henny (1902-93) weiter betrieben. Dazu → Meierhof, Hotel PSO 1993 und Tourismus a. PSO 2004. Ab 2004 gehören Central und Meierhof zusammen und werden von der Besitzerfamilie Caduff-Gwerder geführt.



Zwischen 1905 und 1909; links Kaplaneihaus, rechts Adler. Archivfoto.



Um 1930. Im Hintergrund Hotel Mundaun, dann Central, vorne eingezäuntes Gelände Adler/Kaplanenhaus. Foto Derichsweiler.

Auch der **Adler**, auf der andern Seite der Strasse, war schon vor dem Brand von 1915 in Betrieb, aber ohne Pension. Ob es sich vielleicht bei dem durch Landrichter Riedi erwähnten „Würth“ (→ oben bei Wirtschaften, Gaststätten) um den damaligen Adlerwirt gehandelt hat, kann nur vermutet werden. Sollte dies zutreffen, hätte hier bereits 1794 eine Gaststube bestanden, die nach T. Abele im Besitz von Michael Anton Casanova-Alig (1769-1852) gewesen wäre. Nachfolgende Besitzer: Sohn Nikolaus Anton Casanova-Mirer (1806-85), dann dessen Sohn Johann Peter Casanova-Henni-Schwarz (1842-1905) und nach 1905 dessen Erben. Zwischen 1905 und 1909 wurde das Adler-Gebäude durch einen dreistöckigen Neubau ersetzt. Die Wirtschaft befand sich im 1. Stock und war über eine Vortreppe auf der Ostseite erreichbar → Foto oben links. Beim Dorfbrand vom 8. Nov. 1915 wurde der Adler ebenfalls ein Raub der Flammen. Die Erben, die Geschwister Casanova, bauten das Haus nicht mehr auf. Die einen waren in Obersaxen verheiratet, andere zogen weg. Die benachbarten Brandstätten Adler und Kaplaneihaus blieben vorerst ungenutzt. Im Jahr 1948 kaufte Kaspar Martin Sax-Alig (1877-1952) das ganze Baugelände und liess darauf im gleichen Jahr das vierstöckige Steinhaus erstellen. Am Fest St. Peter und Paul, 29. Juni 1948 war die Eröffnung des neuen Restaurants Adler im Parterre durch Sohn Martin Sax (1922-75) und



Vor 1948: Ganz l. Haus H. Sax/M. Casanova, dann Hotel Meierhof, Hotel Central mit Stall dahinter, Kirche. Dazwischen Friedhof und das Areal des späteren Restaurant Adler.

Foto H. Nievergelt.



2009: Haus Adler mit Restaurant im Parterre. Foto EE.

seiner Frau Margrith Sax-Tgetgel (1920). Die Wohnungen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertig. Margrith absolvierte während eines Monats die Wirteausbildung in Chur. Nach dem Tod von Martin half Sohn Kaspar Sax (1951) mit seiner Frau Regula Sax-Vollenweider (1951) der Mutter im Betrieb bis 1.6.1990. Kaspar hatte das Wirtepatent bereits 1973 erworben. Ab 1990 wird die Wirtschaft verpachtet. (Neuere Auskunft: Margrith Sax, Kaspar Sax)

Wirtschaften, Restaurants, Cafés, Bars, die nach 1900 entstanden:

1901: Eröffnung der Wirtschaft *Schmiede, Schmitta* in Affeier. Balzer Derungs (1878-1955) und seine Frau Miertha Derungs-Caduff (1877-1943) richteten sie im 1. Stock ihrer Haushälfte ein. Im gleichen Jahr war auch die Schmiede vom Haus „Henni, heute Cresta“ hierher verlegt worden → Schmieden, Affeier PSO 1999. Später führte ihr Sohn Balzer Derungs (1916-80) mit seiner Angestellten Maria Francini den Betrieb weiter. Geschmiedet wurde seit 1970 nicht mehr, und so kaufte Guido Herrmann (1951) das Haus anno 1979.



Affeier um 1910 (Poststempel 1912). Das weisse Haus, südlich Strasse, ist die Pension Post. Pfeil zeigt auf die Schmiede, die sich nördlich der Strasse in linker Haushälfte befand. Foto M. Maggi, Ilanz.

Er baute es um und verlegte das Restaurant ins Parterre und verpachtete es. Bei einem erneuten Umbau der Küche wurden im 1. Stock Essräume für kleine Gesellschaften ausgebaut. Danach führte Guidos Frau Alexa Herrmann-Arpagaus (1953) von 1998-2003 die Gaststätte. Seither sind wieder fremde Pächter in der Schmitta. (Neuere Auskunft: Alexa Herrmann)



2009: linke Haushälfte mit Restaurant Schmitta.



2009: Peschtli Affeier, Pension und Garni. Fotos EE.

1907: Wirtschaft und *Pension Post* Affeier, später Pöstli, *Peschtli*. 1904 hatte Christ Georg Alig (1884-1960), Affeier an Stelle des 1903 eingäscherten Holzhauses ein mehrstöckiges, gemauertes Haus bauen lassen. Gewiss war er bereits mit der Wirtstochter in Egga verlobt, und sie planten gemeinsam eine Pension zu führen? Nach der Heirat 1907 betrieb Maria Ursula Alig-Casanova (1880-1957), genannt *d Urschla ds Georgsch*, mit Elan die Wirtschaft und Pension Post in Affeier → Foto oben. Die Wirtschaft in Egga war aufgegeben worden. Im Jahre 1955 heiratete Sohn Balzer Alig (1911-72) Maria Schlee (1920-2001). Diese führten den Betrieb bis zum Tod von Balzer gemeinsam, dann war Maria allein bis sie die Pension 1988 ihrer Tochter Rosina Caduff-Alig (1958) übergeben konnte. Diese wirtete bis 1993, dann verpachtete sie den Betrieb. Im Jahr 2006 wurde das Gasthaus von Rosina Caduff an Erika Vollenweider verkauft. Sie führt die Pension nun als Garni. Mehr zu dieser Pension → Tuorismus a., Gasthaus zur Post mit Foto PSO 2004. (Neuere Auskunft: Rosina Caduff)

1910: Wirtschaft *St. Martin* in St. Martin. Um 1910 führten Christ Martin Mirer (1881-1955) und seine Frau Paulina Mirer-Maissen (1888-1967) die Wirtschaft. Nach Überlieferung betrieben wahrscheinlich bereits vorher Melchior Anton Mirer-Alig (1861-1944) und seine Frau Ursula Mirer-Alig (1848-1891) in ihrer Stube eine Wirtschaft, die nach Ursulas Tod Melch Anton mit seinen Töchtern Anna Maria Maissen-Mirer (1883-1961) und Magdalena Herrmann-Mirer (1885-1936) weiterführte bis Sohn Christ Martin heiratete. 1929 wurde das Haus erhöht, umgebaut und der Saal angebaut. Zum Umbau wurden Teile des Holzes der ehemaligen Mühle am St. Martinbach verwendet. Der Saal wurde, laut dem Befund beim Umbau, mit neuem Holz gebaut. Dazu → Mühlen, Friggahüss-Mili. 1956 heiratete Sohn Melchior Mirer (1922-2001) Josefina Casanova (1936). Ab 1957 halfen sie der Mutter Paulina die Wirtschaft weiter zu führen. Nach der Mutter Tod besass niemand das Wirtepatent mehr. So besuchte Josefina 1968 acht Wochen lang die Wirteausbildung in Chur und absolvierte in der neunten Woche die Prüfungen für das Wirtepatent. Die Wirtschaft war mit der Zeit etwas vergrössert und alles erneuert und angepasst worden. Seit Dez. 1998 führt Sohn Conrad Mirer (1958), der auch Koch ist, die Wirtschaft mit warmer und kalter Küche. (Auskunft: Besitzer)



Um 1910: vorne Haus Mirer mit Wirtschaft in Stube links.

Foto Pfr. Chr. Herrmann



2009: Wirtschaft St. Martin mit südlicher Sonnenterrasse und Parkplätzen. Foto EE.

1926 Schnapspatent: Am 24.2.1926 war von der Gemeinde Obersaxen ans Justizdepartement Graubünden ein „Antrag“ gestellt worden. Es wurde um die Gewährung eines vierten allgemeinen Schnapspatentes für Obersaxen ersucht. Begründung: „Die einzige, isolierte Wirtschaft im Innertobel, St. Martin, erfordert dies.“ Antwort des Kleinen Rates: „Da es sich bei Obersaxen nicht um eine Gemeinde mit bedeutendem Geschäfts- und Fremdenverkehr handelt, kann dem Gesuch nicht entsprochen werden. Mit drei allgemeinen Patenten für diese Gemeinde ist man in der Lage, den grössten Fraktionen je ein Patent zuzubilligen. Es ist nicht notwendig, dass die grössere Fraktion Meierhof drei allgemeine Patente besitzt.“ (StAGR).

Etwas hatte scheinbar dieses Schreiben doch bewirkt. Nach Überlieferung hatte später St. Martin jedes zweite Jahr das Schnapspatent. Am ehesten musste in Meierhof der Mundaun jedes zweite Jahr zu Gunsten von St. Martin auf das Schnapspatent verzichten.

1934: Wirtschaft *Stai*, Miraniga. Diese Wirtschaft wurde vom Ehepaar Johann Riedi (1886-1967) und Kathrina Riedi-Casanova (1878-1967) eröffnet. Kathrina stammte aus der Wirtschaft Adler in Meierhof, die neun Monate nach ihrer Hochzeit abgebrannt war → oben Adler. Die Wirtschaft war damals nur ein kleiner Nebenverdienst, denn eine Harasse Bier und ein kleines Fass Wein reichten den ganzen Winter über! *D Hirtar*, die Männer, die ihre Viehhabe vorübergehend in Miraniga und Umgebung betreuten und im Stall schliefen, suchten abends ab und zu eine warme, gemütliche Bleibe (*zum Hengara*) und traten in die Wirtsstube.

Langsam entstanden einige Ferienhäuser, und mit dem Bau der Ski- und Sessellifte anno 1967 gab es Betrieb *uf am Stai*. Johanna Riedi (1916), eine Tochter des Hauses, half schon früh im Betrieb mit. Nachdem Johanna 1952 mit Jakob Alig (1925-2002) geheiratet hatte, erwarb er 1968 in neun Wochen das Wirtepatent, und die beiden führten die Wirtschaft gemeinsam. Die Wirtschaft, Küche und WC-Anlage wurden mit der Zeit immer wieder umgebaut und angepasst. Das Restaurant wurde nach Westen vergrößert. Nun gab es „kalte Küche“, z.B. Bündner Trockenfleisch. Mitte 1995 übernahm Tochter Ursula Janka-Alig (1956) und ihr Mann Reto (1954) die Wirtschaft, nachdem Ursula bereits im 1983 die damals drei Monate dauernde Ausbildung mit Wirtepatent absolviert hatte. Seither gibt es auch warme Speisen. (Auskunft: Ursula Janka-Alig)



Abendtreff: *Hirtar hengarant im Stai*. v.l.n.r. Jakob Alig (1925-2002), Wirt; Herbert Simmen (1943-94), Affeier; Johann Martin Alig (1925-75), Tusen.



Um 1905: Haus r. der Kapelle, ab 1934 mit Wirtschaft. Foto Privatbesitz.



2005: Restaurant Stai mit Sonnenterrasse. Foto U. Janka.

1947: Café im Meierhof. Im Haus mit der Bäckerei, die am 1. Okt. 1947 von Michel Simmen-Alig (1912-70) und seiner Frau eröffnet wurde, bestand ab dieser Zeit das erste Café in Obersaxen, und zwar in der NW-Ecke im 1. Stock. Monika Simmen-Alig (1921-2005) betrieb es anfänglich mit einer Hilfe, dann mit den eigenen Kindern. 1970 musste das Café aufgegeben werden, da Michel Simmen starb und Monika in der Backstube einspringen musste.

1947, Studie: Agathe Schneller schrieb im besagten Jahr eine Arbeit zum Thema: „Der Alkoholismus in Graubünden“, Zürich 1947. Zu Obersaxen stellt sie fest: 1. Hat neben der kantonalen auch die Gemeindegewirtschaftsordnung. 2. Hat 712 Einwohner, 105 Gastbetten, 6 Wirtschaften, also auf 136 Einwohner je eine. 3. Von 6 Wirtschaften anno 1947 schenken 4 auch farbige Schnäpse aus. [Red.: Scheinbar gibt es jetzt offiziell vier Schnapspatente → oben Schnapspatent. Wir zählen für 1947, mit St. Martin, aber 7 Wirtschaften!]

1952: Chummenbühl, Chummambial. Eine private Baugesellschaft, unter der Federführung von Gion Rest Caduff-Goldmann erwarb 1951 das Grundstück an der Strasse Affeier-Lorischboden, um darauf 1952 den ersten Skilift in Obersaxen zu realisieren.

Diese Gesellschaft bestand aus: Gion Rest Caduff-Goldmann (1911-74) Affeier, Hans Sax-Sax (1905-88) Meierhof, Balzer Alig-Schlee (1911-72) Affeier, Josef Janka-Janka (1927) Markal, Ignaz Casanovas Söhne, Tobel, Josef Mirer-Cadieli (1892-1972) Meierhof, Johann Christ Mirer-Dünsler (1929) Meierhof/Trimmis, Josef Schwarz-Büsch (1917-2003) Affeier/Maienfeld, Alois Casutt, Ilanz, Carl Sonder, Ilanz.

Die gleiche Gesellschaft betrieb am Skilift *Chummambial* einen kleinen "Getränke-Kiosk". Wenige Jahre später wurde durch die gleichen Teilhaber ein kleines Restaurant an die Station angebaut → Foto. Dieses war nur während der Skisaison geöffnet.

Am 9. Sept. 1964 gründeten die oben Genannten eine offiziell eingetragene AG.

1971 verkaufte diese AG die ganze Anlage mit Skilift und Restaurant für 180'000 Fr., inkl. 75'000 Fr. für Parzelle, an die Seilbahnen Obersaxen AG.

1975 wurde die Talstation mit Restaurant abgebrochen und neu erstellt → Foto. Dieses war bald auch ausserhalb der Saison geöffnet. Weiteres → Seilbahnen Obersaxen AG und Skilifte PSO 2000.

Ab 1991 heisst die Besitzerin Bergbahnen Obersaxen AG. Sie verpachtet das Restaurant.

(TA, ME-J. Neuere Auskunft: Silvio Casanova-Sax (1933-05), André Sax-Schmid (1937).



Skilift mit erstem „Beizli“.
Foto Gross, St. Gallen.



2009: Restaurant Chummambial mit Sonnenterrasse.
Foto EE.

1956-65: In dieser Zeit existierte die *Arbeiterkantine* Hanschenhaus der Kraftwerke Vorderrhein AG. Sie war auch öffentlich zugänglich bis sie von privat gekauft wurde. Dazu → Tourismus u. c., Kantine Hanschenhaus PSO 2004.

1967: Kartitscha. Im Zusammenhang mit der Eröffnung der Zweiersesselbahn Miraniga-Stein (→ Seilbahnen PSO 2000) wurde ein umgebauter Stall auf der Kartitscha provisorisch als Wirtschaft mit 50 Plätzen benutzt, der 1968 zum Restaurant ausgebaut wurde. Der Betrieb genügte bald nicht mehr. So wurde 1977 im Westen, direkt im Winkel zum Altbau, ein Neubau mit Selbstbedienung erstellt. Im Innern fanden 130 Gäste Platz, und ebenso viele konnten sich auf der dem Restaurant angegliederten Terrasse verpflegen. Die Anlage gehört der Bergbahnen Obersaxen AG und wird nur im Winter von einem Pächter geführt. → Restaurant Kartitscha PSO 1978.

Im Sommer 2009 wurde der älteste Teil abgebrochen und neu als Teil mit Bedienung wieder erstellt. Der Selbstbedienungsteil wurde total ausgehöhlt und neu gestaltet. Die Küche wurde neu und grösser gebaut.



1978: Bergrestaurant Kartitscha.
Archivfoto PSO.



Februar 2010: Kartitscha, neu umgebaut.
Foto EE.

1969-1994: Valata, dann Brigga. Unter diesen Namen wurde in Valata an der Strasse bis zum Brand ein Restaurant geführt → Valata Restaurant PSO 2006.

1972: Valata Talstation → Talstation Valata PSO 2004 und Valata Talstation PSO 2006.

1976: Panorama, Cresta Misanenga → Tourismus b. PSO 2004.

Besitzer des Restaurants: 1976: Cresta Ferien AG. 1979: Fredy Kopp. 1989: Daniel Cahannes. 1999: Miteigentümer Panorama. 2003: Miteigentümer Panorama Obersaxen GmbH. 2005: Martin Henny. 2008: Angelina Desax. Frau Desax führt das Restaurant seit 20. Dez. 2008 unter dem Namen „Vanis“.



2009: Zwischen den zwei Apparthotels Panorama befindet sich das Restaurant.



2009: Bergrestaurant Wali, *Wääli*. → unten.
Fotos EE.

1976: Agarta. Talstation Meierhof mit Restaurant und Hotelzimmern → Tourismus b. PSO 2004. Seit Dez. 1994 ist in der Südwestecke neben dem Restaurant eine Bar, *d Hittabäär* eingerichtet.

1979: Wali, Wääli. Beim Bau der ersten Skiliftanlage Wali-Sezner wurde im Wali ein kleines Selbstbedienungsrestaurant eröffnet. 1987 wurde das Restaurant umgebaut, vergrössert, und es kam neu das bediente *Wäälistipli* dazu. Zur Entwicklung → Seilbahnen Obersaxen AG, PSO 2000 und Wali als Talstation PSO 2007. Besitzerin ist die Bergbahnen Obersaxen AG. Der Restaurationsbetrieb ist verpachtet und auch im Sommer geöffnet. Im Sommer hat es im Innern und im Freien einen Spielplatz für Kinder.

1979: Sporthotel Val Gronda, Tschappina mit öffentlichem Restaurant → Tourismus b. PSO 2004.

1981: Gàdabààr → oben Central.

1984: Leo's Snack-Bar. Leo Casanova (1960) führte seit 1984 im Skigebiet *uf dr Laggàmpfa* beim Untermatt neun Jahre lang in einem Wohnwagen, dann 15 Jahre lang in einem Container seine Bar. → Fortsetzung bei 2009.

1994: Hittabààr → oben Agarta.

1995: Schneebar, Meinrads Hitta. Meinrad Casanova-Tönz (1945) eröffnete im Skigebiet mit seiner Maiensässhütte in *Wàlangàda* eine Schneebar und verpachtete sie zehn Jahre lang. Danach erhielt die Hütte seinen Namen, und er betreibt die im Winter geöffnete Hütte selber.



Wàlangàda: Meinrads Hitta mit Blick auf die andere Talseite. Foto G. Casanova



Untermatt: Wiisis Püüra-Bààr mit Blick auf die andere Talseite. Foto S. Simmen

1999: Wiisis Püüra-Bààr. Im Untermatt, *Undarmàtt* wurde eine ehemalige Maiensässhütte zur Bar im Skigebiet. Alois (1952) und Susi (1956) Simmen-Bertschmann betrieben ihre Bar von 1999 bis 2009 nur im Winter. Im 2009 installierte er fließend Wasser von der Gemeinde und erstellte die Kanalisation. So ist ab der Saison 2009/10 hier auch im Sommer geöffnet.

2000: Schneebar Waschchrütt. Sie wurde durch Martin Henny (1976) im Skigebiet südlich Wali eröffnet und ist nur im Winter in Betrieb → Waschchrütt mit Foto PSO 2008.

2001: Zeltbar auf dem Sezner eröffnet. Sie gehört der Bergbahnen Obersaxen AG und ist während der Skisaison offen.



Zeltbar Sezner → oben.

Foto Benedikt Alig.



2009: Die Cafeteria Steinhauser Meierhof befindet sich im Zwischentrakt der beiden Häuser und besitzt eine angegliederte Sonnenterrasse Foto EE.

2003: Cafeteria im Steinhauser Zentrum. Anfang Oktober fand die Eröffnung statt. Hier kann auch zu Mittag gegessen werden, oder bei Bedarf können abends Versammlungen, Tagungen stattfinden. Diese Cafeteria ist während der ganzen Woche geöffnet, da für die Bewohner immer ein Koch und Personal da sind. Foto S. 2050.

2003: Café Cappuccino. Am 20. Dez. eröffneten Josef (1953) und Anna Simmen-Caminada (1961) in Affeier eine Filiale ihrer Bäckerei-Conditorei in Meierhof. Dazu gehört das Café. Josef Simmen ist der Sohn von Monika Simmen-Alig, der Inhaberin des ehemaligen Cafés im Meierhof.



2009: Café Cappuccino mit Sonnenterrasse in Affeier.



2009: Gasthaus Quadra mit „Beizli“ in Affeier. Fotos EE.

2004: Gasthaus Quadra, Affeier. Ab 2004 ist die Pension Quadra auch als Gasthaus mit öffentlichem Restaurant, unter dem Namen „Beizli“ zugänglich. Weiteres dazu → Tourismus b., Skihaus-Pension Quadra PSO 2004.

2009: Leo's Snack-Bar. → oben 1984. Zur Saison 2009/10 erstellte Leo als Ersatz für seine Container-Bar ein Restaurant mit 50 Sitzplätzen im Innern und 100 Plätzen im Freien. Der Name blieb. Im Untergeschoss befinden sich die WC-Anlagen usw., im Erdgeschoss sind Restaurant und Küche und im Obergeschoss Büro und Personalzimmer eingerichtet. Den Wasseranschluss holte sich Leo bei der Gemeinde im Raum *Plämpoort* → Wasserversorgung Obersaxen PSO 2009. Voraussichtlich wird Leo das Restaurant auch im Sommer führen.



Leo's Snack-Bar. Foto Februar 2010 EE.

Wisali nennen sich in Anlehnung des flinken Tierchens Wiesel die Nachwuchsfahrer des Ski- und Sportclubs Obersaxen. Skiclub → PSO 2000, Skirenn-Nachwuchs 2001. Seit über 20 Jahren betätigt sich der Skiclub Obersaxen im Breitensport sowie im Leistungssport. Auf breiter Basis werden Kenntnisse im Skifahren und im Snowboard in verschiedenen, altersmässig angepassten Gruppen vermittelt. Turnstunden und Konditionstrainings werden übers ganze Jahr durchgeführt. Über 20 ausgebildete Leiter J+S sorgen sich um die Ausbildung der Wisali. Der Skiclub Obersaxen unternimmt grosse Anstrengungen im Bereich Leistungssport Ski Alpin sowie im Bereich Snowboard in der Sparte Cross. Der Skiclub organisiert für die jungen Rennfahrer auch im Sommer

und Herbst regelmässig Trainingslager auf Gletschereis. Vor allem Saas Fee wird von den Wisali fleissig besucht. Um Fahrer der nationalen oder gar internationalen Elite zu werden, bedarf es enorm viel Training auf Schnee und in konditioneller Hinsicht. Als Faustregel gilt: Bis ein Fahrer an einer Olympiade teilnehmen kann, hat er 10'000 Trainingsstunden aufgewendet! Ehemalige Fahrer wie Marco Casanova (1976), Jeanette und Claudio Collenberg (1975+1977) sowie Curdin Giacometti (1978) stammen aus der Wisali Nachwuchsabteilung.

Aushängeschild ist zurzeit der Miraniger Skirennfahrer Carlo Janka (1986). 2009: 3. Rang Abfahrt Weltmeisterschaft Val d'Isère, Weltmeister Riesenslalom Val d'Isère, Gewinner der kleinen Kristallkugel im Super-Kombi. 2010: Sieger an der Lauberhorn-Abfahrt, Olympia-Gold im Riesenslalom, Sieg im Gesamtweltcup (grosse Kristallkugel).

Christian Spescha (1989) lässt ebenfalls aufhorchen. März 2010: Sieg in der Europacup-Gesamtwertung. (Auskunft Pius Berni).

Wisali heisst auch die Zeitschrift des Obersaxer Skiteams, die seit Frühling 1992 jeweils im Juni und Dezember erscheint. Die Zeitschrift erzählt von Resultaten der Wisali-Sportler, sie schaut auch etwas in den Hintergrund und vermittelt den Lesern etwas von den Freuden, Nöten und Sorgen des Skiclubs Obersaxen. Die Leser erfahren, was die Wisali in Plausch- und Renngruppe übers Jahr so alles anstellen. So werden auch immer wieder Rennfahrer oder Plauschfahrer mit ihren Texten oder Bildern mit einbezogen. Früher erschien das Wisali zweimal im Jahr. Zurzeit (2008/09) erscheint unser Cluborgan im Frühjahr (vor der GV des Vereins), im Herbst (vor dem Saisonstart) und mitten in der Wettkampfsaison (Februar). Tausend Exemplare werden im Schnitt pro Ausgabe per Adresse verschickt oder in Restaurants, Hotels und Läden aufgelegt. Jedem Exemplar der Wisalzeitschrift ist ein EZ beigelegt. Die Zeitung belebt das Team und trägt durch die treuen Inserenten und Spender das ihrige bei, damit die Aufgaben des Skiclubs bewältigt werden können. Ein eigenes Wisali-Redaktionsteam sorgt dafür, dass die Wisalzeitschrift rechtzeitig erscheint und inhaltlich korrekt angeordnet ist. Zurzeit (2009) ist Rafael Caduff (1983), Friggahüss, Chef dieser Redaktion.

(Auskunft Pius Berni).

Wis ch , dr, d **Wischa** Mz. An Wisch ist ein Armvoll, z.B. Heu, Gras, Alpenampfer oder Stroh. 1. Zieht man Heu mit dem Rechen in „Tranchen“ fest gegen den Fuss, dann greift man mit einer Hand in der Mitte ins zusammengedrückte Heu hinunter, um den Wisch dort etwas anzuheben. Gleichzeitig zieht man mit dem Rechen durch einen kleinen Ruck den Wisch noch fester gegen sich, so dass er in der Mitte leicht nach oben gewölbt wird. Die eine Hand bleibt am Rechen, die andere greift nun dort, wo das Bein steht unter den Wisch. So kann der Wisch aufgehoben und in das auf dem Feld ausgebreitete Heutuch getragen werden. Mäch de chächi Wischa, suss varliarscht de d Helfti! – Mache dann kompakte „Portionen“, sonst verlierst du die Hälfte! Bevor die Stockfuder und dann die Selbstlader eingesetzt wurden beim Heu einbringen, brachte man das Heu in Tüchern auf den Stall → Walla mit Foto PSO 2008. Wischa konnte man auch zu *Groossschocha* zusammentragen, wenn ein Regenguss im Anzug war und keine Heugabeln griffbereit waren.

2. *An Wisch Gräss*, Gras oder *Strauw*, Stroh und Heu zieht man mit den blossen Händen am Boden zusammen (Gras im Freien, Heu und Stroh auf dem Heustall, Lagerplatz) und trägt ihn in den Stall. Den Wisch Heu oder Gras bringt man meistens in die Futterkrippe, den Wisch Stroh deponierte man in den alten Ställen vor der ersten *Undarschlächt*, *undar am Gädabett*, damit er mit dem alten Sensenblatt, *dr Strauw-sagarssa* in ca. 15 cm lange Stücke geschnitten werden konnte, um als Einstreue zu dienen. Dazu → Stall, Bestandteile usw. PSO 2001.

3. Früher rupfte man bei den Misthaufen den Alpenampfer, *d Bläggtä* aus, um sie für die

Schweine zu kochen. Solche Wischa band man mit Seilen zusammen und trug oder führte sie heim.

4. Mit Wischa (aus gelagertem Heu von Hand geformt) füllte man auch die Heukörbe, *d Gganäschterna* auf dem Stall, die man zum Füttern vorbereitete. Bim Reisa het dr Püür àlbig grät an Schuppa Gganäschterna Hauw grichtat. As het ma miassa gglennga bim Iga im Gàda. – Beim Vorbereiten der Heuportionen hat der Bauer immer gerade ein paar Heukörbe voll bereit gestellt. Es musste ihm ausreichen beim Verteilen der „Wische“ in die Futterkrippen, *Bàarma* im Stall. Dazu → reisa, greisat PSO 1997.

wischa, gwischt heisst 1. kehren, wischen mit Besen. Hit hescht net sübar gwischt. – Heute hast du nicht sauber gekehrt. 2. zeerscht setta ma voor dr eigna Tiir wischa ist eine Redewendung, die besagt, dass man sich nicht in andere Angelegenheiten einmischen sollte.

Wiss, Weis, Weiss, Wis, Wys, Wyss sind Schreibweisen für ein ehemaliges Bürgergeschlecht in Obersaxen. Wahrscheinlich ist es erstmals bereits 1472, dann aber von 1475 bis 1803 nachweisbar. Als Graf Niklaus von Zollern, Rechtsinhaber der Herrschaft Rhäzüns, die Herrschaft Jörgenberg (die Dörfer Waltensburg, Andest, Ruis, Schlans mit den Burgen Jörgenberg und Friberg bei Siat) 1472 für 1800 rheinische Gulden an das Kloster Disentis verkaufte, wird beim Siegeln u.a. „Hans Seissen“, Ammann von Obersaxen erwähnt (Mohr, Regesten Benediktiner-Abtei Disentis, Chur 1856, Nr. 208). Vermutlich ist „Seissen“ ein Verschrieb oder eine Fehllesung für „Weiss, Weissen“, denn schon 1475 ist „Hans Wis der zit amman am ubersax“ im Spruchbrief zwischen dem Obersaxer Pfarrherren und den Pflegern der Kapelle St. Martin nachweisbar. Trotz den lückenhaft geführten, späteren Kirchenbüchern lässt sich wenigstens ein Familienstamm Wiss festhalten.

1. David 1???-16?? ex ? Ⓞ 16?? Katharina „Chuendert“
2. Jakob 1638-169?? ex 1 Ⓞ 1667? Barbara Riedi 16??-1690?
3. Christian 1642-1696? ex 1 Ⓞ 1670? Maria Caminada 16??-??
4. Martin 1668-1690 ex 2, Söldner in „Germania“
5. Christian 1676-1737 ex 2 Pradamaz Ⓞ 1704 Christina Zoller 1669?-1746
6. David 1685-17?? ex 3 Pradamaz Ⓞ 1733 Maria Herrmann 17??-1771
7. Andreas 1689-1747 ex 3 Pradamaz, † ledig Rom
8. Christian 1705-1803? (Exequia, Totenam) ex 5
9. Maria Magdalena 1736-1803 ex 6 Ⓞ 1763 Georg Janka 1733-1779 (PSO 228) (TA)

wissa làà heisst Meldung erstatten über ein Ereignis: Geburt, Hochzeit, Tod, Dreschtag usw. Laat de là wissa, wenna aso wit ischt! – Lasst uns dann erfahren, wenn es soweit ist! Geschtar het dr Hàns glà wissa, àss ar de àm Ziischtig trescha tiagi. – Gestern meldete Hans, dass er am Dienstag dreschen werde.

Wissgott. Im Erbvergleich von Zollern, von Limpurg von 1468 heisst es u.a. auch: „das gut Colonia zu Maniniga und das guot Katzenga und ouch das guot das Jaegkli Wissgott bissher gebuwen hat...“ → Limpurg ff. PSO 1987. Mit Maniniga dürfte wohl Miraniga gemeint sein. Katzenga mit Misanenga zu lokalisieren ist sehr fraglich. Wissgott könnte ein Übername sein, welcher Familie er aber angehörte weiss man nicht. Ob er zum nachfolgenden Wissjanni oder zum Familiennamen Wiss einen Bezug hat, kann nicht erwiesen werden. (TA, ME-J)

Wissjanny, Wisienni betrifft ein seit 1748 in Obersaxen ausgestorbenes Geschlecht, ein Familienname, der wahrscheinlich aus einem Übernamen für einen weisshaarigen Jenni, wohl eher Henni, entstanden ist. Oder ist es eine „Zusammensetzung“ von Wiss (→

oben) und Henni, Wiss-Henni? Ein „Wissen Janniz huz“ ist 1430 urkundlich belegbar (Wartmann 161). Dieses „huz“, Haus ist beim heutigen Weiler Tobel, vielleicht uf am Chriz zu suchen → Tobel, *Meiarhofar Tobal* PSO 2003. In diesem Zusammenhang erscheint auch der Name des heutigen Petersbachs, des Meierhofer Tobels als *Wissjanigar Tobal*. (TA, ME-J)

wit (mit geschlossenem i gesprochen) ist weit, für grosse Entfernung. Vun Afeiar ga Plätta isch as wit. – Zwischen Affeier und Platte liegt eine lange Strecke. Hit hescht wit mega lauffa! – Kompliment an ein Kind, das heute eine lange Strecke zu Fuss bewältigt hat. **Z wit si** bedeutet: 1. zu viel Spiel haben. Ds Rät ischt z wits, ischt luggs. – Das Rad hat zu viel Spiel, ist lose. 2. in der Weite nicht passen. Dia Hosa sind mar z witti. – Diese Hosen passen mir nicht in der Weite. 3. Die Sense, **d Sagarssa geit witti** sagt man, wenn das Sensenblatt zum Stiel einen zu weiten Winkel hat → Sagarssa PSO 1998.

Wit, d, d Wida Mz. (mit offenem i gesprochen). An Wit ist eine Rute, Wida sind mehrere davon. Früher brachte St. Nikolaus *an Wî* für die unfolgsamen Kinder. Mit ara Wit het ma ds Rind àn dr Menni gjägt. – Mit einer Rute trieb man das Rind am Fuhrwerk an. Üss Wida chà ma Gàdabasma, Zeinana und Gganäschtarna màcha. – Aus Ruten kann man Stallbesen, Körbe und Heukörbe machen → Zeinamàchar. Odar ma chà schi brüücha zum Ringga, Schlauffa z flachta fir d Zii odar zum Bremsa vu Schlitta – Oder man kann sie verwenden, um Ringe, Schlaufen zu flechten für Zaunverbindungen oder als Bremsen bei Schlitten → Schlitten (Schluss) PSO 1999 und Zäune. Im Zusammenhang mit Zäunen wurde für *Wida* auch *Stüda*, d.h. *Bändstüda* (von binden) gesagt.

Wit, d, d Wida Mz. So nannte man die Verbindungsbogen, die Lattenbogen aus Ruten an den Schlitten. Als Eisen noch rar oder zu teuer war, wurden solche aus Wida gedreht und auch so genannt → Schlitten, *Teile* PSO 1999.

Wida hauwa sagt man zum Schneiden der Ruten. Hit bin i gsi ga Wida hauwa. – Heute bin ich Ruten schneiden gewesen.

Witti, d, d Wittana Mz. 1. An Witti ist z.B. eine Waldlichtung. So haben sich Geländenamen entwickelt: *d Tschafàwittana*, die Waldlichtungen im Nallwald → Tschafàna PSO 2005 mit Foto. 2. Vun ara Witti spricht man auch bei einer grossen weiten Fläche, z.B. beim Anblick des Mittellandes, das nicht von Bergen eingeeengt ist. In d Witti luaga, in die Weite schauen kann man auf einem hohen Berg.

Wittum. Im Erbvergleich von Zollern, von Limpurg von 1468 heisst es in Zeile 16.: „das guot halbs wltün und die gadenstat Agrun gilt zechen pfund Meylich“ und in Zeile 34: „das Halb gut Wltun Agrueny und Agrenera gilt zechen pfund Meylich“. In dieser Urkunde erscheint der Buchstabe „i“ mehrmals wie ein „l“, was zu Fehllesungen führen kann. Wittum, Widum (dotalicium) ist ein altgermanischer Rechtsbegriff. Wahrscheinlich ist „wltün, Wltun“ im folgenden Zusammenhang zu sehen und zu deuten: Übersetzt heisst es „das Gewidmete, das Gestiftete“ und könnte auf Pfründe, Pfarrpfründe, Kirchengut hinweisen. Die Aufteilung in „guot halbs“ und „Halb gut“ dürfte vielleicht darauf hinweisen, dass die erwähnten Güter zur Hälfte der Pfarrkirche Meierhof, die andere Hälfte zu den Grundgütern der 1406 urkundlich belegbaren Pfarrkapelle im heutigen St. Martin gehören. Wo sich die „Gadenstatt Agrun“ befunden hat ist nicht mehr zu erörtern. „Agrueny und Agrenera“ lässt vielleicht an die Alp Gren, eventuell an Alprechte denken? Andererseits könnte man mit etwas Fantasie hinter „wltün“ auch „Wilts“, eine Magerwiese vermuten? → Wilta. (TA, ME-J)

Woche**ntage**, d Wuchatàgg uf Obarsàxar Titsch: Maantig, Ziischtig, Mittwucha, Donnstchtig, Frittig, Sàmstig, Sunntig.

Wolf August war vom 14. Juli 1806-August 1807 österreichischer Verwalter der Herrschaft Rhäzüns.

Wolf, *Canis lupus*. Etwas von Wölfen lesen wir im nicht besiegelten und nicht unterzeichneten Dokument von 1534? zwischen der Herrschaft Rhäzüns und „Übersachsen“. Dort heisst es u.a.: wer „umbrechte [umbringen würde] ein wolff“, dem solle die Gemeinde „drithalben landguldin“ geben (GA 11). Der Obere Bund bestimmte 1562, dass für einen erlegten Wolf von der Gemeinde 8 Gulden zu bezahlen seien (Wagner/Salis, Rechtsquellen S. 71). Das Obersaxer Landbuch II, 142 vermerkt im Jahr 1730, dass sich die „schadlich reysende [reissenden] Thyr der Welffen mit nicht geringem Schaden vor etwelchen Jahren hero sechen und spiren“ liessen. Der letzte Wolf auf Obersaxer Gebiet soll 1801 erlegt worden sein. In den letzten Jahren ist der Wolf von Italien her wieder langsam im Anmarsch in die Schweiz.

Neuester Wolfsnachweis für Obersaxen: Im Herbst 2008 wurden auf der Alp Gren, Obersaxen und auf der Alp Cavel, Lumbrein gesamthaft 20 Schafe gerissen. Nach den Untersuchungen des Wildhüters Kaspar Sax konnte man davon ausgehen, dass da ein grosser „Canide“ (hundertiger Wolf) am Werk war. Die Art der Bisswunden, der Zahnabstand daselbst und die spärliche Nutzung der erlegten Schafe ergaben immer dasselbe Bild.

Gewissheit, dass es sich tatsächlich um einen Wolf gehandelt hat, gab eine DNA-Analyse, die auf Grund einer Kotprobe erstellt werden konnte. In dieser wird auch bestätigt, dass es sich genealogisch um einen Wolf der italienischen Linie handelt. Eine erneute DNA-Analyse konnte mit einer Kotprobe, die Ende November 2009 in der Alp Nova gefunden wurde, erstellt werden. Sie deutet auf einen männlichen italienischen Wolf hin, der vorher im Wallis unterwegs gewesen war. Schaden richtete er keinen an.

(ME-J, Wildhüter K. Sax.)

Wolfsàaga, d. Wolfsäge nenn man eine Waldsäge, Zweimannsäge mit spezieller Grobzahnung in W-Form → Sägen PSO 1998.

Wolkenstein, Graf Kaspar Paris von Wolkenstein-Trostburg (16??-17??) war vom 15. Dez. 1729-7. Jan. 1730 österreichischer Gesandter in Sondermission bei den Drei Bünden und vom 4. Sept. 1730-7. Nov. 1739 österreichischer Gesandter und Verwalter der Herrschaft Rhäzüns.

woll heisst doch. Woll, i chuma! – Doch, ich komme! **wowoll** bedeutet doch, doch; sicher, bestimmt. Wowoll, dàs chàn ar! – Doch, doch, das kann er! **wollwoll!** drückt Erstaunen aus. Wollwoll, dàs hatt i nia teecht! – So etwas, das hätte ich nie gedacht!

Wolla winda heisst Wolle von Strangen zu Knäueln aufwickeln → wickeln und winda, gwunda.

Wollgras, *Wollgràss* (Eriophorum) wächst in sumpfigen Wiesen. Auffällig ist der weisse, etwas hängende „Haarschopf“ der verwelkten, unscheinbaren Blüte. Solche Sträusschen lassen sich ohne Wasser in Vasen aufstellen.

Woort, ds, d **Weertar** Mz., ds **Weertli**. Das Wort, die Worte, das Wörtchen. As Woort ischt as Woort. – Ein Wort ist ein Wort. Ich han d Weertar miassa suacha. – Ich musste die Worte suchen. I muass as Weertli reda mit dr! – Ich muss ernsthaft mit dir reden!

Woort, bim Woort na heisst beim Wort nehmen. Ich nima di bim Woort. – Ich erwarte von dir, was du eben sagtest. **Keis guats Woort ga** bedeutet, dass man kein Lob, kein Dank ausspricht, eher das Gegenteil tut. Ich brchuma fir miini Ààrbat nia as guats Woort. – Ich erhalte für meine Arbeit nie ein gutes Wort, eine Anerkennung.

Wual, dr, an Wual. An Wual ist eine grosse Masse, ein Haufen, z.B. Heu, Schnee. Hit heiwar an u Wual Hauw iitää. – Heute haben wir sehr viel Heu eingebracht. As het an Wual Schnee innagritta die letscht Nàcht. – Es hat viel Schnee hingelegt letzte Nacht.

Wuar, d, D Wuar ist ein Damm, eine Wuhr.

Wuascht, dr. An Wuascht ist ein grober Kerl, ein Wüstling. Mit dem muascht üüfpàssa, aar ischt achlei an Wuascht. – Vor dem musst du dich in Acht nehmen, er ist eher ein Wüstling.

Wuascht, dr. Der *Untere* und der *Obere Wuascht*, auf der Karte mit Wuost bezeichnet, sind Örtlichkeiten, einige frühere Heuberge, *Baarga* am Westhang des Stein, nordöstlich der Alp Mittler Hütte, heute im Skigebiet. Die Bezeichnung geht auf die z.T. unebenen, teils mit Gestrüpp oder Sumpf durchzogenen Wiesen, heute Weiden, zurück. Auf der Wanderkarte ist Wuost zu tief unten, auf dem Ober Boden angeschrieben. Die Gegend liegt ca. 1720-1860 m ü. M. Im *Obara Wuascht* stand ein Stall mit einer kleinen, südlich angebauten Hütte → Foto, Pfeil. Er wurde 1951 von einer Lawine zerstört → Lawinen, C mit Foto PSO 1992. Der Stall wurde etwas nordöstlich davon wieder aufgebaut. Im *Undara Wuascht* hatte es in einer Reihe vier Ställe und drei Hütten → Foto, weisse Linie. 1956 kauften die Alpbesitzer der Mittler Hütte einige *Baarga*, u.a. den *Obara Wuascht* und drei Ställe mit Wiesen des *Undara Wuascht*, und seither sind es Alpweiden → Mittler Hütte PSO 1992. Die von der Alp erworbenen Ställe und Hütten wurden, bis auf einen Stall im *Undara Wuascht*, allmählich abgetragen. Der zweite, östliche Stall auf der Krete des *Undara Wuascht* ist noch in Privatbesitz. Erreichbar ist der *Wuascht* ab Strasse Miraniga-Wali, Abzweigung im SO des Restaurant Wali über einen Alpweg, der durch *ds Breitriad* und über den Bach zum *Undara Wuascht* und weiter zur Alp führt. Im Winter besteht die Möglichkeit vom Wali, *Wääli* zum *Wuascht* und weiter durch die Gegend der ehemaligen *Baarga Heemàtt*, *Hügal* zur *Kartitscha* zu wandern.



Foto Derichsweiler um 1930. Westhang des Stein. Rechts oben *Obara Wuascht* (Pfeil), links anschliessend 2 Ställe *Heemàtt*, viel weiter links *Hügal* und 1 *Kartitscha*. Auf der Höhe links oben Alp Stein. Unterhalb *Heemàtt* und *Hügal* die Ställe *Obara Boda*. Unterhalb *Obara Wuascht* der *Undar Wuascht* (weisse Linie). Davor zwischen zwei Bächen *Breitriad* und oben rechts im Schatten *Vällarmàtt*. Vor dem Bach mit Waldstreifen das Gebiet *Wääli*.